

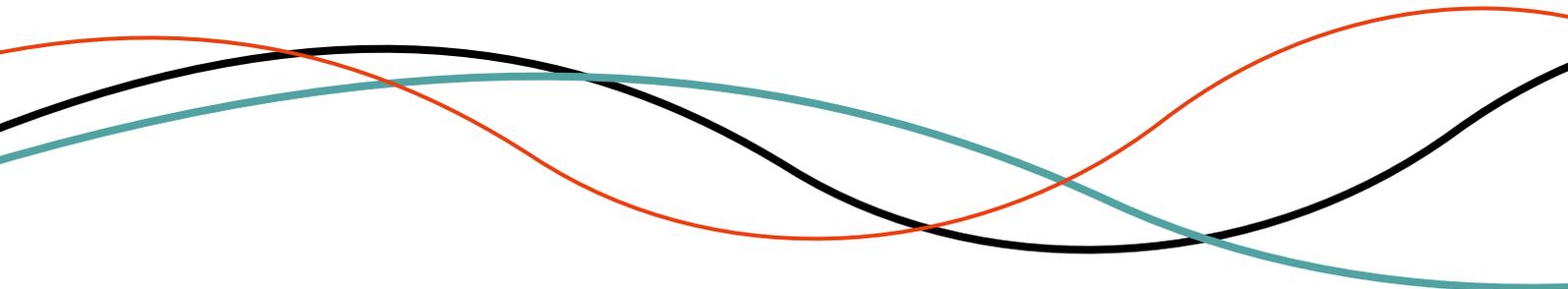


KiMuBiLi

Kirchenmusik im Bistum Limburg 2/2023



Chor kann niemand alleine



Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Artikel	
Die letzte Generation	2
Seid vollzählig – denn Chor kann man nicht alleine	8
Chor digital	11
Complete Vocal Technique	19
Die Chor- und Orgelmusik Anton Bruckners	22
Berichte	
„Chor der Zukunft“	26
Vocalensemble Wiesbaden – Gründungskonzert	27
Auf den Spuren des Orgelbauers Stumm	30
90 Jahre und kein bisschen leise	32
Start der C-Ausbildung Bandleitung	34
Paulskirchenfest Frankfurt	34
Orgelxkursion Mainz	36
Podiumsdiskussion Kirchenmusik	38
Informationen	40
Stellenausschreibung	42
Termine	43
Personalia	45
Nachruf Huub Osterhuis	47
Jubiläen	48
Kirchenmusikalische Veranstaltungen Mai bis Oktober	49
Rezensionen	
Bücher	53
Orgelmusik	53
Orgel plus	57
Vokalmusik:	
Sologesang	58
Chorbücher	59
Chormusik	60
Messen	64
Liederbücher	67
Tonträger	68
Erschienen	68
Humor	69
Die Hauptorgel der Frauenfriedenskirche in Frankfurt-Bockenheim	70
Adressen der Bezirkskantoren	72
Impressum	73

im Oktober 2023



Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie das schon selbst erfahren? Sie haben sich auf eine Probe mit Ihrem Chor oder der Instrumentalgruppe fleißig vorbereitet und freuen sich darauf. Die Probe ist vielleicht sogar besonders wichtig, weil ein Anlass bevorsteht, bei dem Gruppe sich präsentieren soll. Dann hagelt es auf einmal Absagen und Entschuldigungen von Ihren Leuten – und die eigene Motivation schwindet dahin. Auch wenn jedes Mitglied seine Gründe haben mag und vieles in äußeren Zwängen besteht, kann darunter die Attraktivität einer kirchenmusikalischen Gruppe leiden und wird davon belastet. Wie konnte es soweit kommen, dass Mitglieder ihre Zugehörigkeit eher nur noch ins eigene Belieben stellen und das Bewusstsein für Verbindlichkeit geschwunden ist? Unser Heft geht diesen Fragen mit einem Schwerpunkt nach – ebenso bietet es einen Ausblick auf das kommende Jubiläum des österreichischen Komponisten Anton Bruckner.

Sicherlich sind Sie als Kirchenmusik-Schaffende, gleich ob haupt-, neben- oder ehrenamtlich neugierig, was das Bistum für die kommende Winterperiode bezüglich des Heizens von Kirchen und Gebäuden verlautbart hat. Nachdem die Rückmeldungen insbesondere aus der Kirchenmusik drängend waren, konnten einige Verbesserungen erreicht werden. So wird es keinen Zuschuss des Bistums mehr geben, wenn entsprechende Einsparungen durch Verzicht auf wohlige Temperaturen erreicht werden. Auch können externe Veranstalter einen Kostenbeitrag zu den Energiekosten leisten, ohne dass das Verfehlen von Sparzielen riskiert würde. Das sind wichtige Modifikationen der Empfehlung, die den Kirchengemeinden in der Umsetzung weiterhin freigestellt bleiben. Man wird sich aber grundsätzlich auf eine Fortdauer dieser Verhältnisse für die kommenden Jahre einrichten müssen und sollte mit allen Beteiligten vor Ort nach praktikablen Lösungen suchen, die neben den ökonomischen Zwängen auch die pastoralen Erfordernisse im Blick behalten! Pfarreien könnten zum Beispiel zusammenrücken und ihre Gemeinsamkeiten stärken, indem ausgesuchte Kirchen für Veranstaltungen angemessen temperiert werden.

Die Erhebung zu den kirchenmusikalischen Gruppen im Bistum Limburg erfolgte in diesem Jahr erstmals online. Durch die Umstellung im Erhebungsverfahren kam es bedauerlicher Weise zu Verzögerungen, deshalb bedarf es noch Zeit bis zur finalen Auswertung. Wir werden diese zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen.

Trotz bereits finaler Organisation für den Sommer stehen wir noch vor dem Umzug mit dem RKM nach Wiesbaden. Wir hoffen, dass dieser zum Jahresbeginn nun definitiv durchgeführt werden kann und wir bald über das neue Domizil berichten können.

Viel Freude, Anregung und Inspiration beim Lesen –
bleiben Sie kirchenmusikalisch zuversichtlich gestimmt!

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

DIE LETZTE GENERATION

oder

*Warum denn in die Probe geh'n,
wenn zu Hause ist's so schön?*

Andreas Boltz

In unserer Redaktionssitzung „Kirchenmusik im Bistum Limburg“ schien die Stimmung bei allen Teilnehmern merklich gedrückt und enttäuscht zu sein. Im Falle eines Kollegen wurde sogar die morgendliche Einnahme eines Analgetikums wegen übermäßigen Rauschmittelgenusses zur Frustbewältigung thematisiert. Auslöser für diese besorgniserregende Entwicklung ist interessanterweise jeweils die Chorprobe am Vorabend des Sitzungstermins gewesen.

Alle Berichte stimmten darin überein, dass sich durch eine immer größer werdende Anzahl von Absagen für die entsprechenden Proben im Verlaufe des vergangenen Tages die Probensituation als nicht mehr befriedigend, ja teilweise sogar nicht mehr ausreichend dargestellt hat. Einzelne Stimmgruppen waren gar nicht mehr besetzt, andere so stark ausgedünnt, dass man die vorgesehenen Probeninhalte nicht annähernd mehr erreichen konnte. Folglich konnte die im zeitlichen Vorfeld bereits entwickelte Reizbarkeit des Chorleiters nicht mehr vollumfänglich zur Motivation der Sängerinnen und Sänger und zu einer wohlgefälligen Probensituation beitragen.

Tatsächlich gibt es solche Proben-tage, an welchen man bereits den ganzen Tag

über ständig auf sein Endgerät blickt um die nächste Probenabsage entgegenzunehmen und schwupps... schon ist es wieder soweit...

Probenfehlzeiten

Interessanterweise scheint es sich zunehmend einzubürgern, dass Gründe für das Fehlen gar nicht artikuliert werden. Ein schonungslos belangloses „ich kann heute nicht zur Probe kommen“ oder „ich komme heute nicht zur Probe“ wird häufig als ausreichender Ausdruck von Höflichkeit angesehen; selbst (mehrfaches) unentschuldigtes Fehlen scheint keinen Fauxpas in puncto Verbindlichkeit mehr darzustellen. Scheinbar beiläufig werden langfristig angekündigte Auftrittstermine gecancelled nach dem Motto „an Ostern* bin ich übrigens auch nicht zum Singen da...“ (* kann gegen jeden beliebigen Auftrittstermin, gegen jede beliebige Auftrittsgelegenheit ausgetauscht werden). Selbst in Projektchören, bei welchen zumeist die Anzahl der verpflichtenden Proben festgeschrieben ist, muss man es erleben, dass fest vereinbarte Termine oder manchmal auch das ganze Projekt zugunsten diverser Freizeitaktivitäten oder kurzfristig anberaumter Urlaubsreisen oder auch grundlos storniert werden.

Sonderregelungen wie „Ich muss zur

Pause dann gehen“ oder „Ich komme nächstes Mal etwas später“ erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die Auswahl der einzustudierenden Literatur wird als Grund für eine chorische Auszeit oder eine höhere Zahl an Fehlzeiten herangezogen: „Das ist mir zu modern“ oder „Alte Musik finde ich langweilig“ sind die Aussagen hierzu. Sogar die Ankündigung von Bachs Weihnachtsoratorium auf dem Probenplan wurde schon mit einem saloppen „Ach W.O. - da hab' ich keinen Bock drauf“ kommentiert.

Manche versuchen fehlenden Probenbesuch durch häusliche Vorbereitung zu kompensieren. Dies ist zwar löblich, aber die gemeinsame Arbeit an Notentext, Klang und Interpretation durch professionelle Anleitung kann dadurch nicht annähernd ersetzt werden. Andererseits wird heute in Schule, Studium und im Beruf ein hohes Maß an zeitlicher und terminlicher Flexibilität verlangt, welches die Teilnahme an Freizeitveranstaltungen deutlich beeinträchtigt. In vielen Bereichen des familiären Lebens, beispielsweise bei der Versorgung oder Pflege von Angehörigen wird heutzutage ein hohes Maß an Eigenverantwortung und intensiver Zuwendung notwendig, so dass für Fehlzeiten aus diesen Gründen selbstverständlich großes Verständnis seitens der für den Chor Verantwortlichen entgegengebracht wird.

Nach meinen Erfahrungen hat sich das Verhältnis der Fehlquote bei Chören mit wöchentlichen Regelprobenzeiten bei etwa 20-25% und bei Projektchören bei ungefähr 10-15% der Sängerinnen und Sänger eingependelt.

Ortsabhängig können stärkere Abweichungen vermeldet werden. Selbstverständlich sind Ausfallzeiten bei Krankheit oder durch wichtige familiäre oder berufliche Verpflichtungen anders zu bewerten.

Auswirkungen

Aus Sicht des Chorleiters ergeben sich durch solches Verhalten erhebliche fachliche Problemstellungen: Sind einzelne Stimmgruppen in der Probe unter- oder gar nicht mehr besetzt, führt dies nicht nur zu einer unschönen klanglichen Asymmetrie, sondern auch die intonatorische Arbeit wird massiv erschwert, wichtige Übergänge können nicht mehr geprobt werden, die Dynamik einer gemeinsamen Entwicklung des Klanges und einer fortschreitenden Einstudierung des Notentextes wird in erheblichem Maße blockiert. Folgeerscheinungen bleiben nicht aus, schließlich müssen die Fehlenden in der kommenden Probe auf den neuesten Stand gebracht werden und Versäumtes nachgearbeitet werden. In weiterer Konsequenz kann diese Abfolge von Fehlzeiten dazu führen, dass Proben- und Auftrittsziele nicht erreicht werden oder im schlimmsten Fall sogar geplante Auftrittstermine verschoben oder abgesagt werden müssen. Für den Chorleiter bedeutet dies in seiner künftigen Planung möglicherweise weniger und zeitlich weiter auseinander liegende Auftrittstermine mit jeweils mehr Probezeiten vorzusehen und auch den Schwierigkeitsgrad der angedachten Chorliteratur entsprechend anzupassen und dabei sogar auf die Mitwirkung kostenintensiver

Artikel

Instrumentalisten und Solisten zu verzichten. Diese Vorgehensweise kann wiederum dazu führen, dass ambitioniertere Sängerinnen und Sänger zunehmend die Lust am gemeinsamen Singen verlieren, weil sie gerne mehr leisten würden, sich aber durch das säumige Verhalten der Anderen ausgebremst fühlen. Ebenso kann sich die Integration von neuen Chormitgliedern oder am Chor Interessierten als schwierig herausstellen, wenn diese sich in einer wenig dynamischen Probensituation wiederfinden. In letzter Konsequenz kann die Wahrnehmung der Leistungsfähigkeit des Chores in Auftrittssituationen weniger positiv ausfallen.

Insgesamt besteht also die realistische Gefahr in einen Teufelskreis zu geraten, welcher letztlich dazu führen kann, dass Singende wie Leitende ihre Motivation verlieren und Struktur und Qualität des Chores sich zunehmend in eine Abwärtsentwicklung begeben. Zugegeben, die hier geschilderten Abläufe mögen zugespitzt erscheinen und zumindest in meinem eigenen Verantwortungsbereich sind die Proben und die Auftritte im Wesentlichen zumindest zufriedenstellend abgelaufen, da durch die privilegierte Situation am Frankfurter Dom immer noch ausreichend leistungsfähige Sängerinnen und Sänger die Proben- oder Auftrittssituation zu retten wussten oder mit entsprechendem Einsatz von begleitendem Instrumentarium aufgeholfen wurde. Leugnen lassen sich die genannten Entwicklungen jedoch nicht, und viel „wenig“ ergibt in der Summe dann doch „viel“ an Auswirkungen.

Ursachen

Sind wir Kirchenmusiker der „gereift(er)en

Generation“ zu unseren Choristenzeiten nicht wesentlich verlässlicher gewesen und waren an den Hochfesten sowieso, aber auch bei anderen Auftritten und selbstverständlich auch bei den Proben wann immer möglich mit Begeisterung dabei? Schließlich haben wir im Umfeld des Chores einen größeren Freundeskreis gepflegt, mit dem wir uns vor der Probe zum Kicken und später nach der Probe auf ein Bierchen oder einfach so getroffen haben. Natürlich ist auch unsereins mal krank gewesen, aber wer sich einem Chor verpflichtet hatte, hat teilgenommen und viele andere Dinge hintenangestellt. Schließlich wollte man Verlässlichkeit, Motivation und Zugehörigkeit signalisieren. Letztlich hat das Zusammenwirken von Klang, Raum und Gemeinschaftlichkeit nachhaltig positiv geprägt.

Oder haben sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte diese Bilder nur verklärt? Wodurch lässt sich dieses offensichtlich veränderte Verhalten in puncto Verbindlichkeit erklären? Mit Sicherheit lassen sich nicht alle Ursachen an dieser Stelle anführen, einen entscheidenden Faktor stellt aus meiner Sicht die Corona-Pandemie der Jahre 2020 bis 2022 mit ihren teilweise einschneidenden Maßnahmen im Blick auf das gemeinschaftliche Miteinander im Allgemeinen und das chorische Singen im Besonderen dar. Corona hat wie ein Verstärker die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen beschleunigt. Wir erinnern uns alle an die Wochen und Monate im Lockdown, mitunter sogar mit Ausgangs- und Versammlungsverbot belegt, in denen ständig Neuordnung, Neuorientierung, Entscheidungsfindung auf der Tagesordnung standen und man

Die letzte Generation

auch Momente des Abschieds und Verlustes in verschiedenen Bereichen erleben musste. Einige Chöre haben sich innerhalb dieser Zeit nicht entsprechend organisieren können und nach Abklingen der Pandemie auch nicht mehr zusammengefunden. Andere haben mit aufwendigen Maßnahmen bei Probenstrukturen und -organisation den Versuch unternommen, den Probenbetrieb aufrecht zu erhalten. Viele Sängerinnen und Sänger haben sich für all dieses Engagement sehr dankbar gezeigt und auch in diesen anstrengenden Monaten treu ihren ehrenamtlichen Dienst mit Freude und Begeisterung geleistet. Aber manchen ist möglicherweise deutlich geworden, dass Singen im Chor für sie nicht mehr den Stellenwert in Bezug auf die Gestaltung der Freizeit hat, sondern dass andere Aktivitäten Vorrang gewonnen haben. Bei Anderen zeichnet sich dagegen ein gewis-

ser biedermeierlicher „Rückzug in die Behaglichkeit“ des Privaten ab, ein Verbleiben im häuslichen Umfeld, in dem man sich im Verlauf der Pandemie harmonisch einzurichten wusste. Wieso sollte man sich also bei bestem Biergartenwetter oder in der dunklen Jahreszeit abends noch zur Probe aus dem Hause begeben, wenn die neue Netflix-Serie oder das im Garten errichtete Planschbecken locken? Die Präsenz des Internets, ebenso aufgerüstet während der Corona-Jahre, hat zu einem deutlich spürbaren Rückgang von Konzert- und auch Gottesdienstbesuchern geführt. Weshalb soll ich mich auf den Weg in die Kirche machen, wenn ein Live-Stream aus einem repräsentativen Gotteshaus verfügbar ist, wieso sollte ich noch in die Oper gehen, wenn ich als virtueller Gast die New Yorker „Met“ oder die Berliner Philharmonie „besuchen“ kann?



Artikel

Die negativen Auswirkungen mangelhafter Unterstützung einer kulturellen Bildung der vergangenen Dekaden beginnen sich jetzt abzuzeichnen. Seit langem werden die staatlichen Mittel von der elementaren musikalischen Förderung über die Honorierung der Musikschaffenden bis hin zur professionellen Elite gnadenlos zusammengekürzt. Wer im Kindergarten, in der Schule oder im häuslichen Umfeld nicht gesungen hat, wird dies auch nicht in einem Chor ohne Weiteres tun. Der Skandal um Missbrauch und sexualisierte Gewalt in der katholischen Kirche hat zusätzlich nicht dazu beigetragen, dass sich Interessierte für ehrenamtliche Tätigkeiten wie das Singen im Chor finden, geschweige denn dass die Identifikation mit Kirche bestärkt wird.

Die meisten am Chorsingen Interessierten möchten lieber Konzerte mit möglichst bedeutenden Werken singen, als sich mit gottesdienstlichem Singen in den Dienst der Liturgie zu stellen. Da bleibt man am Sonntagmorgen lieber beim Familienbrunch als sich zur Einsingprobe in die womöglich noch ungeheizte Kirche zu begeben. Projektbezogene Probenarbeit stellt sich zudem gegenwärtig deutlich beliebter dar als die Teilnahme an regelmäßigen wöchentlichen Chorproben.

Ausblick

Verehrte Lesende, damit kein schiefes Bild entsteht, sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass es selbstverständlich noch viele Sängern und Sänger gibt, die mit großem Enthusiasmus, großer Zuverlässigkeit und hoher

Einsatzbereitschaft mithelfen, das chorische System aufrecht zu erhalten und denen nicht genug gedankt werden kann. Überdies soll das Gelesene auch keineswegs als rundum schlagendes Choristen-Bashing verstanden werden. Den geschilderten Entwicklungen entgegen gesetzt scheint sich gegenwärtig ein sehr erfreulicher Trend gerade unter jüngeren Singenden zu entwickeln, die eine Art von „Chor-hopping“ betreiben und mit großer Begeisterung an verschiedenen Chorprojekten gleichzeitig teilzunehmen versuchen. Bisweilen gibt es auch dort Terminüberschneidungen, jedoch steht die ausgesprochene Begeisterung für das Singen (im konzertierenden Projektchor zumindest) deutlich im Vordergrund.

Es soll mit diesen Zeilen keineswegs Hoffnungslosigkeit und erschöpfte Larmoyanz seitens der Verantwortlichen dokumentiert werden. Natürlich werden wir Chorleiterinnen und Chorleiter weiterhin mit großer Hingabe und Motivation unseren Dienst versehen und viel Kraft darauf verwenden, die chorische Gemeinschaft zu stärken und die musikalische Qualität und Leistungsfähigkeit zu fördern.

Vielleicht vermag dieser Artikel aber dazu verhelfen, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und die Situation der Chorleitenden zu verstehen. Die Arbeit eines kirchlich gebundenen Chores ist an den liturgischen Kalender mit seinen Hochfesten gebunden. Zu diesen Gelegenheiten wird feierliche gottesdienstliche Gestaltung durch eine Vokalgruppe durch die Gemeinde, aber natürlich auch seitens des Dienstgebers erwartet. Als Leiterin oder Leiter eines Chores steht man unter anderem daher in

einer zwingend zu nennenden Verantwortung, festliche Musik anbieten zu sollen und dabei auf die Mitwirkung ehrenamtlich Singender angewiesen zu sein.

Damit die jetzige Generation nicht die letzte ist, die hochwertige chorische Angebote für Liturgie und Konzert bereithält, gilt es Verantwortung für das Gelingen bei jedem Einzelnen zu wecken. Wer in einer Sportmannschaft häufig das Training verpasst, findet sich schnell auf der Ersatzbank wieder, partizipiert vielleicht nicht in dem Maße an den Erfolgen des Teams und verliert in weiterer Folge zunehmend die Freude an seinem Hobby, sicher auch aufgrund der Rückmeldung des Trainers.

Dieses Pflichtbewusstsein für die Aufrechterhaltung des kulturellen und gesellschaftlichen Miteinanders zu vermitteln und Haltung zu zeigen, dürfte künftig an Bedeutung gewinnen. Ob wir tatsächlich nicht als „last men/women standing“ agieren, die sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, manchmal allerdings auch kurz vor der Verzweiflung stehen, kann letztendlich nur jeder Einzelne mit seiner Verantwortung fürs Ganze entscheiden. Möglicherweise bedarf es aber auch einer grundlegenden Neustrukturierung aus der Sicht der nachfolgenden Generationen...



© Prostock-Studio

SEID VOLLZÄHLIG – DENN CHOR KANN MAN NICHT ALLEINE

WARUM REGELMÄSSIGE TEILNAHME AN CHORPROBEN SO WICHTIG IST

Anna Stijohann

Wenn der Chor in jeder Probe anders besetzt ist, wird es kompliziert für den Chorleiter – und alle SängerInnen.

Vor ein paar Monaten habe ich mich bei einem neuen Chor vorgestellt. Neben einer Probe hatten sich die Chorsänger ein Gespräch mit mir gewünscht. In diesem Gespräch wurde ich unter anderem gefragt, ob es für mich wichtig sei, dass immer alle SängerInnen in den Proben anwesend seien. Diese Frage hat mich seitdem umgetrieben und ich möchte behaupten, dass nahezu jeder Chorleiter eines Laien-Chores dieses leidige Thema kennt. Bei der einen Probe hat man ein Lied oder eine Stelle gut geprobt, bei der nächsten sitzt man vor komplett anderer Besetzung und fängt von vorne an. Das

ist nicht nur für den Chorleiter, sondern auch für die anderen – möglicherweise fleißigen – Mitsänger anstrengend und sorgt auf Dauer für Frust.

Chorsingen macht Spaß

Früher dachte ich, wenn meine Proben gut und interessant genug sind, werden die Menschen schon regelmäßig zur Probe kommen. Das ist alles eine Frage der persönlichen Prioritäten! Heute weiß ich: Zu einem gewissen Teil ist das so, aber für manche Chormitglieder ist auch einfach nicht klar, was es bedeutet, in einem Chor zu singen. Da geht man hin, weil es nett ist oder weil die Nachbarin da auch hingehht. Da trifft man Leute, hat Spaß und singt

ein bisschen zusammen. Na klar! Singen soll Freude machen. Chorsingen ist für die meisten Menschen eine Freizeitaktivität. Und trotzdem braucht es im Chor eine andere Grundeinstellung als beispielsweise beim „Rudelsingen“.

Chorsingen ist wie Synchronschwimmen

Einer meiner sehr geschätzten Chorleiterkollegen hat mir neulich ein wunderbares Bild an die Hand gegeben. Er sagte: „Chorsingen ist wie Synchronschwimmen. Es nützt nichts, wenn von zehn Synchronschwimmern bei der Probe sieben anwesend sind. Es geht darum, dass alle zehn gut aufeinander abgestimmt sind, sonst sieht es immer unkoordiniert aus, egal wie gut die fleißigen sieben geübt haben.“ Dieses Bild hat in mir sofort Resonanz gefunden. So habe er sich seine Chormitglieder nach und nach zur Probendisziplin erzogen, sagt der Kollege. „Wow“, denke ich, „das möchte ich auch!“

Ihr seid der Chor ...

Auch mir war immer klar, dass „Chor“ ein Mannschaftssport ist. Nur wenn miteinander und gut aufeinander abgestimmt geprobt wird, kann es auch auf der Bühne gelingen. Manchmal sagen Menschen: „Ich singe in einem Chor mit.“ Darin offenbart sich bereits das Missverständnis. Wer würde schon sagen: „Ich spiele in einer Fußballmannschaft mit“? Das Bild mit dem Synchronschwimmen gefällt mir deswegen viel besser. So wird deutlich, dass es am Ende um das sicht- bzw. hörbare Gesamtkunstwerk geht. Hier kann kein Einzelkämpfer irgendwie „doch noch für den entscheidenden

Siegtreffer sorgen“. Alle sind gleichermaßen gefordert. Nur dann kann ein Chor wirklich sein volles Potenzial entfalten.

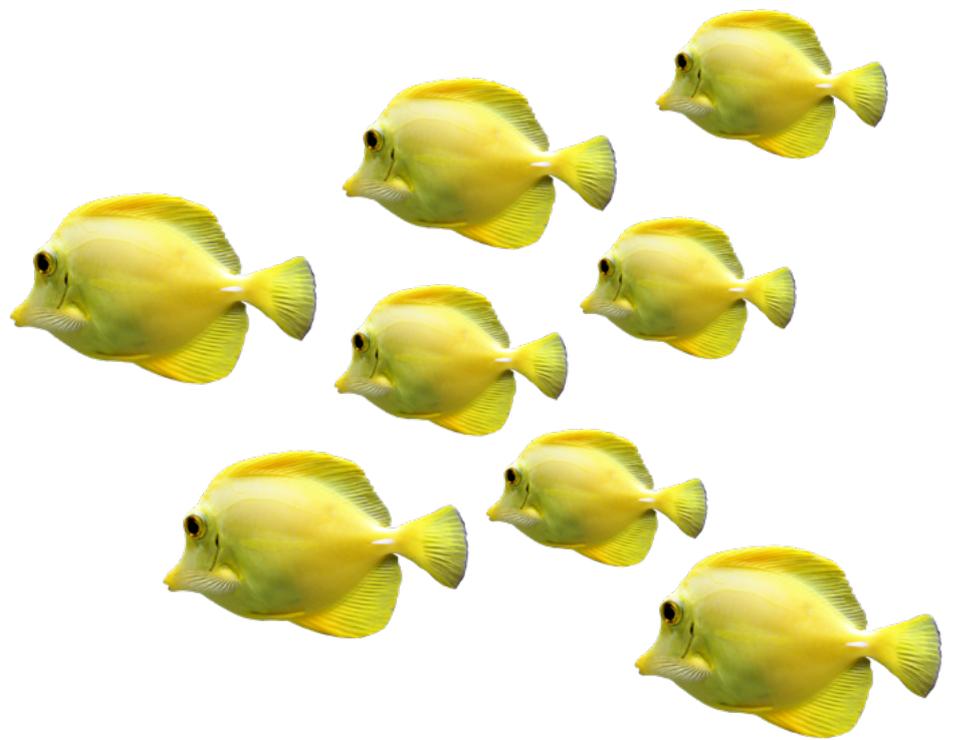
... jede Stimme zählt!

Natürlich gibt es immer wieder Gründe einer Chorprobe fernzubleiben, das steht außer Frage. Jedes Chormitglied setzt eigene Prioritäten und hat seine individuellen Lebensumstände. Außerdem gibt es Menschen, die es leichter haben als andere mit dem Singen, mit dem Erarbeiten von Stücken, mit den Texten und auch mit der Fähigkeit, sich auf die Mitsänger abzustimmen. Trotzdem sollte den Chorsänger:innen klar sein: Es braucht jede Stimme! „Es sind ja noch genügend andere Soprane da!“ ist eine dieser Aussagen, die mich immer wieder verwundern.

Verantwortung für den Chor übernehmen

Grundlage dieser Einstellung ist möglicherweise das Gefühl, dass man sich im Chor auch „einfach mal dranhängen“ kann. Aber das ist ein Irrtum. Chorarbeit kann nur funktionieren, wenn alle – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – Verantwortung übernehmen. Ich muss immer wieder aus meiner Komfortzone heraustreten und mich aktiv beteiligen. Es gilt zum Beispiel, wach am Üben der anderen Stimmen teilzunehmen, das Gesagte ist auch für mich relevant. Ich muss Impulse aus dem Einsingen oder der Stimmbildung aufgreifen, anwenden und mich erinnern, was in den vergangenen Proben bereits erarbeitet wurde. Immer wieder neu muss ich die Vorstellungen zur Interpretation

Artikel



der gesungenen Werke mir vergegenwärtigen und umsetzen.

Jede/r Einzelne muss sich mit vollem Herzen und ganzer Stimme engagieren. Der „Trainer“ allein kann das Spiel nicht gewinnen. Damit schlage ich den Bogen zurück zur Ausgangsfrage, ob es wichtig ist, dass immer alle Chormitglieder bei den Proben anwesend sind. Ja und nein. Natürlich wäre das wünschenswert, aber für mich persönlich ist es noch viel

wichtiger, dass die Sänger, die anwesend sind, auch wirklich „da“ sind und sich aktiv beteiligen. Der Chorleiter alleine kann den Chor nicht zusammenhalten. Wenn der Chorleiter zum Beispiel einen bestimmten Klang oder eine besondere Dynamik einfordert oder zum deutlicheren Artikulieren animiert, geschieht das nur, wenn alle – und das meint jeder selbst verantwortlich für sich – die Anweisung motiviert umsetzen.

Quelle: www.Chor-heute.de

Mit freundlicher Genehmigung von
Arrangement-Verlag, Korbach

Anna Stijohann ist Sängerin, Gesangspädagogin und Chorleiterin und wohnt mit ihrer Familie im Bergischen Land in der Nähe von Köln. Auf ihrem Blog „STIMMSINN-Gedanken“ teilt sie ihre Gedanken zu verschiedensten Themen rund um Stimme, Singen und Chorarbeit und publiziert auf ihrem Youtube-Kanal ihre Lieblingsstimmübungen mit dem Rest der Welt.

www.stimmsinn.de

Chor digital

Dr. Johannes Schröder

Ich sitze im Bus. Mich eingerechnet sind auf dieser Fahrt zum Wiesbadener Hauptbahnhof 40 Personen physisch anwesend. Mehr als drei Viertel von ihnen kultivieren während der Fahrt Krankheiten, die es vor dem Jahrtausendwechsel noch nicht einmal dem Namen nach gab: Smartphone-Akne, Tel-Bogen oder auch Handy-Ellbogen, SMS-Daumen, Video-Schultern, Handy-Nacken oder MAIDS, das „Mobile and Internet Dependency Syndrome“. Und wenn Sie es genau wissen wollen: Im Durchschnitt besitzen 88,8 % der Personen im Bus ein Smartphone, 93 % von ihnen nutzen dieses oder ein anderes Endgerät täglich zum Surfen im Internet (Statista). Mit Statistik geht es weiter. Von den 40 physisch anwesenden (und zu 88,8 % psychisch abwesenden) Personen spielten im Jahr 2021 19 % in ihrer Freizeit mindestens ab und zu ein Instrument, sangen oder machten digital Musik (bspw. Musikproduktion am Computer); 1 % der Deutschen sind Berufsmusizierende (Statista). Von den genannten 19 % – also ziemlich genau 7,6 der im Bus befindlichen Menschen – sind 40 % in einem Chor oder Gesangsverein aktiv; es befinden sich somit 3 Hobbysänger:innen im Bus, die Zahl der Berufsmusizierenden ist mit mir sogar überproportional hoch vertreten.

Im Umkehrschluss singen also 6,24 Millionen Deutsche im Chor, 5,54 Millionen von ihnen besitzen ein Smartphone und sind digital vernetzt.

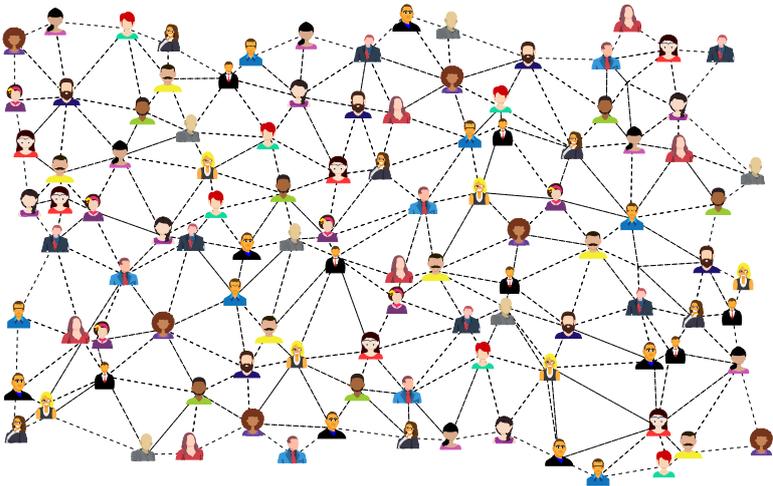
„Hat der eigentlich eine Ahnung, wie hoch der Altersdurchschnitt in meinem Chor ist?“

Habe ich. 31 % der hobbymusizierenden Menschen in Deutschland sind 16 bis 29 Jahre alt, lediglich 12 % 60 Jahre oder älter (bundesmusikverband.de). Von den hierzulande lebenden Menschen über 70 haben immerhin noch 68 % ein Smartphone, das sie nahezu alle (67,2 %) bis zum Alter von 76 Jahren regelmäßig zur mobilen Internetnutzung verwenden.

Die Gesellschaft ist im Jahr 2023 nahezu vollständig durchdigitalisiert und ein Großteil der Unternehmen und privaten Vereinigungen tut es ihnen gleich. Die digitale Verwaltung von Aufgaben, Beständen, Terminen, Gremien und vielem weiteren ist dabei jedoch schon lange keine Domäne des rein professionellen Bereichs mehr: Die Terminabstimmung per WhatsApp oder Mail im privaten Kreis zählt bereits zur digitalen Kalenderverwaltung. Musik ist aber – das haben nicht nur die 20 % der neben- und hauptberuflich Mu-

sifizierenden in Deutschland während der Corona-Pandemie gespürt – eine analoge Angelegenheit.

Weder der Konzertbesuch noch die Vereinsprobe lassen sich gänzlich adäquat in den digitalen Raum überführen. Dass die Teilnahme an Vereinsaktivitäten – sei es der Chor, der Sportverein oder die freiwillige Feuerwehr – insgesamt rückläufig ist (Statista), soll dabei nicht verschwiegen werden, ist jedoch an dieser Stelle nicht von Belang. Viel wichtiger ist die Erkenntnis, dass die digitale Welt das reale Leben nicht ersetzen



kann, sie kann es jedoch erleichtern. Insbesondere während der Pandemie hat die Menge der zur Verfügung stehenden digitalen Werkzeuge immens zugenommen, da sämtliche Ausbildungs- und Kontrollmechanismen (wozu bspw. auch die Anwesenheit gehört) deutlich präziser, nachvollziehbarer und vor allem dezentral organisiert werden mussten. Eben diese Unterscheidung zwischen zentralen (wie z.B. Chorprobe und Konzert) und dezentralen Elementen des gemeinsamen Tuns (darunter die Terminverwaltung, die allgemeine Kommunikation oder die Notenverteilung) eröffnet auch den Blick auf sinnvoll zu integrierende

digitale Elemente in den Analograum des (regelmäßigen) Vereinsmusizierens.

In diesem Beitrag soll eine Auswahl von Websites und Apps vorgestellt werden, mit denen die Digitalisierung der dezentralen Aufgaben im Chor vereinfacht oder überhaupt erst möglich gemacht werden kann. Der Großteil dieser Hilfsmittel hat sich bereits in der Praxis bewährt, beigefügt ist jeweils eine (subjektive) Einschätzung über den jeweiligen Nutzen für Sie als Leserinnen und Leser. Am Ende muss immer neu abgewogen werden, ob durch die Hinzufügung musikalischer oder außermusikalischer Hilfsmittel im Chor das gewählte gemeinsame Ziel tatsächlich leichter erreicht werden kann oder ob Abläufe durch die Addition zu vieler raffinierter Hilfsmittel schlussendlich nicht doch eher gehemmt werden. Die nachfolgende Liste stellt also kein abzuarbeitendes Programm für einen erfolgreichen „Transfer“ Ihres Chors ins 21. Jahrhundert dar, sondern dient als Orientierungshilfe in der Menge der zur Verfügung stehenden digitalen Werkzeuge.

Kommunikation

Die Kommunikation im Chor hat sich auf selbstverständliche Art und Weise gemeinsam mit der übrigen Kommunikation in den digitalen Raum bewegt. Telefonketten sind seltener geworden, das teilweise noch kostenpflichtige SMS-Schreiben wurde weitestgehend durch Emails oder Messenger wie **WhatsApp**, **Threema**, **Telegram**, **Signal** oder interne Messenger der jeweiligen Betriebssysteme (wie z.B. **iMessage** von Apple) abgelöst. Auch die Veranstaltungsbewerbung funktioniert zum größten Teil über Homepage, **Facebook**

und **Instagram**. Plakate finden – so sehr ich sie selbst auch schätze und für unverzichtbar erachte – kaum mehr Beachtung. Bei der Verwendung aller genannten Anwendungen sollten eventuelle Datenschutzvorgaben beachtet und -bedenken gehört werden. So ist beispielsweise WhatsApp im Bistum Limburg zur dienstlichen Kommunikation nicht gestattet; die WhatsApp-Gruppe der Eltern einer Kinderchorgruppe müsste also theoretisch ohne eine/n eventuell zuständige/n hauptamtlichen Musiker/in auskommen.

Ein mittlerweile bereits vergleichsweise „altes“ System ist der Newsletter, der jedoch nicht per manueller Eingabe aller Adressen und Versenden zu einem bestimmten Zeitpunkt das Licht der Welt erblicken muss. Unterstützung bietet hier beispielsweise **rapidmail** (rapidmail.de), über das der eigene Newsletter gestaltet, versendet und sogar hinsichtlich der angeklickten Inhalte ausgewertet werden kann. Eine Adressbuchfunktion ist selbstverständlich ebenfalls enthalten, die Preise beginnen bei monatlichen 15 € für bis zu 500 Empfänger.

Allgemeine Terminkoordination

Doodle (doodle.com) ist als leicht zu bedienendes Umfragetool zur Terminfindung oder zum Einholen von Rückmeldungen zu bereits festgelegten Terminen längst bekannt, büßte aufgrund eines stark veränderten Designs und reduzierten Funktionsumfangs in der kostenfreien Basisversion zuletzt an Nutzern ein. Die in den letzten Jahren als Alternativen entwickelten Tools stechen nicht selten durch geringfügige Namensverwandtschaft hervor, so **dudle** (dud-poll.inf.tu-dresden.de),

Terminkoordination mit xoyondo

(<https://blog.xoyondo.com/xoyondo-ist-online/>)

Oktober 2014								
	Mo 13		Di 14	Fr 17	Mo 20		Di 21	Mi 22
	9-14 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr	9-14 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr	14-20 Uhr
Markus	✗	✓	✗	✓	✗	✓	✓	✗
Carsten	✓	✓	✗	✓	✗	✗	✗	✓
Peter	✗	✗	✓	✗	✗	✓	✓	✗
Julia	✓	✗	✓	✓	✗	✗	✓	✓
Alexander	✓	✓	✗	✓	✗	✓	✓	✗
Dominik	✗	✗	✓	✓	✗	✓	✓	✓
Myriam	✗	✓	✓	✓	✗	✓	✗	✓
Sandra	✗	✓	✓	✗	✓	✗	✗	✓
Ihr Name	<input type="checkbox"/>							
Speichern	3	5	5	6	1	5	5	5

nuudel (nuudel.digitalcourage.de), **bitpoll** (bitpoll.de) oder **Xoyondo** (xoyondo.com) – um nur einige wenige zu nennen. Keines der Tools benötigt zwangsläufig eine vorherige Anmeldung, bei allen liegt besonderer Fokus auf der Wahrung des Datenschutzes.

Vereinsorganisation

Deutlich umfangreicher und spezifischer für die Chororganisation im Ganzen geeignet sind Anwendungen zur Vereinsorganisation. Ich gestehe: Bei der Recherche war ich selbst überrascht von der Vielfalt der hier bereits existierenden Anwendungen und empfehle an dieser Stelle gern **Löschmeister** (loeschmeister.app) zur Koordination von Feuerwehrgruppen. Für die Verwaltung des gesamtpfarrlichen Kontexts ist **churchdesk** (churchdesk.com) ein beliebtes Tool, das neben Termin-, Kalender-, Kontakt- und Gruppenorganisation auch Formulare, Intentionen, Spenden und Websites in die Organisation mit einbezieht und damit zur umfangreichen Office-Hilfe für eine oder sogar mehrere Pfarreien und ganze Pfarrverbände werden kann.

Artikel

campai (campai.com) ist bereits deutlich spezifischer auf die Anforderungen von Vereinsgruppierungen zugeschnitten und beinhaltet neben einer App für die Vereinsmitglieder Funktionen wie die Anwesenheitskontrolle und Kurs- / Eventverwaltung, Beitragsverwaltung, Kasse und Abrechnung, ein Spenden- und Sponsorenmodul, Online-Formulare und vieles mehr. Damit kann auch im musikalischen Bereich ein Großteil der Verwaltung – die gern zum K.O.-Kriterium für angehende Vorstandsmitglieder wird – komfortabel auf eine einzige und in sich funktionierende Plattform abgewälzt werden.

Speziell für die Bedürfnisse von Musikgruppen zugeschnitten sind die Anwendungen **Singste** (singste.de) und **Konzertmeister** (konzertmeister.app). Singste wirbt bereits auf der Startseite der Homepage mit dem griffigen Slogan: „Singste schon oder doodelste noch?“. Um keine Verletzung von Namensrechten zu provozieren, ist die Deonymisierung von „Doodle“ (denken Sie auch an Googlen oder Kärchern oder ...) mit einem Buchstabendreher versehen, die Funktionalität der Anwendung ist damit jedoch von vornherein klar: Hier passiert mehr als bloße Terminkoordination. Während die Finanztools hier weniger im Vordergrund stehen, ist der Bereich der Mitglieder- und Terminverwaltung deutlich ausgebaut, die Repertoireverwaltung kommt als gänzlich neues Element hinzu. Termine und deren Anwesenheiten können nach Stimmgruppen, Namen und verschiedenen Kalendern sortiert werden und die Mitglieder können bereits im Vorhinein zu unterschiedlichen Daten eine differenzierte Rückmeldung über An- oder Abwesenheit, „Unbekannt“ oder „Vielleicht“

Termin- und Gruppenkoordination mit **Singste**
(<https://www.singste.de/bildschirmkopien>)

The image shows two screenshots of the Singste web application interface for 'Bella Vista Chor e.V.'. The top screenshot displays the 'Meine Termine' (My Dates) section, which is a table listing upcoming events. The bottom screenshot shows the 'Chorgruppen verwalten' (Manage Choir Groups) section, which allows for configuring different choir groups and their vocal parts.

Datum + Zeit	Bezeichnung	Ort	Bin dabei	Hinweise	Aktionen
Di., 27.7.21 20:00	Vorstandssitzung	online	Ja Nein	0 26.07 20:00	
Do., 29.7.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 28.07 19:15	
So., 1.8.21 15:30	Konzert im Waldstadion	Waldstadion, Bilderdorf	Ja Nein	1 31.07 15:30	
Do., 5.8.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	1 04.08 19:15	
Do., 12.8.21 19:15	Probe(Männer)	Vereinsheim	Ja Nein	0 11.08 19:15	
Do., 19.8.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 18.08 19:15	
Do., 26.8.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 25.08 19:15	
Do., 2.9.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 01.09 19:15	
Do., 9.9.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 08.09 19:15	
Do., 16.9.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 15.09 19:15	
Do., 23.9.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 22.09 19:15	
Do., 30.9.21 19:15	Probe	Vereinsheim	Ja Nein	0 29.09 19:15	

The 'Chorgruppen verwalten' section shows three columns for different groups: 'Bella Vista', 'Frauenensemble', and 'Vorstand'. Each column has a 'Sortierung/Reihenfolge' dropdown (set to 1, 2, and 3 respectively) and a 'Stimmgruppen' section with checkboxes for Soprano, Alt, Tenor, Bass, and Chorleitung. There are also 'Chorgruppe löschen' buttons at the bottom of each column.

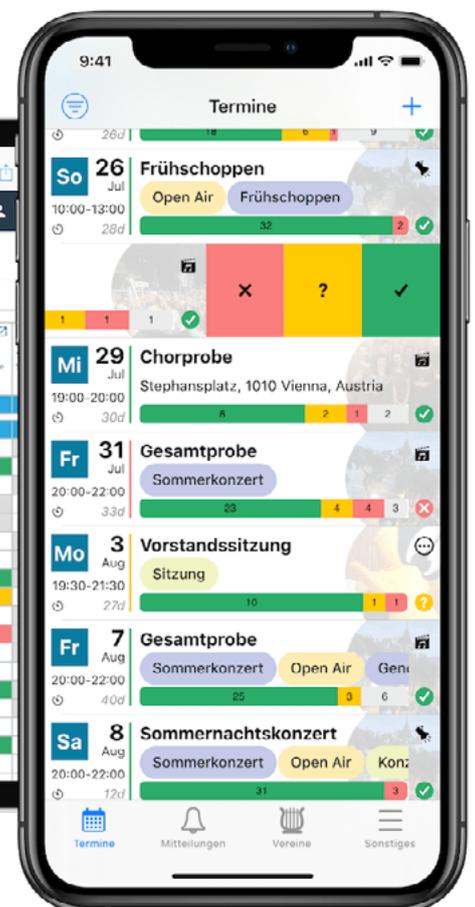
abgeben. Zugegeben: Eine Information wie „Unbekannt“ oder „Vielleicht“ ist für einen Chorleiter weder im digitalen noch analogen Raum hilfreich, Anwendungen wie Singste können jedoch den planerischen Umgang mit solchen Unwägbarkeiten aufgrund des sich ergebenden Überblicks er-

leichtern. Singste bietet weiterhin Unterstützung für Mitfahrgelegenheiten, eine Messengerfunktion, die Möglichkeit zur gruppenspezifischen Informationsverteilung oder auch eine statistische Auswertung über Proben- und Auftrittsbesuch und das gesungene (oder gespielte) Repertoire. Positiv sticht hier nicht nur der strenge Umgang mit dem Datenschutz, sondern auch die plattformübergreifende Anwendbarkeit hervor. Heißt: Nicht jedes Chormitglied benötigt ein internetfähiges Smartphone (Sie erinnern sich, 11,2 % Ihrer

einsmitgliedern, der Höchstsatz liegt bei 25 € und 250 Mitgliedern.

Ebenso plattformübergreifend und nicht weniger umfangreich ist die Anwendung **Konzertmeister**, die für maximal 9,90 € im Monat bei unbegrenzter Mitgliederzahl zumindest unter den von mir befragten Kolleg:innen zu den favorisierten Chorverwaltungstools zählt. Hier können ebenfalls verschiedene nach Stimmgruppen und Funktionen geglieder-

	Summe aller Rückmeldungen	Fr. 04.01.19	So. 06.01.19	Fr. 01.03.19	Fr. 08.03.19	Fr. 15.03.19	So. 31.03.19
	23 Termine	19:30 - 21:30	18:00 - 20:30	18:00 - 20:00	20:00 - 22:00	18:00 - 20:00	20:00 - 22:00
		Chorprobe	Neujahrskonzert	Substanzkonzert	Ensembleprobekonzert	Substanzkonzert	Neujahrskonzert
Teilnehmer	273	16	22	10	1	4	6
Cool Winds Blasorchester	273	16	22	10	1	4	6
Christian Strauss	7						
David Muck	11						
Dominik Lang	7						
Elisabeth Weber	8						
Eva Schaefer	7						
Franz Weiß	7						
Gerhard Löffler	9						
Heinrich Böhm	22						
Jakob Hahn	13						
Johann Offenbach	10						
Johanna Strauss	11						
Wlora Gäble	8						
Klaus Winter	6						
Konzertmeister	23						
Laura König	9						
Maria Schneider	7						
Markus Kofler	11						
Martin Rauter	4						



Geräteübergreifende Verwaltung mit **Konzertmeister** (<https://konzertmeister.app/de/>)

Chormitglieder sind noch handylos ...), sondern kann die Funktionen von Singste auch über den Computer oder jedweden anderen Browser nutzen. Somit entfällt von Anfang an das Smartphone als mögliches Ausschlusskriterium einzelner Chormitglieder von der Vereinsplanung. Die Preise starten bei 9 €/Monat und bis zu 15 Ver-

te Musikgruppen erstellt und verwaltet werden, so haben beispielsweise Leitungspersonen oder Vorstandsmitglieder anderen Zugriff auf Funktionen und Informationen als die Chormitglieder – denn selbstverständlich ist eine vorherige Übersicht über die zu erwartende Anwesenheit nur für die Leitungsperson sinnvoll, die sich nicht aufgrund

Artikel

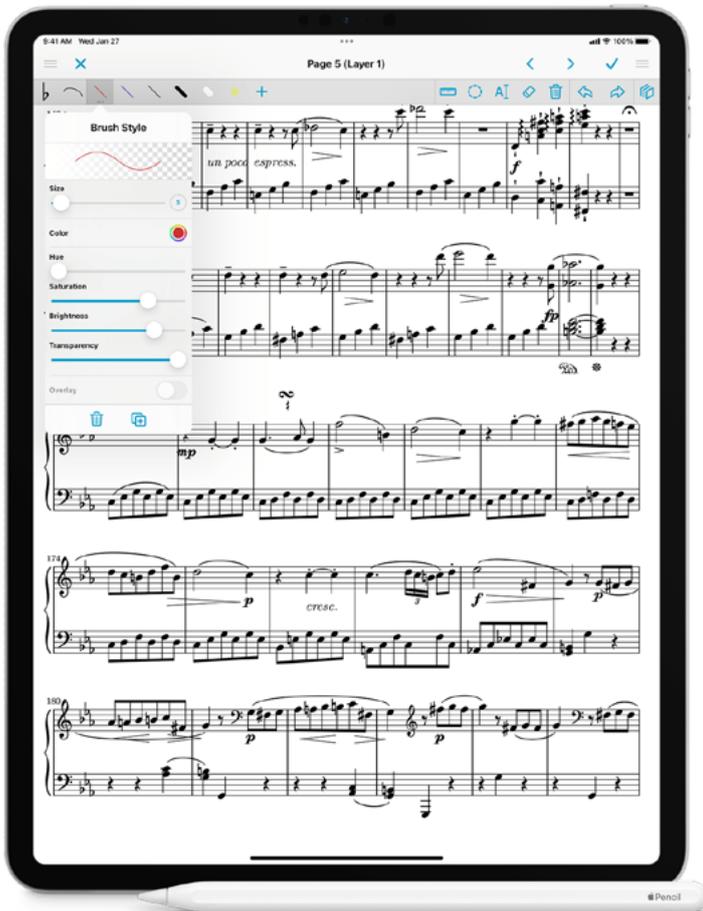
plötzlicher Überfüllung der eigenen Stimmgruppe spontan zum Feierabendräkeln auf der Couch entscheiden kann ... Die Rückmeldungen der Mitglieder zur An- und Abwesenheit können bei Bedarf in Echtzeit per Mitteilung auf dem Endgerät der befugten Personen angezeigt werden, womit nicht nur ersichtlich ist, ob diese oder jene Person zum Termin erscheint, sondern auch, wann sie sich (eventuell kurzfristig) dagegen entschieden hat. Was unmittelbar nach Kontrolle und Überwachung zu klingen droht, sind in meinen Augen Instrumente zur Steigerung von Verbindlichkeit, die gerade durch die digitale (und damit deutlich bequemere) Terminverwaltung noch weiter abzustürzen droht. Das Setzen oder Entfernen des Hakens für den einen oder anderen Termin wird hier selbstverständlich leichter gemacht; konsequenterweise kann in Konzertmeister für Termine auch die grundsätzliche Anwesenheit aller befragten aktiviert und die Abmeldung mit einem notwendigerweise auszufüllenden Begründungstextfeld versehen werden. Bei aller Einfachheit in der Bedienung wird der Verbindlichkeit auf diesem Weg dennoch notwendiger Raum gewährt.

Über die genannten Funktionen hinaus kann auch hier selbstverständlich das Repertoire verwaltet werden – wobei diese Verwaltung lediglich die Werkinformationen und nicht einen eventuellen Fundus digitaler Noten einschließt –, ferner können Aushilfen (sog. „Substitute“) ganz ohne Anmeldung in die Anwendung eingebunden werden. Sofern Ihr Chor tatsächlich technisch einigermaßen ausgestattet ist und die Mitglieder von Vorstand, Stimm-/Chorvertretung o.ä. technisch etwas versiert sind, bietet sich die Verwaltung über Konzertmeister in jedem Fall an. Es entfallen nicht nur gedruckte Anwesenheitslisten,

auch die vorausschauende Terminübersicht und Verwaltung unterschiedlicher Gruppen wird vereinfacht und sowohl zuhause als auch in der Probe oder der Vorstandssitzung leichter zugänglich. Für die Mitglieder steigt zudem die Bedienerfreundlichkeit, da weder unterschiedliche oder wechselnde Messenger noch Terminabfragetools zum Einsatz kommen und alle im gleichen System unterwegs sind.

Notenverwaltung

Neben der Verwaltung von Terminen und gesundem Repertoire spielt auch die digitale Notenverwaltung immer mehr eine Rolle. Zugegeben: Einen im Hinblick auf das Notenmaterial komplett digitalisierten Laienchor kenne ich nicht, dennoch gibt es in meinen Chören schon seit Jahren Mitglieder, die sich ihre Noten einscannen und beispielsweise für Auftritte passgenau auf ihrem Endgerät zurechtlegen. Das Scannen von Noten fällt dabei unter die Richtlinien zum Kopieren von Noten, worüber beispielsweise die VG Musikedition umfangreich informiert (vg-musikedition.de, →Service, →Publikationen). Zur Verwaltung digitalen Notenmaterials auf einem portablen Endgerät (und da ergibt es am meisten Sinn) empfiehlt sich beispielsweise **forScore** (forscore.co) oder **Piascore** (piascore.com; beide für Apple), für Android-Geräte eignet sich die App **MobileSheets** (zubersoft.com/mobilesheets/). Die Grundfunktionalität der Apps ist in der Regel gratis, für manch erweiterte Funktion (wie das Blättern per Zwinkern oder Hochziehen des Mundwinkels in forScore) fällt eine geringfügige jährliche Zahlung an. forScore erlaubt außerdem die Verwaltung der Bibliothek über eine eigene



Chor digital

Digitale Notenbibliothek ForScore

(<https://forscore.co/about-power/>)

basiert und damit plattformunabhängig: <https://www.carus-verlag.com/carus-plus/carus-music-the-choir-coach/>); die Carus-App bietet über den Notentext hinaus eine umfangreiche Übehilfe für Chorsänger:innen, die auf dem übrigen Markt ihresgleichen sucht. Die digitale Musikbibliothek nkoda (nkoda.com) schließlich vereint die Programme zahlreicher Verlage, darunter Bärenreiter, Boosey & Hawkes, Breitkopf & Härtel, Doblinger, Faber Music, Novello, Ricordi und vieler weiterer. Das Subskriptionsmodell (9,99 €/Monat oder 99,99 €/Jahr) funktioniert ähnlich wie ein Musik- oder TV-Streaming – einmal bezahlt, kann im freigeschalteten Zeitraum auf das gesamte Programm zugegriffen werden. nkoda ist für mobile Endgeräte mit den Betriebssystemen iOS, Android und Windows verfügbar.

Fortbildung und Information, digitales Treffen

Eine allgemeine Informationsseite zum virtuellen und digitalen Arbeiten im Chor bietet die Deutsche Chorjugend e.V. (virtuelle-chorwelten.de), hier finden sich beispielsweise Hilfestellungen zur digitalen Vorstandsarbeit (die in weiten Teilen erst durch die Auswirkungen der Pandemie überhaupt ermöglicht wurde!), Social Media und Kommunikation sowie Verweise auf digitale Tools zur Vernetzung mit anderen Chören aus dem In- und Ausland.

Die digitale Versammlung zu zweit oder in größerer Gruppe gehört nach den vergangenen Jahren zum kleinen Einmaleins des Chorwesens, weshalb hier lediglich kurz auf Anwendungen wie zoom (zoom.us), Skype (skype.com) oder Webex (webex.com) hingewiesen werden soll. Jamulus

kann somit auch bequem von zuhause aus vorbereitet oder bearbeitet werden.

Sollte die digitale Verwaltung des analogen Notenbestands Ihres Chors eine Option sein, empfiehlt sich libreja (libreja.de), womit je nach Ausstattungs- und Kostenmodell (Höchstpreis: 105,91 €/Monat) über 10.000 verschiedene Titel verwaltet werden können. Besonders interessant ist allerdings nicht die reine Katalogisierung, sondern die Buchungsfunktion von Notenein- und ausgängen. Sollten Sie in einer Probe also wieder einmal zu wenige Exemplare von „Möge die Straße“ zur Hand haben, sind die Übeltäter schnell auffindig gemacht! Bei allem Komfort dieser Funktionen ist klar, dass die einmalige Einrichtung auch bei weniger als den genannten mehr als 10.000 Titeln eine umfangreiche Arbeit darstellt und auch die anschließenden Buchungsvorgänge von irgendwem überwacht werden müssen.

Einzelne Verlage bieten eigene Notenverwaltungsass ihrer Bestände an, so beispielsweise Henle (Henle Library; iOS und Android) oder Carus (carus music, mittlerweile browser-



(jamulus.io) ist die einzige mir bekannte Plattform zur tauglichen Durchführung digitaler Chorproben. Es unterscheidet sich im Wesentlichen darin, dass andere Konferenztools den Fokus auf die Verständlichkeit einer einzigen Stimme legen, während Jamulus versucht, den gesamten Audio-Input einer Sitzung zu einem für alle verwertbaren Audio-Output zusammenzumischen. Dazu werden die eingegebenen Audiosignale zentral und voll automatisiert zusammengemischt und an die Lautsprecher aller Teilnehmer:innen zurückgesendet. Dieser zentrale Ort der Signalverarbeitung kann dabei auch einer der teilnehmenden Computer sein, womit keine eingehenden Informationen beim Hersteller der Software landen. Der Umgang mit Jamulus und die grundlegenden Systemeinstellungen bei jedem einzelnen Teilnehmenden erfordern allerdings einen hohen Zeitaufwand und besonderes technisches Know-How.

Ausblick

In ihrem Artikel „Alles anders seit Corona: Hybrid – das neue Digital?!“ (<https://www.museum-4punkt0.de/alles-anders-seit-corona-hybrid-das-neue-digital/>) besprechen Maite Kallweit und Silke Krohn 2021 die Errungenschaft des hybriden Raums als wirksames Mittel zur Zusammenarbeit, zum Austausch und zur Vernetzung im Allgemeinen. „Digitale Partizipation“ lautet das Stichwort, neben der Arbeit des Badischen Landesmuseums werden auch ein digitales Fastnachtmuseum und

ein berührungsloses Experimentallabor in Stralsund als ebenso konsequente wie fortschrittliche Reaktionen auf die pandemischen Einschränkungen benannt. Genau fünf Jahre zuvor griff die Welt unter dem Titel „Konzertbesucher sind die glücklicheren Menschen“ (<https://www.welt.de/wissenschaft/article154788569/Konzertbesucher-sind-die-gluecklicheren-Menschen.html>) eine Studie des Centre for Performance Science am Royal College of Music in London auf, in der an 117 Probanden nachgewiesen worden war, wie das Live-Erlebnis eines Konzertbesuchs den Stresspegel senkt und sich allgemein positiv auf die Psyche der Anwesenden auswirken kann. So groß die technischen Errungenschaften und Hilfsmittel auch sein mögen: Sie ersetzen folglich nie unser „Kerngeschäft“, das Musizieren miteinander und für andere, das Wahrnehmen der gemeinsamen Schwingungen der Menschen und Klänge eines Ensembles, die nonverbale Kommunikation mit dem Publikum in Gottesdienst oder Konzert. Nehmen Sie also beim Verlassen des Hauses gern Ihr Smartphone mit und nutzen Sie die Busfahrt dazu, sich zur nächsten Probe anzumelden und mit Kopfhörern im Ohr ihre Stimme in einem neuen Werk kennenzulernen. Wir alle sollten die digitale Zeit mit Effizienz füllen, um die analoge genießen zu können!

Für ihre Mithilfe bei der Recherche dieses Artikels danke ich sehr herzlich Niklas Sikner (Kantor der Lutherkirche Wiesbaden), Christian Pfeifer (Kantor der Bergkirche Wiesbaden), Jan Martin Chrost (Bezirkskantor in Bad Ems), Florian Brachtendorf (Bezirkskantor in Geisenheim), Prof. Jan Schumacher (Universitätsmusikdirektor in Frankfurt) und Tristan Meister (Dirigent und Chorleiter).

COMPLETE VOCAL TECHNIQUE

Frank Albersmann

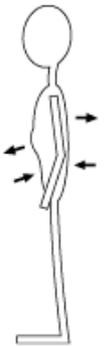
Was ist CVT?

Die Complete Vocal Technique (CVT) ist eine von der dänischen Stimmforscherin und Sängerin Cathrine Sadolin entwickelte Methode der Gesangspädagogik. Frustriert über die vor allem durch den klassischen Gesang geprägten Begriffe und Klangideale der damaligen Schulen hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, das System von Grund auf neu zu betrachten und den zum großen Teil nur schwammig oder völlig unterschiedlich definierten Termini des Gesangsunterrichts ein klares und eindeutiges Vokabular entgegenzusetzen. Sadolins Ziel war - und ist es immer noch - unabhängig von Stil und Genre das komplette Spektrum des menschlichen Gesangs zu beschreiben und dazu passende Pädagogik und Didaktik zur Verfügung zu stellen, die einen gesunden Gebrauch der Stimme ermöglichen sollen. An dieser ehrgeizigen Aufgabe arbeiten mittlerweile mehrere StimmforscherInnen mit ihr zusammen am Complete Vocal Institute in Kopenhagen und werden dabei vom britischen Laryngologen und HNO-Chirurgen Julian McGlashan in Nottingham unterstützt.

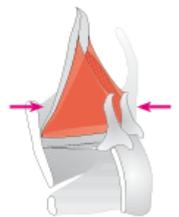
Worin unterscheidet sich CVT vom klassischen Gesang?

Im Gegensatz zur klassischen Gesangspädagogik versucht die Complete Vocal Technique kein klassisches (oder sonstiges) Klangideal zu vermitteln, sondern in einer Art Baukasten-

prinzip die „Zutaten“ zur Realisierung eines von der Sängerin oder dem Sänger gewünschten Klangs zur Verfügung zu stellen. Auf Begriffe wie Brust- oder Kopffregister wird verzichtet, stattdessen die Stimme in vier unterschiedliche „Modes“ bzw. Modi eingeteilt, die jeweils einen klar definierten Satz an Regeln und Klangeigenschaften haben. In Verbindung mit Techniken für die Atemführung (d.h. Stütze bzw. „Support“), den Twang (eine Art Kompression des Kehltrichters, die den Stimmklang klarer und lauter macht) und die willkürliche Beeinflussung der Klangfarbe kann die CVT selbstverständlich auch für den klassischen Gesang genutzt werden. Allerdings sollte der Lehrer oder die Lehrerin Repertoire und Stil kennen, um erfolgreich Belcanto mit dieser Technik zu unterrichten - dasselbe gilt freilich ebenso für andere Genres. Darüber hinaus bietet die CVT aber eben auch Klänge an, die nicht im klassischen, dafür aber im Musical-, Rock-, Metal- oder sogar im Kehlgesang (z.B. Tuwa) zu finden sind. Hierfür stehen eine Reihe verschiedener Stimmeffekte zur Verfügung, die auf gesunde Weise genutzt werden können, wie zum Beispiel Distortion (Aktivität der Taschenfalten bzw. falschen Stimmbänder, die einen rauen Klang erzeugen können), Growl (man denke an Louis Armstrongs Stimme) oder Screams. Solche Effekte wird man bis auf wenige Ausnahmen aber vergeblich in der stimmlichen Werkzeugkiste eines Opernsoprans suchen, der sich eher an Effekten wie Vibrato oder Ornamentations (bspw. Koloratur)



„Support“



„Twang“

Artikel

bedient, die natürlich auch Teil der CVT sind.

Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es?

Wer Interesse an CVT-Unterricht hat, kann auf der Webseite des Complete Vocal Institutes die Liste der autorisierten CVT-Lehrerinnen und Lehrer finden oder gleich auf der CVT-Deutschland-Seite nachschauen, wer in der Gegend Gesangsstunden oder Workshops anbietet und auf welche Genres die jeweiligen Lehrerinnen oder Lehrer spezialisiert sind.

Sollte man tiefer in die Materie eintauchen wollen, bietet das Institut verschiedene Kurse an, um sich professionell angeleitet mit der Gesangstechnik zu beschäftigen. Es gibt ein- bis fünftägige Kurse fürs Reinschnuppern, für die ernsthafte Arbeit mit der eigenen Stimme empfehlen sich die Vocal-Academy - ein dreimonatiger Intensivkurs am Institut in Kopenhagen - und der 1-Jahres-Kurs. Für all diejenigen, die selbst Authorised CVT-Teachers werden wollen, bietet das CVI den dreijährigen Autorisierungskurs in Kopenhagen an, in welchem man nicht nur in der gesamten Technik, son-

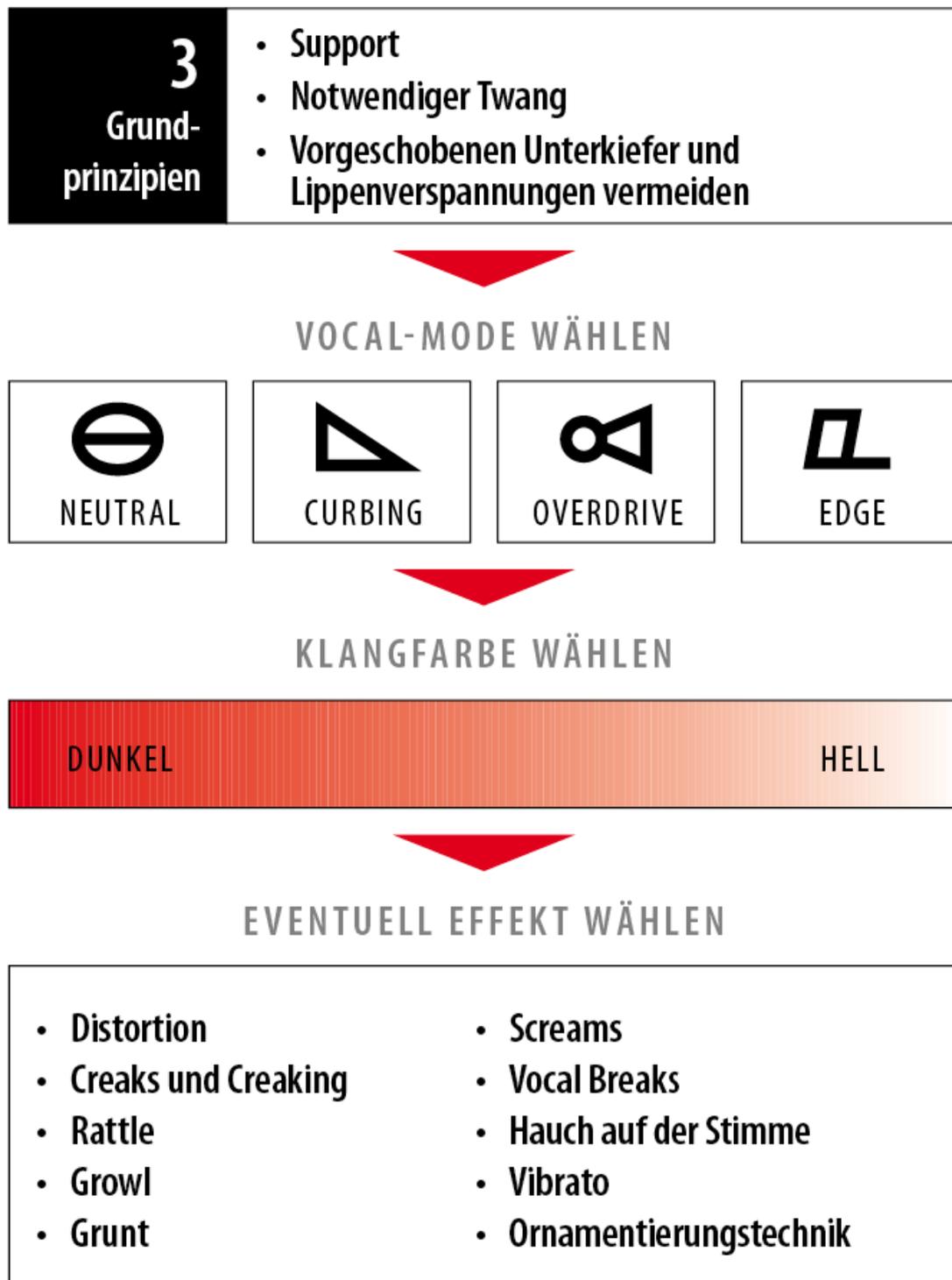
dern auch pädagogisch für die Arbeit als Vocal Coach und Gesangslehrer ausgebildet wird.

CVT in der Bandleiterschulung

Als autorisierter CVT-Lehrer betreue ich im Rahmen der Bandleiterschulung des RKM den Bereich Stimmbildung. Das Ziel meiner Arbeit ist einerseits den Teilnehmenden die Grundlagen der CVT theoretisch und praktisch zu vermitteln und ihnen dabei zu helfen, gesangliche und stimmliche Ziele zu formulieren und hoffentlich auch zu erreichen. Andererseits sollen die eigenen Erfahrungen mit der Technik die Teilnehmenden für die später in den Bands zu betreuenden Sängerinnen und Sänger sensibilisieren und diesen verschiedene Tools zur Verfügung stellen, um die gängigsten Probleme lösungsorientiert anzugehen. Dies geschieht je nach Modul in Einzel- oder Gruppenunterricht und endet in der Regel mit einer praktischen und theoretischen Gesangsprüfung, die den Fortschritt der Teilnehmenden festhalten und evaluieren soll.

© für alle Darstellungen (S. 19 u. 21): <https://completevocal.institute>

Complete Vocal Technique – Überblick



Ferry Béralon 89

Die Chor- und Orgelmusik

Anton Bruckners

Andreas Boltz

Kompositionen für Orgel

Anton Bruckners originale Orgelkompositionen sind innerhalb seines Gesamtwerkes von untergeordneter Bedeutung. Einzig das kurze „Perger“ *Präludium* C-Dur aus dem Jahr 1884 atmet die kühne Chromatik seines späten symphonischen Stils, der überwiegende Teil seiner wenigen Orgelwerke stammt aus seiner frühen Lebens- und Studienzeit. Alle diese Kompositionen sind in mehreren Verlagen veröffentlicht, darüber hinaus auch zum downloaden im Internet verfügbar und leicht auszuführen.

Verschiedene Improvisationsskizzen des Meisters weisen auf nachfolgend entstandene Symphonien hin, wie beispielsweise das *Adagio für Orgel B-Dur*, das einen Entwurf für das Hauptthema des Adagios seiner neunten Symphonie darstellt. Darauf Bezug nehmend hat die vielfach geäußerte Behauptung, Bruckner habe seine Symphonien „von der Orgel auf das Orchester übertragen“, durchaus Berechtigung.

Orgelbearbeitungen der Symphonien

Orgelbearbeitungen von Bruckners Symphonien erfreuen sich aus diesem Grund relativ großer Beliebtheit. Als ausgewiesener Experte für die Werke Bruckners hat Erwin Horn einen wichtigen Beitrag dazu geleistet. Seine Übertragungen insbesondere der fünften und neunten Symphonie zeichnen sich dadurch aus, dass er den Blick für die wesentlichen Elemente nicht verliert und die technische Spielbarkeit nicht überreizt. Weitere Ausgaben bieten einzelne Sätze u.a. aus der „Nullten“, sechsten

und siebten Symphonie. Eberhard Klotz hat im Merseburger Verlag in hervorragenden Veröffentlichungen von hohem Schwierigkeitsgrad die Symphonien drei bis neun besorgt. Die „Vierte“ wird nun zusätzlich auch in einer hochvirtuosen Orgelversion durch Thomas Schmögner angeboten.

Grundsätzlich muss bei Übertragungen von Orchesterwerken auf ein einzelnes Instrument die Frage gestellt werden dürfen, inwieweit die Bandbreite der instrumentalen Klangfarben und Spieltechniken eines großbesetzten Symphonieorchesters auf ein einzelnes Instrument gebündelt werden können. Gerade der durch die Zusammensetzung der einzelnen Instrumentengruppen oftmals dichte Satz bei Bruckner birgt die Gefahr der klanglichen Verdickung in Kirchenräumen mit halliger Akustik, wenn Oktavverdopplungen im Orgelsatz nicht entsprechend ausgedünnt werden, da sie durch Registerwahl in verschiedenen Fußstagen bereits abgebildet werden.

Auch die Frage der technischen Umsetzung der von Bruckner mit Vorliebe eingesetzten Streicher-Tremoli lässt sich nicht immer befriedigend lösen. Es entspricht den Prinzipien des Orchestermusizierens, dass Klanggruppen zusammengefasst und durch das aufmerksame Ohr eines Dirigenten zu einem durchhörbaren klanglichen Ergebnis und Erlebnis geführt werden. Dies scheint an einem einzigen Instrument kaum adäquat geleistet werden zu können, mögen auch die kompakten Bläserkaskaden oder anhaltenden kraftvollen Ostinati der Streicher in Bruckners Symphonien durchaus angemessen durch die klang-

lichen und spieltechnischen Möglichkeiten einer großen Orgel wiedergegeben werden zu können.

Chormusik

Die Chormusik Anton Bruckners lässt sich der besseren Übersicht halber in fünf Gruppen unterteilen:

1. Messen, Requiem, Te Deum

Die hier angeführten Werke verlangen die Begleitung durch ein großes Orchester, gegebenenfalls von der Orgel unterstützt. Das *Requiem* d-Moll (1849) und die *Missa solemnis* b-Moll (1854) zählen zu Bruckners früher Schaffensperiode. Sie lassen die reife Harmonik seiner späteren Werke bisweilen noch vermissen. Mit den großen *Messen* in d-Moll (1864/ 50'), e-Moll (1866/ 1882/ 40') und f-Moll (1867/ 1883/ 1893/ 60') dokumentiert Bruckner bereits die Kühnheiten und mystische Ausdruckskraft seines symphonischen Werkes und sprengt mit den Aufführungsdauern nahezu die liturgischen Einsatzmöglichkeiten. Die *Messe* e-Moll wurde für eine Erstaufführung im Freien komponiert und ist daher ausschließlich mit Blasorchester begleitet.

Bruckners *Te Deum* aus dem Jahr 1884 zählt zu seinen großen Meisterwerken. Bruckner selbst bezeichnete sein es als „Stolz meines Lebens“: „Wenn mich der liebe Gott einst zu sich ruft und fragt: ‚Wo hast du die Talente, die ich dir gegeben habe?‘, dann halte ich ihm die Notenrolle mit meinem *Te Deum* hin, und er wird mir ein gnädiger Richter sein.“

2. Psalmen und Magnificat

Die Vertonungen der Psalmen 114 und 22 (1852) sind ebenfalls in Bruckners erster großer Kompositionsphase entstanden und weisen entsprechend ihrer Entstehungsgeschichte unterschiedliche Instrumentierungen auf. So treten dem Chor im *Psalm 114* drei Posaunen zur Seite, *Psalm 22* liegt nur in einer Version mit Klavierbegleitung vor. Aus demselben Jahr stammt die Vertonung des *Magnificat* für gem. Chor und kleiner besetztes Orchester. Die beiden achttimmigen Psalmen 146 und 112 wurden in den Jahren 1860 bzw. 1863 geschaffen und verlangen eine große romantische Orchesterbesetzung. Interessanterweise verwendet Bruckner als Textgrundlage für seine Vertonung des großen Lobpreises von *Psalm 150* (1892) den Text der Lutherbibel. Das Fugen-Thema „Alles, was Odem hat...“ ist verwandt mit dem der Fuge in der fünften und dem Adagio der neunten Symphonie.

3. Kleinere Kirchenmusikwerke

Hier sind die berühmten a cappella-Motetten *Os justi*, *Vexilla regis*, *Virga Jesse* oder *Locus iste* zu nennen. Auch die *Windbaager Messe* für Altstimme, zwei Hörner und Orgel, die *Messe ohne Gloria und Credo* und die „Messe für den Gründonnerstag“ a cappella. Ferner eucharistische Gesänge (*Pange lingua*, *Tantum ergo*), Totenlieder und weitere Geistliche Werke mit Orgelbegleitung oder mit Begleitung anderer Instrumente, darunter auch das gewaltige *Ecce sacerdos magnus* für Chor drei Posaunen und Orgel.

4. Weltliche Kantaten und Chorwerke mit Orchester

Von den weltlichen Kantaten Bruckners, den *Namenstagskantaten* oder der *Festtagskantate* (1862) und der Kantate *Germanenzug* (1864) wird heutzutage kaum etwas aufgeführt. Lediglich die patriotische Kantate *Helgoland* für Männerchor und Orchester sieht man bei der Ankündigung von Konzerten.

5. Weltliche Chöre

Anton Bruckner hat sich immer wieder mit der Komposition von Chören auf deutschsprachige Texte befasst. Viele dieser Werke - die meisten a cappella, einige begleitet durch Klavier, Orgel oder Bläser - entstanden für Gesangsvereinigungen (zumeist Männerchöre), einige

waren auch für private Anlässe wie Trauungen, Begräbnisse, Geburts- oder Namenstage oder als Widmungen an dem Komponisten nahestehende Persönlichkeiten bestimmt und sind heute nahezu in Vergessenheit geraten.

Zu seinen Lebzeiten galt Bruckner als einer der größten Orgelvirtuosen, seine Anerkennung als Komponist erfuhr er aber erst in seinen letzten Lebensjahren. Vor allem die kirchenmusikalischen Werke konnten sich als erste im Repertoire behaupten, die umfassende Würdigung seines sinfonischen Schaffens setzte erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein. Sein vollständiges Werk ist in einer wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgabe beim Musikwissenschaftlichen Verlag Wien veröffentlicht, welcher derzeit eine Neuauflage des Brucknerschen Œuvres in Arbeit hat.



„Chor der Zukunft“

Transformationsprozesse mit Chören gemeinsam gestalten

Fortbildung mit Prof. Dr. Kai Koch, Universität Vechta

Joachim Dreher

Am Samstag, 17. Juni 2023 fand im Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden-Naurod, eine Fortbildung für Chorleiter/innen, Chorvorstände und Chorverantwortliche statt, die von der Fachkonferenz Chorleitung des Referates Kirchenmusik im Bistum Limburg veranstaltet wurde. Prof. Dr. Kai Koch, Professor für Musikpädagogik und Direktor des Zentrums für Lehrer/innenbildung der Universität Vechta, referierte zu den Themenbereichen „Chorarbeit im Kontext des demografischen Wandels“, zu musikpädagogischen Perspektiven, Stimmentwicklung im Alter, Stimmbildung, Chorliteratur/-arrangements. Eine Übersicht über mögliche Tools und Maßnahmen „Methodenkoffer“ (Chormanagement, Vernetzung, Austausch, Kooperationen, Wagnisse, Projekte, Erprobungsphasen) war eine wichtige Hilfestellung und Anregung für die Praxis, wie Chöre und Verantwortliche diese Themen aufgreifen und angehen können.

Mit den Teilnehmer/innen, die sich aus Bistümern und Landeskirchen im Wilhelm-Kempf-Haus eingefunden hatten, gab es einen regen und offenen Austausch über eigene Erfahrungen, bestehende Herausforderungen und Ideen für mögliche Lösungsansätze. Dabei zeichnete sich ab, dass die Altersstruktur vieler Chöre Fusionen erfordern könnte. Auch

ökumenische Zusammenarbeit, die bereits einen großen Schatz darstellt, könnte weiter gefördert und in dauerhafte Praxis umgesetzt werden. Nicht nur vor dem Hintergrund der Umstrukturierungen im gesamten Bistum Limburg, sondern auch durch den Wandel des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens, des Älterwerdens vieler Gemeinden und kirchenmusikalischer Gruppen stehen kirchliche Chöre vor der grundsätzlichen Herausforderung, wie ihre Arbeit weiterzuführen sein wird. Sie müssen ihr Wirken und ihr Fortbestehen neu überdenken und ggfs. auch mitunter schmerzliche Entscheidungen treffen.

Die vom RKM vorbereitete Literatur- und Notenbörse erläuterte Dr. Koch aus eigener Kenntnis und gab dazu wertvolle ergänzende Hinweise. Der „Tagungschor“ konnte auch einige Sätze singend ausprobieren. Dr. Koch konnte kompetent auf alle Rückfragen eingehen, bereicherte die Diskussionen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und zeigte sich sehr interessiert an den Erfahrungen und Befindlichkeiten der Teilnehmenden. Das Feedback der Teilnehmenden fiel sehr positiv aus. Eine Folgeveranstaltung wurde angeregt und auch das Format eines „Digitalen Stammtisches“ wird die Fachkommission Chorleitung ins Leben rufen.



„Chor der Zukunft“ – Fortbildung mit Prof. Dr. Kai Koch

Vocalensemble Wiesbaden Gründungskonzert am 18. Juni 2023

Dr. Claudia Scheidt

Präludium

Mit dem Jahr 2022 beginnt in St. Bonifatius Wiesbaden die Dienstzeit unseres neuen Kantors Johannes Schröder. Noch in der Pandemie (der Chor probt mit weiten Abständen in der großen, kalten Kirche) ist schnell erkennbar, dass „der Neue“ bereit ist zu Veränderungen, ein hohes Tempo vorlegt, sehr viele gute Ideen zum Ausbau der in den vergangenen Jahrzehnten gewachsenen, renommierten Kirchenmusik an der Stadtpfarrkirche hat – und selbige auch umzusetzen in der Lage ist. Im Laufe des Jahres gab es dann Vermutungen, er plane einen Extrachor oder so etwas in der Art. Tatsächlich wird Ende November 2022 die Projektchorauswahl für das „Vocalen-

semble Wiesbaden“ veröffentlicht, es beinhaltet das Konzertprogramm (Werke von Bruckner, Duruflé, Elgar, Ešenvalds, Matsushita und Vaughan-Williams) die Probenplanung (monatlich eine Probe am bis zum Konzert am 18. Juni), die Angabe der Anmeldefrist bis zum 31. Dezember – und dass es ein Vorsingen geben wird. Ein tolles Programm – ich will unbedingt dabei sein und melde mich an.

Vorsingen und Proben

Am 7. Januar kommt die Einladung zum Vorsingen mit der Angabe des Pflichtstücks (Duruflé, „Tu es petrus“ aus *Quatre Motets*). Das Vorsingen findet eine Woche später im Leseraum des Pfarrhauses statt, vor der Tür ist mit ein paar

Stühlen ein Wartezimmer improvisiert, hier warte ich, bis ich aufgerufen werde. Anwesend sind Rouwen Huther und Johannes Schröder (Rollenverteilung für dieses Mal: Rouwen leitet die Show, Johannes kommentiert von der Seitenlinie). Die Atmosphäre ist von Anfang an wohlwollend freundlich und ermutigend, deshalb geht es auch ganz gut mit dem Singen. Und dann – „Vielen Dank, wir melden uns...“. Nun müssen wir alle noch ein paar Tage warten, bis dann am 18. Januar endlich die Zusage und die Veröffentlichung der Liste der Mitglieder des Wiesbadener Vocalensembles feststeht. Ich bin dabei und sehr glücklich. Die etwa zwanzig Mitsängerinnen und Mitsänger kommen aus Wiesbadener Chören, etwa zu einem Drittel aus dem Chor von Sankt Bonifatius, aber auch aus dem Bachchor der Lutherkirche und der Schiersteiner Kantorei, ebenso sind dabei Sängerinnen und Sänger, die aus der weiteren Region kommen.

Bis ersten Probe am 8. Februar ist nicht viel Zeit, wir erhalten die Noten und fangen an zu üben, uns vorzubereiten, nicht nur ich nehme das Material mit in die Gesangsstunde, um wirklich gut vorbereitet zu sein. Am 8. Februar findet die erste Probe im Pfarrsaal statt, mit dabei ist der Stimmbildner, Rouwen Huther sowie als Korrepetitor Thomas Höpp. In dieser wie auch in allen anderen Proben ist das Arbeitstempo zügig, sachlich, bisweilen ist die Arbeit auch beschwerlich, in der trockenen Akustik des Pfarrsaals singt es sich nicht leicht (wir vom Bonichor wissen, dass es dann in der Kirche umso schöner und manchmal berauschend klingen wird). Nach dem ersten

Durchlauf denken alle: prima, läuft, das wird! Bald zeigt sich, dass trotz ordentlicher Vorbereitung doch noch viel zu tun ist, die Gruppe muss erst noch zusammenwachsen, und da der Anspruch (bei uns selbst und natürlich bei Chorleiter und Stimmbildner) hoch ist, wird es zeitweise eben auch mühsam, zäh und anstrengend. Aber deshalb haben wir uns ja alle beworben, niemand will weniger, als dass unser erstes Konzert wirklich sehr gut wird. Die Abstände zwischen den Proben sind mit zunächst jeweils vier Wochen lang, manchen (auch mir) zu lang, im Frühjahr beschleunigt sich dann jedoch das Tempo und 17. Juni befinden wir uns schließlich in der Kirche zur

Generalprobe

Vaughn-Williams *Messe* erklingt nun zum ersten Mal mit den wunderbaren Solisten, wir setzen das Werk ganz zusammen und freuen uns wie auch bei allen anderen Werken über den wunderbaren Klang. Dennoch – wird das wirklich alles gut gehen? Immer noch gibt es Einsätze, die klappern und Stellen, die nicht so perfekt sind, wie es wünschenswert wäre. Johannes hat noch Vieles anzumerken und zu verbessern, Rouwen bemüht sich weiter unermüdlich um unseren Klang. Dazu kommt das Übliche bei einer Generalprobe – Fragen zum Stellplan („...kann ich nicht doch neben...“ „Nein, hat der Stimmbildner so entschieden und sich was dabei gedacht.“ „Ich seh aber nichts...“), letzte Fragen zu Garderobe und Notenmappen – das kennt jeder, der mal in einem Chor gesungen hat.



Konzert

Das Konzert ist sehr gut besucht, ganz offenbar findet es großes Interesse. Oberbürgermeister Gert Uwe Mende, der die Schirmherrschaft für dieses Gründungskonzert übernommen hat, ist anwesend, ebenso wie Stadtdekan Pfarrrer Klaus Nebel, Johannes Vorgänger Gabriel Dessauer, der Kantor der Lutherkirche, Niklas Sikner, Martin Lutz, der ehemalige Leiter der Schiersteiner Kantorei und viele weitere. Ich bin angespannt und zuversichtlich zugleich, bestimmt gehts den anderen auch so. Erwartungsvolle Gesichter im Publikum. Wir beginnen schwungvoll mit Damijan Mocnik, *Acclamatio* – ein Statement: Jesu Christe! Und danach geben wir einfach unser Bestes. Ich habe mich beim Singen wohl und sicher gefühlt, bin aber auch, wie vermutlich alle anderen, selbstkritisch genug und weiß, was noch besser hätte sein kön-

nen. Aber es war unser erstes Konzert – und nach dem langen und herzlichen Applaus und dem schönen Bericht im Wiesbadener Kurier zu schließen, war es ein Erfolg. Glückwünsche und Begrüßungen im Kirchenraum, und dann gehen wir zum Feiern in den Ratskeller.

Postludium

Wiesbaden hat ein neues, feines Vocalensemble, dem anzugehören ich froh und stolz bin. Danke, lieber Johannes für Deine Idee und Initiative, das wunderbare Programm, die Organisation, die Proben, die wunderbare Musik und das tolle Konzert; Danke lieber Rouwen für Deine Unterstützung und Dein stetes Bemühen und Mühen um die Schönheit unseres Klangs und die Sorge um unsere Stimmen; Danke, lieber Thomas für die Korrepetition und die Übernahme des Orgelparts im Kon-

Berichte

zert! An alle die Bitte: Weitermachen! Wie geht es weiter? Das nächste Projekt des Vocalensembles fand bereits am 15. Oktober statt, wir sangen im Jahreskonzert des Bonichors noch einmal Duruflé, *Quatre Motets* und gemeinsam mit dem Chor das *Requiem* und *Notre Père*. Ausblick

auf das kommende Jahr 2024: die Autorin darf nach Rückfrage bei Kantor Johannes Schröder preisgeben, dass Gabriel Fauré (*Requiem*) und eine (oder zwei?) Motetten von Johann Sebastian Bach geplant sind.

Auf den Spuren des Orgelbauers Stumm Orgelfahrt der Region Westerwald und Rhein-Lahn

Jan Martin Chrost

14 Orgelbegeisterte zwischen vierzehn und achtzig Jahren machten sich am 1. Juli 2023 angetrieben von ihrer Begeisterung und Leidenschaft für die Orgel auf die Spuren der Orgelbauer-Dynastie Stumm. Der Gründer Johann Michael Stumm hatte seinerzeit ein heute historisch bedeutendes Instrument in die katholische Kirche St. Martin in Lahnstein gebaut, welches in den kommenden Jahren aufwändig restauriert und so weit wie möglich in seinen Ursprungs- und Originalzustand zurückgeführt werden wird. So war es naheliegend am besagten Instrument die Orgelfahrt beginnen zu lassen. Norbert Fischer und Ralf Cieslik führten in die geschichtlichen Hintergründe der Erbauerwerkstatt und des Instruments ein – Bezirkskantor Jan Martin Chrost gab Klangbeispiele des derzeitigen Zustandes des Instrumentes. Schnell wurde den Teilnehmenden die Notwendigkeit der bevorstehenden Restaurierungsarbeiten deutlich.

Nach Reisegebet und Segen unter Einbindung des wunderbaren englischen Ersatzinstrumen-

tes des Orgelbauers Walker and Son (London) machte sich die Gruppe auf den Weg zur ersten Station in der Pauluskirche in Kirchheimbolanden. Dort steht ein weiteres Instrument aus der Stumm-Werkstatt, dessen Historie mit dem Lahnsteiner Instrument vergleichbar ist. Orgelbaumeister Andreas Schiegnitz aus der Pfalz traf in Kirchheimbolanden auf die Orgelfans. Seine Werkstatt hat für die Lahnsteiner Restaurierungsarbeiten den Zuschlag erhalten. Viel Zeit blieb nicht, denn ein pfälzisches Mittagessen wartete auf hungrige Mägen.

Am frühen Nachmittag stand dann die Besichtigung der Orgelbauwerkstatt Schiegnitz in Grünstatt auf dem Plan. Bei der Führung durch die Räumlichkeiten wurde erkennbar, wie hier mit viel Kreativität, Erfindungsreichtum und handwerklichem Geschick auf höchstem Niveau gearbeitet wird. Am Ende soll jedes Instrument in seiner klanglich und handwerklich schönsten, authentischsten und überzeugendsten Performanz stehen. Die Zeit mit Orgelbauer Schiegnitz verging wie im Flug und war an-

gefüllt mit beeindruckenden Erfahrungen und Erkenntnissen. Auf dem Rückweg wurde noch ein Halt in Armsheim gemacht, wo die Teilnehmenden in der Kirche Zum Heiligen Kreuz eine Stumm-Orgel selbst spielen und erproben konnten, die vor kurzem restauriert wurde. Die Begeisterung über die Klänge dieser Or-

gel war im Funkeln aller Augen abzulesen und ließen die Vorfreude auf das Ergebnis in Lahnstein steigen. Um die Wartezeit zu verkürzen, werden weitere Angebote geplant, um Interessierten einen Einblick hinter die Kulissen des Orgelbaus, insbesondere der Arbeiten an der Lahnsteiner Stumm-Orgel, zu ermöglichen.

Teilnehmer:innen der **Orgelfahrt** durch die Bezirke Westerwald und Rhein-Lahn



90 Jahre und kein bisschen leise Kantorei St. Bonifatius (Frankfurt-Bonames) feiert Jubiläum

Dr. Claudia Jordan

„Das Harmoniumspiel übernahm Frl. Fromme... Sie gründete einen kleinen Kirchenchor, in dem auch Männer mittaten und übte für besondere Anlässe mehrstimmige Lieder ein.“

(Chronik 1933, S. 145)

Das sind die zum ‚Gründungsmythos‘ der Kantorei gewordenen Sätze aus der Bonameser Gemeindechronik des damaligen Pfarrers Klemann. Unter schwierigen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen gelang es danach, den kleinen Chor durch den 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit zu bringen. Nach einem „Aderlass“ durch Pfarrer Jung, der 1955 bei seinem Wechsel zum Ortsteil Frankfurter Berg viele Sängerinnen und Sänger, vor allem aber das gesamte Notenmaterial mitnahm, gelang 1958 die „Wiederbelebung“ des Bonameser Chores nach intensiver Vorarbeit durch die Gemeindeglieder Josef Schubert und Philipp Eckhard.

Zur weiteren Entwicklung des 2008 in „Kantorei St. Bonifatius“ umbenannten Ensembles berichtet Roland Schubert, Sohn des Neugründers, aktueller Vorsitzender und aktives Chormitglied seit dem Wiederbeginn 1958: „Mit 15 Sängerinnen und Sängern haben wir begonnen. Mein Vater spielte uns damals zum Einüben die einzelnen Stimmen noch auf seiner Geige vor! Nicht zuletzt auch durch viele gesellige Aktivitäten, mehrtägige Fahrten und schöne gemeinsame Feste wuchs der Chor rasch auf über 50 aktive Mitglieder an. High-

lights waren beispielsweise unsere Fahrt nach Rom 1993 mit einem Auftritt im Petersdom in der Abendmesse am Palmsonntag und die Live-Übertragung des Festgottesdienstes mit der Kantorei im ersten Programm des Hessischen Rundfunks zum 40-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche 2006.“

Diese enorme Entwicklung wurde maßgeblich getragen von der Dirigentin Doris Annau, hochgeschätzt wegen ihrer musikalischen und menschlichen Kompetenz, die ab 1985 die Leitung des Chores von Josef Schubert übernahm und damit unter anderem auch die Verantwortung für unsere traditionellen Advents-Konzerte mit Orchester, bei denen bis zu 100 Personen mitwirkten. Umso einschneidender war für uns ihr plötzlicher und völlig unerwarteter Tod im Februar 2019.

Anfang 2020 war endlich ein passender Nachfolger gefunden, hoffnungsvoll wurden viele Aktivitäten geplant – doch dann kam die Corona-Pandemie, und alles war nur noch virtuell oder gar nicht mehr möglich. So mussten wir uns nach Corona gewissermaßen zum zweiten Mal neu erfinden. Das gelang mit der jetzigen Dirigentin Eneh Schneider-Kostovski, mit der wir in den letzten Wochen schon etliche Gottesdienste musikalisch gestaltet haben.



oben: Die **Kantorei St. Bonifatius**, Frankfurt-Bonames
unten: Start der **C-Ausbildung Bandleitung**



Start der C-Ausbildung Bandleitung

Sarah Krebs

Am Samstag 9. September startete die neue C-Ausbildung Bandleitung im Bistum. Neun Teilnehmende bauen nun auf ihren Kenntnissen aus der D-Ausbildung auf.

In den kommenden zwei Jahren des Aufbau-kurses werden die Kenntnisse und Fähigkeiten in den Fächern Musiktheorie (Harmonielehre, Arrangement, Instrumentenkunde), Stilkunde, praktische Bandleitung, Stimmbildung (nach der Complete Vocal Technique), Instrumental-

spiel (Piano/Gitarre), Tontechnik und Liturgie vertieft.

Nachdem organisatorische Absprachen getroffen wurden, groovte sich die Gruppe musikalisch zusammen und es gab erste Einblicke in die Fächer mit den jeweiligen Dozent/innen. Die Teilnehmenden des Kurses sind neugierig auf die kommende Zeit und freuen sich auf die weiteren Unterrichts-Termine.

Allen Beteiligten viel Freude und Erfolg!

Frankfurter Domkonzerte als Teil des Demokratiefestes „175 Jahre Deutsche Nationalversammlung Paulskirche Frankfurt“

Christian Bokelmann

Vom 18. bis 21. Mai 2023 fand anlässlich des 175. Jahrestages des Zusammentretens des ersten gewählten deutschen Parlaments, der verfassungsgebenden Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, ein großes Bürgerfest rund um den historischen Ort statt. Mit den verschiedenartigsten Veranstaltungen an 35 Veranstaltungsorten unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier wurde dem Ereignis, deren Ergebnisse auch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland geprägt haben, vielfältig Rechnung getragen.

Als einziger kirchenmusikalischer Beitrag konnten sich die Frankfurter Domkonzerte in die Festivitäten einbringen. Ebenso wie bei der ähnlich konzipierten großen dreitägigen

Eröffnungsfeier der „Neuen Altstadt“ Ende September 2018 in Frankfurt sollte das haus-eigene „Vocalensemble am Frankfurter Kaiserdom“ mit namhaften Vokalsolisten und dem Domorchester unter der Leitung von Dommusikdirektor Andreas Boltz am Abend des 2. Veranstaltungstages ein großes oratorisches Werk darbieten. Die Wahl fiel auf das Oratorium *Paulus* op. 36 von Felix Mendelssohn Bartholdy, das unmittelbar vor der Nationalversammlung in den Jahren 1832 bis 1836 entstand und dessen Komponist durch einige Aufenthalte in den Jahren 1822 bis 1827 und 1839 bis 1845 eine besondere Beziehung zu Frankfurt hatte. Schließlich liegt der Komposition ein Auftrag des noch immer im Musikleben der Stadt präsenten Frankfurter Cäcilien-Vereins zugrunde,

dessen vorübergehende Leitung Mendelssohn für seinen erkrankten Freund Johann Nepomuk Schelble im Sommer 1836 übernahm und hier auch seine spätere Ehefrau Cécile Jeanrenaud kennenlernte.

Das zu Unrecht im Schatten des Oratoriums *Elias* stehende Werk bestach im – trotz zahlreicher ebenfalls attraktiv anmutender auch zeitlich paralleler Veranstaltungen – restlos ausverkauften Dom durch eine exzellente Wiedergabe aller Beteiligten dieser wunderbaren Musik. Aufbauend auf die großen Chorwerke von Bach und Händel zeichnet sich das Oratorium unter anderem durch einen unendlichen Melodienreichtum, romantisch schwelgerische Harmonien neben dramatischen Zuspitzungen sowie einen spannungsgeladenen Text der Wandlung des Saulus zum Paulus aus. Das in mehreren Proben hervorragend vorbereitete Ensemble ermöglichte durch eine hochkonzentrierte und mitreißende Wiedergabe im perfekten Zusammenspiel des anspruchsvollen Werkes den Konzertbesuchern uneingeschränkten und nachhaltigen Musikgenuss, wie die zahlreichen Besucher durch mächtigen und langanhaltenden Applaus sowie zahlreiche Rückmeldungen am Ausgang des Doms oder nachträgliche Korrespondenz kundtaten.

Die Einstudierung und Aufführung eines zweieinhalbständigen Oratoriums mit 4 Solisten, 45 Choristen und 41 Instrumentalisten während und inmitten eines Bürgerfestes mit zahlreichen heimischen und internationalen Gästen, stellt mit entsprechendem Podestbau für die Ausführenden, Zusatzbestuhlung für die Zuhörer und Sicherstellung der Einlassgewährung exklusiv für die Konzertbesucher

auch logistisch einen Kraftakt dar, den der Verein der Frankfurter Domkonzerte ergänzt um 14 Helferinnen und Helfern ebenfalls gut bewältigen konnte. Die erhebliche finanzielle Belastung konnte dankenswerterweise durch einen großzügigen Zuschuss des Veranstalters des Paulskirchenfestes, der Tourismus & Congress GmbH Frankfurt, abgemildert werden.

Am darauffolgenden Samstag war die Frankfurter Dommusik bereits mittags mit einem weiteren Höhepunkt des Festes vertreten: Die seit 2011 von Andreas Boltz im Frankfurter Kaiserdom implementierten halbstündigen Orgelmatinéen gaben mit dem renommierten Hochschulprofessor Carsten Wiebusch und seiner Interpretation aller sechs *Orgelsonaten* op. 65 von Felix Mendelssohn-Bartholdy in einer Doppelmatinée (als 129. und 130. Veranstaltung dieser Reihe) einen weiteren Beitrag zum Jubiläumsfest.

Aus dramaturgischen Gründen spielte Prof. Wiebusch die Sonaten „rückwärts“, beginnend also mit der den Choral „Vater unser im Himmelreich“ variierenden 6. und endend mit dem mitreißenden Finale der 1. Sonate. Auch diese konzertante Darbietung bestach dank des ausgezeichneten Spiels und der vortrefflich ausgewählten Registrierung an der großen Orgelanlage im Frankfurter Dom (Johannes Klais, Bonn; 1957/1994, IV/116) des seit 2017 an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst tätigen Organprofessors und zog nicht nur seine vielen anwesenden Studenten im wiederum zahlreich erschienenen Publikum in den Bann.

OrgelExkursion nach Mainz

Andreas Großmann

Die Frankfurter Bachkonzerte e.V. und das Referat Kirchenmusik hatten für den 7. Oktober eine OrgelExkursion in die „junge“ Orgelstadt Mainz organisiert. In Mainz wurden in den letzten rund 10 Jahren bedeutende neue Orgelprojekte realisiert, wie die Klais-Orgel in St. Stephan (2013) und die beiden fertiggestellten Teilorgeln (2021 und 2022) der neuen Gesamtorgelanlage im Mainzer Dom. Auch die in den Jahren 2015–2019 durch Hermann Eule Orgelbau restaurierte Dreyman-Orgel in der St. Ignaz-Kirche darf als neue Attraktion für Orgelkenner und -liebhaber gelten, wurde sie doch durch die Bautzener Orgelbauwerkstatt wieder in den originalen und einen spieltechnisch funktionsfähigen Zustand versetzt.

Seit dem Eintritt in den „Ruhestand“ betreut der frühere Mainzer Diözesankirchenmusikdirektor Thomas Drescher die Orgel in St. Ignaz und die dortige Konzertreihe. Nach der Begrüßung der Teilnehmenden aus den Reihen des Frankfurter Bachvereins und der Interessenten aus dem Bistum Limburg konnte Thomas Drescher wertvolle Einblicke in den Kirchbau und die erfolgreichen Maßnahmen zur Restaurierung von Kirche und Orgel geben. In einem Kurzkonzert mit Werken von Johan Christian Rinck, der seinerzeit als Orgelsachverständiger aus Darmstadt die Orgel abgenommen hatte und die Disposition als mustergültig für eine Orgel des 19. Jahrhunderts in seiner Orgelschule lobte, und einer kompilierten *Partita* über „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ von Johann Sebastian Bach erklangen Mendelssohns *Sonate Nr. 5* in D-Dur und eine

kurze *Aria* von Gunter Martin Götttsche. Im Anschluss bestand für die Teilnehmenden Gelegenheit, die Orgel auf der Empore in Augenschein zu nehmen und unter anderem die historische Balganlage und die Trakturführung des seitenspieligen Instruments näher zu inspizieren.

Weiter ging es zum Dom St. Martin, wo Domorganist Prof. Daniel Beckmann die öffentliche Orgelmatinée um 12:05 Uhr gestaltete. Über einen in Nähe des Westchors aufgestellten Monitor konnte das Spiel des Organisten am Hauptspieltisch im Ostchor gut verfolgt werden. Überwältigend und imposant war der Klangeindruck, den Prof. Beckmann mit hochvirtuosen Werken von Louis Vierne (u.a. „Sur le Rhin“ und der „Toccata“ in b-Moll aus den *Pièces de fantaisie*) und Marcel Duprés *Prélude et Fugue* H-Dur op. 7,1 eindrucksvoll demonstrierte. In der Mitte seines Programms stand die *Suite* im II. Ton von Louis-Nicolas Clérambault, die auch die Stimmen der Marienorgel über dem Eingangsportal vom Marktplatz einbezog. Durch reservierte Plätze auf Höhe der Kanzel im Langhaus konnten die Teilnehmer in den Vorzug der exakt synchron erklingenden beiden Orgeln kommen. Eine neue Technologie, die auf Initiative des Mainzer Domorganisten eingebaut wurde, ermöglicht nämlich die Festlegung einer zeitlichen Synchronisation der Orgeln auf definierte Publikumspositionen. Nach der Orgelmatinée erläuterte Daniel Beckmann am Generalspieltisch im Ostchor den Teilnehmenden das klangliche Konzept der neuen Orgelanlage, die im Endzustand

rechts: Teilnehmende der OrgelExkursion in St. Ignaz, Mainz

über 204 Register verfügen und dann zu den größten Orgeln der Welt zählen wird. Interessant war für die Orgelinteressierten die frei wählbare Werkzuteilung zu den Manualen (sog. „floating divisions“). Dass in der Marienorgel eine Mixtur mit der Bezeichnung „Corona IV“ disponiert ist, wurde im Planungsprozess lange vor Aufkommen der Pandemie festgelegt.

Zum Mittagessen begab sich die Gruppe in den nahegelegenen Augustinerkeller, wo sich alle für den Nachmittag stärken konnten. Dieser hatte die auf dem höchsten Punkt der Altstadt gelegene Stiftskirche St. Stephan zum Ziel. Die Kirche St. Stephan ist der zweite Kirchbau an dieser Stelle und hat herausra-

gende Bedeutung durch seine Geschichte und auch durch die dort befindlichen neun Kirchenfenster von Marc Chagall. Die neue Orgel im Seitenschiff wurde als Skulptur mit einem aufsehenerregenden Prospekt konzipiert, der die im Tagesverlauf wechselnden Farbwirkungen der berühmten Fenster wiederspiegelt. Der Verfasser als Leiter der Exkursion stellte die Klais-Orgel mit Werken von Dietrich Buxtehude, Max Reger, Charles-Marie Widor und Johann Sebastian Bachs *Passacaglia* c-Moll vor. Dabei kam eine große Menschenmenge in den Genuss der Orgelmusik, denn wegen des spätsommerlichen Wetters war der Touristenmagnet St. Stephan stark frequentiert.

Im Anschluss bestand Gelegenheit, den Kreuzgang zu besichtigen und an einer Führung zu den Chagall-Fenstern teilzunehmen. Mit Siegfried Kirsch von der Stephans-Gemeinde stand ein kompetenter und redegewandter Experte zur Verfügung, der die künstlerisch-geistige Konzeption durch den weltberühmten französischen Maler umfassend erläutern und in den biblischen Bezügen nahebringen konnte. Eine gelungene Exkursion, zu der auch das Wetter seinen Beitrag leistete: immerhin Anfang Oktober herrschten am Nachmittag warme 25 Grad.



Kirchenmusik: Anspruch, Chance, Realität

Podiumsdiskussion im Haus am Dom

Andreas Großmann

Auf Initiative von Prof. Dr. Stefan Klöckner und Einladung von Dr. Johannes Lorenz, Studienleiter für Lebenskunst und Weltanschauungsfragen, fand am Freitagabend, den 6. Oktober, eine Diskussionsrunde im Haus am Dom Frankfurt statt. Fachleute auf dem Podium waren Bezirkskantor Peter Reulein (Frankfurt), Anna Kobinger (Chorleiterin) und Diözesankirchenmusikdirektor Andreas Großmann. Wegen einer Vollsperrung auf der Autobahn war Prof. Dr. Klöckner eine Anreise nicht möglich, er wurde daher per ZOOM zugeschaltet.

Nach kurzer Begrüßung und Einführung in den Abend durch Dr. Lorenz begann Prof. Klöckner mit einem Statement zur Situation der Kirchenmusik seit der Liturgiereform im Jahr 1963. Prof. Klöckner wies auf die Errungenschaften in kirchenmusikalischer Hinsicht hin, die sich aus heutiger Sicht bis Anfang der 1990-er Jahre zunächst etwas zögerlich, mit dem Erscheinen des GOTTESLOB 1975 deutlicher einstellten. Dieses Rollenbuch der Gemeinde brachte zum Ausdruck, was die Absicht der erneuerten Liturgie war: Die Gemeinde als Volk Gottes ist Trägerin der Liturgie. Die musikalischen Dienste üben ihre Aufgabe stellvertretend für die Gemeinde aus und sind als ausgebildete Musiker:innen, Sänger:innen, Cantor:innen mit besonderen Diensten berufen zur Liturgie beizutragen.

Mit dem 1991 von den deutschen Bischöfen verabschiedeten Berufsbild der Kirchenmusik wurde ein weiterer Meilenstein ge-

setzt, der erstmals die erweiterten Inhalte des Kirchenmusikberufs formulierte. Neben die künstlerische Arbeit in Orgelspiel und Chorleitung traten jetzt auch die pädagogischen, kommunikativen, organisatorischen und administrativen Tätigkeiten. Prof. Klöckner konstatierte allerdings eine seitdem einsetzende Tendenz zur Vernachlässigung der Kirchenmusik, ihres Anspruchs und ihrer Chancen seitens der Kirchenleitung.

Peter Reulein, als Bezirkskantor in der multikulturellen Metropole Frankfurt tätig, berichtete von Erfahrungen vor allem mit den zahlreichen muttersprachlichen Katholiken und Menschen aus anderen Ethnien. Kirchenmusik ist inzwischen international präsentiert in einer Großstadt wie Frankfurt und die kulturelle Vielfalt stellt eine Bereicherung dar. Während die Kirchenmusik in Deutschland durch Akademisierung als Hemmschwelle empfunden werden kann, haben Mitglieder anderer Kulturen einen eher niederschweligen Zugang. Emotionales Erleben und Sinnhaftigkeit der Gottesdienste werden beispielsweise beim „Fest der Nationen“ am Vorabend des Pfingstfestes im Frankfurter Dom eindrucksvoll erlebbar.

Chorleiterin Anna Kobinger berichtete als junge Absolventin des Kirchenmusikstudiums von ihren Erfahrungen aus dem Studium und der ersten Zeit in der gemeindlichen Praxis. Sie betonte, wie gewinnbringend es für sie im Studium war, dass die Fächer Chorlei-

Podiumsdiskussion „60 Jahre Liturgiereform“

tung und Singen einen deutlich höheren Anteil am Zeitkontingent bekommen haben und somit die Arbeit mit Menschen aller Generationen in der Praxis einen höheren Stellenwert gegenüber dem Orgelspiel erhält. Für junge Menschen sei es gleichwohl in der aktuellen Situation von Kirche und Gesellschaft eine singuläre Entscheidung, in den Kirchenmusikberuf einzutreten.

Mit einem Überblick über den zahlenmäßigen Stand der Kirchenmusik-Ausbildung und der Situation bei der Besetzung von Stellen sowie der Herausforderung, das Thema Kirchenmusik in aktuelle Strukturdiskussionen und Veränderungsprozesse einzubringen konnte DKMD Großmann weitere Punkte beschreiben, die derzeit die Lage erschweren. Die der Kirchenmusik an vielen Stellen entgegengebrachte Wertschätzung vermisst er dann, wenn es um die Bereitstellung entsprechender Ressourcen geht. Das allgemeine Bewusstsein und die nachhaltige Förderung von Kultur leide derzeit unter äußeren Zwängen wie Kirchenaustritten, Geldmangel, Energie-

krise und anderem mehr. Hier gegenzusteuern und die Chancen einer die Menschen ansprechenden Kirchenmusik zu sehen, hält er für die wichtigste Aufgabe, bei der die Kirchenmusiker:innen selbst sich deutlicher zu Wort melden müssten. Immer noch seien die Kirchen neben den staatlichen Institutionen der wichtigste Kulturträger in Deutschland. Menschen, die man über Gottesdienste und gemeindliche Angebote nicht (mehr) erreicht mit Musik zum Glauben zu führen, sei eine weitgehend unterschätzte Chance für die Kirchen.

Nach Rückfragen und einzelnen Wortmeldungen aus dem Publikum waren sich alle Gesprächsteilnehmer einig, dass nicht mehr viel Zeit bleibt, um noch grundlegende Weichenstellungen zum Erhalt der Kirchenmusik vorzunehmen. Man sehe bereits die Rücklichter des vorbeigefahrenen Zuges, so Prof. Dr. Klöckner.

Die Veranstaltung ist im Kanal des Haus am Dom Frankfurt als Podcast nachzuhören.

<https://hausamdom-frankfurt.de/beitrag/podcasts/>

Youtube:

<https://www.youtube.com/watch?v=NoGGBl1Pf7E>

Spotify:

<https://open.spotify.com/episode/7GmuEwnx-LQSFiwCUGzedT?si=c7d5918e23ad4b9a>

Verantwortungsbewusstes Temperieren von Kirchen Handlungsempfehlungen – Neuauflage Winter 2023/24

Herausgegeben von den Bauabteilungen der (Erz-)Bistümer mit den jeweiligen Fachabteilungen für Umwelt & Energie, Kirchenmusik und Kunstdenkmalspflege.

Im Winter 2022/23 haben die meisten (Erz-)Bistümer vor dem Hintergrund der damals befürchteten Gasknappheit und enorm gestiegenen Energiekosten eine gemeinsame Handlungsempfehlung für das Temperieren von Kirchen herausgegeben. Viele Kirchengemeinden haben diese Handreichung zum Anlass genommen, die Beheizung ihrer Kirchen grundsätzlich zu überdenken. Mit positiven, aber auch kritischen Rückmeldungen aus den Kirchengemeinden, den Erkenntnissen aus Messzyklen von Datenloggern in Kirchen und den Erfahrungen der Bau-, Kunst- und Orgelfachleuten sowie Umweltbeauftragten der (Erz-)Bistümer hat sich eine überdiözesane Arbeitsgruppe auseinandergesetzt. Die Schlussfolgerungen sind in der vorliegenden Fortschreibung der Handlungsempfehlungen zusammengefasst.

Folgende Erkenntnisse und Festlegungen waren dabei wesentlich:

- Auch wenn die Problemstellung der Gasknappheit und der Höhe der Betriebskosten aktuell etwas an Brisanz verloren hat, bleibt vor dem Hintergrund der fortschreitenden Erdwärmerückgewinnung das Ziel bestehen, eine Temperierung von Kirchen durch

fossile Brennstoffe möglichst flächendeckend abzubauen.

- Messergebnisse belegen, dass die Absenkung der Grundtemperierung in Kirchen in der letzten Heizperiode eine erhebliche Energieeinsparung bewirkt hat.
- Aufgrund der Nutzungseinschränkungen von kalten Kirchen muss ein angemessener Kompromiss zwischen Komfortbedürfnis und Nutzungintensität gefunden werden.
- Die Absenkung der Grundtemperierung, aber auch das Abschalten von Kirchenheizungen hat zu keinem bislang erkennbaren Anstieg von Schäden und Schimmelbildungen an der Bausubstanz oder der Ausstattung und den Orgeln geführt. Durch die Datenerfassung und Messung der Luftfeuchtigkeit und Raumtemperatur konnten bei Überschreitungen der erforderlichen Werte direkt Gegenmaßnahmen ergriffen werden.
- Viele Kirchengemeinden möchten eine grundsätzliche Umstellung auf körpernahe Heizsysteme umsetzen.

Kurze Zusammenfassung der Empfehlungen:

- Hinterfragen Sie die bisherige Art den Kirchenraum zu temperieren. Eine Reduzierung der Temperatur bietet die Chance, Energie und Kos-

ten zu sparen und damit zum Wohl der Gesellschaft, der Umwelt und der finanziellen Handlungsfähigkeit beizutragen.

- Reduzieren Sie die Temperaturen im Kirchenraum soweit wie möglich. Idealerweise verzichten Sie vollständig auf eine Temperierung. Voraussetzung ist, dass die relative Luftfeuchte unter 70 % bleibt, damit Raum, Ausstattung und Orgel keinen Schaden nehmen.
- Sollte eine Grundtemperierung dennoch zwingend notwendig sein, streben Sie eine Begrenzung der Temperatur in der Regel auf ca. 5 °C an und verzichten Sie auf Aufheizungen zur Nutzung. Evtl. ist es notwendig, den Kirchenraum dosiert zu temperieren, wenn das temperatur- und feuchteabhängige Lüften die relative Luftfeuchtigkeit nicht dauerhaft unter 70% senkt.
- Stellen Sie Feuchtemessgeräte in der Kirche auf und kontrollieren Sie die relative Luftfeuchte regelmäßig. Stellen Sie mindestens ein Gerät in den Kirchenraum (Bsp. auf den Beichtstuhl) und ein weiteres in die Orgel (Achtung: nicht in die Nähe der Elektrik). Geräte mit Datenlogger, d.h. Speicherfunktion, sollten bevorzugt werden.

- Vermeiden Sie unnötigen Feuchteintrag in die Kirche. Verzichten Sie auf feuchtes Wischen und entfernen Sie Topfpflanzen.
- Informieren Sie die Gemeinde frühzeitig und transparent über die geplanten Änderungen der Raumtemperaturen. So können sich die Gläubigen rechtzeitig auf die Änderungen einstellen.
- Legen Sie für die Nutzungszeiten Decken und/oder Kissen aus. Lagern Sie diese außerhalb der Nutzungszeiten in trockenen, geheizten Räumen.
- Lüften Sie den Kirchenraum stoßweise und nur, wenn die relative Luftfeuchte im Raum über 70 % liegt und es draußen wenigstens 5°C kälter ist als drinnen. Verzichten Sie vor allem auf längeres Lüften im Frühjahr.
- Überlegen Sie, ob es für einzelne Gottesdienste alternative Standorte innerhalb oder außerhalb der Kirchegebäude gibt oder ob die Konzentration auf wenige Kirchen sinnvoll und möglich ist. Dadurch können andere Gebäude für die Heizperiode ungenutzt und geringer beheizt bleiben. Wenn es zwingend erforderlich ist, empfiehlt sich die Einrichtung einer Winterkirche in der Pfarrei, die für verschiedene Bedarfe etwas höher temperiert wird.
- Bei erkennbaren Veränderungen am Gebäude, der Ausstattung oder der Orgel informieren Sie bitte die zuständigen Fachabteilungen Ihres (Erz-)Bistums.
- Informieren Sie die Wartungsfir-

men für Heizung und Orgel über die geplante Änderung und erkundigen Sie sich, welche Aspekte aus deren Sicht zu beachten sind.

- Lassen Sie von den Fachbetrieben noch vor der Heizperiode etwaige technische Wartungen der Heizungsanlage und (eventuell vorhandener) stellbarer Fensterflügel durchführen.
- Die Fachabteilungen Ihres Bistums werden mit Ihnen Kontakt halten, sollten Kirche, Ausstattung oder Orgel besondere raumklimatische Mindestbedingungen erfordern.

Temperaturabsenkung und Behaglichkeit

Bisher war es in vielen Kirchen gängige Praxis, den Innenraum im Winterhalbjahr dauerhaft zu temperieren. Diese Temperierung dient allerdings überwiegend dem Komfort der Nutzer:innen; eine Temperierung ist für den Erhalt des Gebäudes, dessen Ausstattung und die Orgeln in den allermeisten Fällen nicht notwendig. Ob die Nutzer:innen eine Temperierung erwarten oder nicht, ist von Gewohnheiten abhängig. Eine entsprechende Sensibilisierung ermöglicht durchaus das Feiern von Gottesdiensten und die Durchführung von Veranstaltungen in nicht oder gering beheizten Kirchen.

Ergänzende Hinweise für das Bistum Limburg

Kirchenräume werden von Kirchenmusiker:innen für die Ausübung ihres (Neben-)berufs auch außerhalb von liturgischen Angeboten genutzt zum

Orgelübungen, Orgelunterricht erteilen, Proben für Konzerte etc. Diese könne aus gegebenen Gründen nicht an andere Orte verschoben werden. Hierfür sind in Absprache aller Beteiligten angemessene und praktikable Lösungen zu suchen.

Man sollte vor Ort insbesondere überlegen, Veranstaltungen in Kirchenräumen im Winterhalbjahr zentral zu bündeln, um damit der pastoralen Praxis und dem ökonomischen Einsparpotenzial gerecht werden zu können. Kirchenmusikalische Veranstaltungen mit Verpflichtung von (externen) Musiker:innen bedürfen eines längeren Probenvorlaufs und sind bei der Temperierung mit in den Blick zu nehmen.

Wenn sowohl außerhalb wie innerhalb des Kirchenraums eine hohe Luftfeuchtigkeit vorhanden ist, so ist durch moderates Anheizen des Kirchenraums über einen begrenzten Zeitraum die Luftfeuchte auf ein verträgliches Niveau zu abzusenken. Ein Lüften ist hier kontraproduktiv.

Grundsätzlich empfiehlt es sich, die wartende Orgelbaufirma über die Absenkung der Temperatur zu informieren und von dieser das Gerät zur Messung der Luftfeuchtigkeit in der Orgel aufstellen zu lassen. Die Wartungszeiträume und -zeitpunkte müssen entsprechend angepasst werden. Die Orgelbaufirmen sollten hierüber frühzeitig informiert werden.

Stellenausschreibung



KATHOLISCHE PFARREI
ST. FRANZISKUS

Die katholische Pfarrei St. Franziskus in Kelkheim

sucht
für den NGL-Chor Vokalklänge St. Franziskus
einen

Chorleiter (m/w/d) in Teilzeit.

Der Chor Vokalklänge hat seinen Schwerpunkt in der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten und ist bestrebt, Kirchenmusik in ihren verschiedenen Facetten auch außerhalb von Gottesdiensten den Menschen nahe zu bringen. Das Repertoire hat seinen Schwerpunkt beim Neuen Geistlichen Lied. Der Chor ist anderen musikalischen Genres aber offen eingestellt.

Der Chor hat zurzeit 16 aktive Sängerinnen und Sänger, die sich auf eine kompetente und motivierende Leitung freuen. Neben der Unterstützung durch den Chorvorstand zeichnet sich die Chorgruppe durch ein lebendiges und geselliges Chorleben aus.

Der Proben tag kann flexibel gehandhabt werden, Uhrzeit: 19:30 oder 20:00 Uhr. Probenort ist St. Marien, Liederbach oder St. Franziskus, Kelkheim.

Ansprechpartner für Rückfragen ist Herr Richard Kuhn, rj-kuhn@t-online.de, Tel.: 06195 62910.

Die Vergütung der Tätigkeit erfolgt entsprechend der Qualifikation des/der Bewerber/s/in nach den Vergütungsrichtlinien des Bistums Limburg und richtet sich nach der vorhandenen Qualifikation.

Sie sind interessiert, verfügen über die entsprechenden Voraussetzungen, gehören in der Regel der katholischen Kirche an und identifizieren sich mit den deren Grundsätzen und Zielen?

Dann richten Sie Ihre aussagefähige Bewerbung – bitte mit den üblichen Unterlagen per Mail in einem komprimierten PDF Dokument - an die Verwaltungsleiterin der Kirchengemeinde, Frau Zdenka Rudelic, z.rudelic@sankt-franziskus.de, Tel.: 06195 97503-43

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung!

Termine

BEZIEHUNG – WESEN – KREATIVITÄT: DIE GESTALTUNG DES ERLEBNISRAUMS KINDERCHOR

Samstag, 18. November 2023, 9.30-17.00 Uhr
Am Honigbaum 13, 65817 Eppstein-Niederjosbach, Pfarrzentrum

Referent: Yoshihisa Matthias Kinoshita, Wolfratshausen
Veranstalter: Arbeitskreis Kinderchorleitung beim Referat Kirchenmusik
in Kooperation mit den Pueri-Cantores-Verbänden Limburg und Mainz

Kostenbeteiligung: 25,- Euro

Anmeldung per Email an: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de (bis 31. Oktober 2023)

Inhalte: Hilfestellungen und Anregungen für das Singen mit Kindern, Besonderheiten der Kinderstimme, bewährte und neue Kinderchorliteratur sowie eine exemplarische Chorprobe mit Grundschulkindern. Im Zentrum des pädagogischen Konzeptes von Y.M.Kinoshita steht die Beziehung zwischen allen Beteiligten und die Freude und Motivation des Kindes am Singen, unabhängig von Begabung und Vorbildung.

Yoshihisa M. Kinoshita ist Leiter des Wolfratshausener Kinderchores. Konzeption dieses Kinderchores ist, dass keine Auslese stattfindet und auch scheinbar stimmlich nicht begabte Kinder durch intensive Stimmbildung an das Singen herangeführt werden. Kinoshita ist darüber hinaus Dozent für Kinderchorleitung an der Hochschule für Musik und Theater München. 2008 erwarb er den Master of Arts in Musiktherapie. Seine Referententätigkeit im Bereich Kinderchorleitung und Community Music führte ihn u.a. nach Japan, China, Ägypten, Ecuador und Italien.



Yoshi Kinoshita

TERMINE IM BEREICH POPULARMUSIK

Musikwerkstatt: 24.-26. November, Kirchähr

Weitere Informationen unter: ogy.de/kirchenmusik-pop



Themenseite
Populärmusik
des RKM

Termine

LEITUNG VON KINDERCHÖREN – KURS 2023/2024

ab 18. November 2023

Die Leitung eines Kinderchors erfordert besondere Voraussetzungen und Fähigkeiten: Kinder agieren und reagieren anders als Erwachsene, sie denken und fühlen ganzheitlich, lernen vielschichtiger, singen ein eigenes Repertoire, ihre Stimme will sorgsam behandelt und entwickelt werden.

In diesem Kurs werden vielfältige Aspekte beim sängerischen Umgang mit Kindern theoretisch und praktisch behandelt.

Zielgruppe

Angehende und aktive Kinderchorleiter:innen, am Singen mit Kindern Interessierte.

Unterrichtsinhalte

Musikpädagogische Grundkenntnisse, Liedeinstudierung, Probenmethodik, Physiologie der Kinderstimme, Stimmbildung, Kinderchorliteratur, Einsatz im Gottesdienst, Performance u.a.m.

Der Kurs schließt mit einer mündlich-praktischen Prüfung ab.

Termine

· Blockseminar am Samstag, 18.11.23, 9.30-17.00

Ort: Kath. Pfarrzentrum, Am Honigbaum 13, 65817 Eppstein-Niederjosbach

· Samstags 25.11.23, 20.1.24, 3.2.24, 2.3.24, jeweils 10-11.30 Uhr

Ort: Mainz, Institut für Kirchenmusik, Adolf-Kolping-Str. 10, 55116 Mainz

· Nach Absprache acht Hospitationstermine (passiv und aktiv) an einem Wochentag nachmittags in einem Kinderchor unter professioneller Leitung in Bensheim, Geisenheim, Frankfurt, Limburg, Mainz, Montabaur oder Wetzlar.

Leitung

· Bezirkskantor Florian Brachtendorf (Geisenheim)

f.brachtendorf@rheingau.bistumlimburg.de; T: 0 67 22 / 750 74 22

· Regionalkantor Gregor Knop (Bensheim)

gregor.knop@bistum-mainz.de; T: 0 62 51 / 175 16 15

· Bezirkskantor Andreas Loheide (Montabaur)

aloheide@yahoo.de; T: 0 26 02 / 997 47 16

Ausbildungsgebühr: 55,- € im Monat

Schriftliche Anmeldung bis 15. November 2023 an

Referat Kirchenmusik, Bernardusweg 6, 65589 Hadamar

Email: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Personalia

Dr. Helmut Föller, Dozent für Kirchenmusik an der Theologisch-Philosophischen Hochschule Sankt Georgen Frankfurt wurde auf Vorschlag des Hochschulrates durch den Provinzial der Jesuiten in Zentraleuropa zum 1. Juni 2023 zum Honorarprofessor für Kirchenmusik ernannt. Herzlichen Glückwunsch zu dieser besonderen Auszeichnung!



Prof. Dr. Helmut Föller
© www.sankt-georgen.de

Torben Schleiden, Jahrgang 1998 und gebürtig aus Koblenz, hat zum 15. August die Tätigkeit als A-Kirchenmusiker in St. Johannes Nepomuk, Hadamar und als Bezirkskantor Limburg in der neuen Region Limburg - Wetzlar - Lahn-Dill-Eder aufgenommen.

Torben Schleiden absolvierte während seiner Gymnasialzeit die D-Organistenausbildung des Bistums Trier. Nach dem Abitur studierte er Katholische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig, wo er den Bachelor-Abschluss erwarb. Daran schloss sich das Master-Studium Kirchenmusik in Weimar an der Hochschule für

Musik „Franz Liszt“ an. Zu seinen Lehrern zählen u.a. Prof. Martin Sturm, Daniel Beilschmidt, Johannes Trümpler (Orgel), Prof. Kerstin Behnke und Tobias Löbner (Chorleitung). Kurse belegte T. Schleiden neben weiteren bei Prof. Stefan Engels, Prof. Henry Fairs, Prof. Dr. Martin Schmedding, Dr. Andrea Kumpe. Seit 2019 war er zudem Stipendiat des bischöflichen Cusanuswerkes.

Wir heißen Torben Schleiden, der die junge „Trias“ von drei Absolventen der Leipziger Musikhochschule (neben Tobias Schneider in Wirges und Sebastian Seibert in Wetzlar, Porträts siehe Heft 1-2023 S. 47) komplettiert, im Bistum Limburg und im Kreis der Kolleg:innen herzlich willkommen!



Torben Schleiden
Foto: Kilian Homburg

Zum Termin 1. November hat Frau **Petra Engelhardt** das RKM-Sekretariat verlassen und eine neue Stelle in der Diözesanbibliothek in Limburg angetreten. 25 Jahre lang (ab 1998) war Frau Engelhardt im RKM-Sekretariat tätig und hat neben allgemeinen Sekretariatsaufgaben sich um die Zusammenstellung der Jubiläen und kirchenmu-

Personalia

sikalischen Veranstaltungen für die Zeitschrift „Kirchenmusik im Bistum Limburg“ gekümmert. Wir danken Frau Engelhardt sehr herzlich für die immer freundliche und harmonische Zusammenarbeit und wünschen ihr in der neuen Tätigkeit alles Gute und Gottes Segen!



Petra Engelhardt

Berufungen in die Liturgiekommission des Bistums Limburg

Gemäß „Statut der Liturgiekommission des Bistums Limburg“ besteht die Liturgiekommission aus geborenen und berufenen Mitgliedern. Gemäß § 3 a) i.V.m. § 4 des genannten Statuts sind geborene Mitglieder:

- Prof. Dr. Hildegard Wustmans, Vorsitzende der Liturgiekommission, Bereichsleitung Pastoral und Bildung
- Sandra Pantenburg, Geschäftsführerin der Liturgiekommission, Referentin für Liturgie und Glaubenskommunikation

- Andreas Großmann, Diözesankirchenmusikdirektor, Leiter des Referats Kirchenmusik
- Thomas Schön, Referent für Liturgie- und Sakramentenrecht

Gemäß § 3 b) des Statuts hat der Bischof mit Termin 1. August 2023 für die Dauer von vier Jahren berufen:

- Prof. Dr. Andreas Bieringer (Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt)
- Kaplan Moritz Hemsteg (ab 1. September 2023: Pfarrei Maria Himmelfahrt im Taunus)
- Pfarrer Friedhelm Meudt (Pfarrei St. Teresa am Main)
- Gemeindeferentin Angelika Olbrich (Pfarrei Heilig Geist am Taunus)
- Diakon Johann Maria Weckler (Pfarrei Maria Himmelfahrt im Taunus)
- Dr. Barbara Wieland (ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Pfarrei St. Margareta Frankfurt am Main)

In Memoriam

Am 25.4.2023 verstarb die frühere langjährige Mitarbeiterin im RKM Frau **Irmgard May**. Frau May war 24 Jahre lang (1974 bis 1998) die „gute Seele“ des RKM, das anfänglich noch als Amt für Kirchenmusik seinen Sitz in der Schöfflestr. 19 im Frankfurter Riederwald hatte. In Verwaltungsdingen, Organisation von Veranstaltungen, Prüfungen und Terminen war Irmgard May gleichermaßen verlässlich wie uneigennützig engagiert. Wer immer eine Frage, Problem oder Anliegen hatte, konnte bei ihr kompetenten Rat und Hilfe bekommen. Mit der Umsiedlung des RKM von Frankfurt nach Hadamar trat Irmgard May in den Ruhestand. Den älteren Kolleginnen und Kollegen und zahlreichen Schüler:innen aus den 1970-90er Jahren wird sie sicherlich in bester Erinnerung bleiben. Das RKM wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren. RIP



© dpa

„Ich steh vor Dir mit leeren Händen, Herr“

Zum Tod des großen Liedschöpfers Huub Oosterhuis

Manuel Uder

Am Ostersonntag, 9. April, verstarb der niederländische Theologe und Lieddichter Huub Oosterhuis „nach kurzer Krankheit“ mit 89 Jahren in Amsterdam. Huub Oosterhuis wurde bekannt für zahlreiche Texte und Lieder, die in katholischen und protestantischen Kirchen weit verbreitet sind.

Im katholischen Gesangbuch "Gotteslob" ist Oosterhuis mit fünf, im Evangelischen Gesangbuch mit vier Liedern vertreten. Zu seinen in Deutschland bekanntesten Liedern zählen „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr“ oder "Herr, unser Herr, wie bist Du zugegen". Sein dichterisches Werk und seine Beiträge zur Erneuerung von Liturgie und Kirchengesang finden seit Jahrzehnten auch in Deutschland weite Verbreitung. Seine Texte sind geprägt von Gottesfürchtigem Nachdenken, zeitgenössische Sprache war sein Ausdrucksmittel – darin ist er Lothar Zenetti wesensverwandt, der wiederum einige Texte von Oosterhuis ins Deutsche übertrug hat.

Im Zentrum von Oosterhuis Überzeugung stand die Sicht, dass die Formensprache des Gottesdienstes, die kirchliche Architektur, die liturgische Musik und die Regie der Feier“ von der Liturgiereform auf neue Füße gestellt wurden. Mit der Amsterdamer „Studenteneklesia“, die sich 1970 als unabhängige, ökumenische Personalgemeinde gebildet hatte, gelang ihm die Verwirklichung der Vision eines Ortes, an dem konzentriert, kreativ poetisch und musikalisch an der Gestalt der Liturgie gearbeitet wird.

Oosterhuis war Jesuit, wurde aber wegen seiner Ablehnung des Zölibats 1969 aus dem Orden ausgeschlossen und als Priester suspendiert. 1971 verließ er die katholische Kirche und blieb der ehemals katholischen und heute unabhängigen "Studentenkirche" in Amsterdam verbunden.

„Er hat den Übergang vollzogen von einer Kirche, die hauptsächlich Latein und unverständlich sang, zu einer Kirche, die Nieder-

In Memoriam | Jubiläen

ländisch sang", sagte Arjan Broers, Pastor der Dominikuskirche in Amsterdam anlässlich seines Todes.

Oosterhuis veröffentlichte seit den 1950er Jahren Gedichtsammlungen. Er war ein enger Freund auch der königlichen Familie. Auf Wunsch von Königin Beatrix sprach er 2002 bei der Beisetzung von Prinz Claus in der Nieuwe Kerk in Delft. Er schrieb auch ein Lied für die Hochzeit von Prinz Friso und Mabel 2004 und sprach den Segen bei Frisos Beerdigung 2013.

Oosterhuis wuchs in Amsterdam auf. 1952 trat er den Jesuiten bei und wurde 1964 in der Sankt-Servatius-Basilika in Maastricht zum Priester geweiht, ehe er Ende der 1960er Jahre seinen priesterlichen Dienst aufgeben musste.

Der Zölibat war "ein großer Stolperstein für ihn, um innerhalb der Kirche zu funktionieren", sagte Oosterhuis' Biograf Marc van Dijk.. "Und nicht nur für ihn. Es gab in den 1960er Jahren eine ganze Bewegung von Priestern, die den Beruf aufgegeben haben. Die Erwartung war, dass der Zölibat kurzfristig gelockert werden könnte. Aber das ist nicht passiert, also sind mehr Priester gegangen." Bis heute ist dieses Thema ein Dauerbrenner und ungelöst.

Viele Christinnen und Christen aller Konfessionen haben in der liturgischen Dichtung des Theologen ein neues Zuhause gefunden. Seine Kunst wird ihn noch lange überdauern.

Erschienen in der Zeitschrift „Gottesdienst“

Jubiläen

Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 25 Jahren

Udo Lorenz, St. Josef, Frankfurt

seit 40 Jahren

Peter Ickstadt, St. Elisabeth, Hofheim-Kriftel-Eppstein

Dr. Thomas Ickstadt, St. Elisabeth, Hofheim-Kriftel-Eppstein

seit 50 Jahren

Dr. Christopher Klein, Kloster Marienthal, Rheingau

Karl Klinke, St. Ursula, Oberursel

Kirchenchor-Jubiläen

St. Sebastian Oberursel-Stierstadt/Steinbach 70 Jahre

Cäcilia Niederzeuzheim 100 Jahre

Allen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

November 2023 – April 2024

Samstag, 11. November

12:30 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Orgelmatinée
Andreas Köhs, Orgel

Sonntag, 12. November

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Duruflé: Requiem
Ex Corde
Alexander Burda, Leitung

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Orgelkonzert „Inferno“
Karg-Elert: Partita Retrospectiva III op. 151;
Reger: Symphonische Fantasie und Fuge
op. 57 „Inferno“
Dr. Johannes M. Schröder, Orgel

Freitag, 17. November

20:00 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Benedicamus Domino
Werke von Poulenc, Strauss, Orff, Wolff
Amarcord Vokalensemble

Sonntag, 19. November

17:00 Uhr Flörsheim am Main, St. Gallus
Orgel versus Cembalo
Werke von Muffat, Couperin, Bach, Benda,
Rinck und Mendelssohn
Andreas Boltz, Orgel
Sabine Bauer, Cembalo

18:00 Uhr Kriftel, St. Vitus
Chorkonzert „Lux aeterna“
John Rutter: Requiem
Chor des Caecilienvereins Kriftel
Kathrin Herrmann, Sopran
Mónica Rincon, Harfe; Cordis-Ensemble
Andreas Winckler, Leitung

Sonntag, 26. November

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Te Deum – Eine Homage an die Orgel
St.-Martins-Chor Bad Ems
Dr. Johannes M. Schröder, Orgel
Jan Martin Chrost, Leitung

17:00 Idstein, St. Martin
Chorkonzert
Mozart: Requiem
Chor St. Martin; Kammerchor Martinis
Nassauische Kammerphilharmonie
Annemarie Pfahler, Sopran; Lieselotte Fink, Alt;
Christian Rathgeber, Tenor; NN, Bass
Franz Fink, Leitung

Freitag, 1. Dezember

19:00 Uhr Haiger, Maria Himmelfahrt
Soirée um sieben: „Wir sind gekommen,
Dunkel zu vertreiben“
Band „In YOU!r Faith“

20:00 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Orgelkonzert
de Maleingreau: Symphonie de Noël
sowie Werke von Gigout und Fleury
Andreas Boltz, Frankfurt

Samstag, 2. Dezember

11:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Adventsmatinée – 30 Minuten Orgelmusik
und Text
Studierende der Orgelklasse von
Prof. Roland Stangier

12:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelmatinée zum Advent
Dr. Johannes M. Schröder, Orgel

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Sonntag, 3. Dezember

15:00 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Adventskonzert mit dem Kammerchor Marienstatt
Dick Klomp, Orgel
Veronika Zilles, Leitung

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Adventskonzert I
Wiesbadener Knabenchor
Leitung: Roman Twardy

17:00 Uhr Frankfurt Schwanheim, St. Mauritius
Macht hoch die Tür – Auf dem Weg zur Weihnacht
Kirchenchor St. Jakobus
Sabina Vogel, Leitung

17:00 Uhr Lahnstein, Johanneskirche
Adventskonzert
Kammerchor vox animata
Prof. Robert Göstl, Leitung

Freitag, 8. Dezember

20:00 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Adventskonzert
Bach: Magnificat; Weihnachtsoratorium I–III
Solisten, Neumeyer Consort
Vocalensemble am Kaiserdom
Andreas Boltz, Leitung

Samstag, 9. Dezember

11:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Adventsmatinée – 30 Minuten Orgelmusik und Text
Studierende der Orgelklasse von Lutz Brenner

12:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelmatinée zum Advent
Petra Denker, Orgel

Sonntag, 10. Dezember

16:00 Uhr Frankfurt Goldstein, St. Johannes
Flight of The Foobird – Bigbandklänge im Dezember
Bigband St. Mauritius

16:00 Uhr Frankfurt-Bornheim, Sankt Josef
Adventssingen
Kinderchor und Junge Kantorei St. Josef
Notker Bohner, Leitung

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Adventskonzert II
Chor von St. Bonifatius
Cornelius Dahlem, Orgel
Dr. Johannes M. Schröder, Leitung

17:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Adventskonzert und Lieder zum Mitsingen
Kantaten und Motetten von Bach, Telemann, Graupner und Charpentier
Kath. Kantorei Dillenburg, Solisten,
Ensemble Colorito
Joachim Dreher, Leitung

Freitag, 15. Dezember

20:00 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Weihnachtskonzert
Mainzer Domchor
Karsten Storck, Leitung

Samstag, 16. Dezember

11:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Adventsmatinée – 30 Minuten Orgelmusik und Text
Jan Martin Chrost, Orgel

12:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelmatinée zum Advent
Sebastian Munsch, Orgel

12:30 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Orgelmatinée
Andreas Boltz, Orgel

Sonntag, 17. Dezember

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Adventskonzert III
Cornelius Dahlem, Orgel

17:00 Uhr Flörsheim am Main, St. Gallus
Vorweihnachtliches Konzert
Buxtehude: Magnificat
Werke von Gabrieli, Eccard, Händel, Reger und Lauridsen

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Marina Herrmann, Sopran
Les Cuivres de Mayence – Brass-Quintett
Flörsheimer Kantorei
Andreas Großmann, Leitung

Samstag, 23. Dezember

11:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
**Adventsmatinée –
30 Minuten Orgelmusik und Text**
Norbert Fischer, Orgel

12:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelmatinée zum Advent
Joachim Dreher, Orgel

Samstag 30. Dezember

19:00Uhr Kriftel, St. Vitus
Ausklang
Michael Feldner, Daniel Reiter,
Volker Bender, Trompeten
Udo Diegelmann, Pauken
Andreas Winckler, Orgel

Sonntag, 31. Dezember

17:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Orgelfeuerwerk
Jan Martin Chrost, Orgel

Montag, 1. Januar

17:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
**Festliches Neujahrskonzert
mit Barockmusik**
Patrick Lorbach, Trompete
Joachim Dreher, Orgel

Sonntag, 7. Januar

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
Lichterkonzert
St.-Martins-Chor Bad Ems
Jan Martin Chrost, Leitung

Samstag, 20. Januar

12:30 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Orgelmatinée
Andreas Boltz, Orgel

Samstag, 10. Februar

12:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Heitere Orgelmusik am Faschingssamstag
Prof. Johannes Mayr, Orgel

Samstag, 17. Februar

12:30 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Orgelmatinée
Sebastian Seibert, Wetzlar

18:30 Uhr Dillenburg, Herz Jesu (Pfarrsaal)
Musik zum Valentinstag
Werke für zwei Gitarren und Klavier
Prof. Johannes Monno und Raphael Monno,
Gitarre; Joachim Dreher, Klavier

Sonntag, 18. Februar

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
**Internationale Orgelkonzerte Bad Ems –
Eröffnungskonzert**
**„Seven – Sieben klingende Fragmente über
den Ursprung des Lebens“**
Hans-Jörg Fink, Posaune
Elmar Lehnen, Orgel

Freitag, 23. Februar

20:00 Uhr Frankfurt am Main, Dom
Orgelkonzert
Vierne: Symphonie Nr. 4
sowie Werke von Rheinberger u. a.
Andreas Boltz, Orgel

Sonntag, 10. März

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin
**Meditation in der Fastenzeit „Der histori-
sche Hochaltar der Pfarrkirche“**
Kammerchor Neuwied
Alina Gehlen, Leitung

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

17:00 Uhr Flörsheim am Main, St. Gallus

Oper für Instrumente

Werke von Händel, Keiser und Telemann
Rebecca Raimondi, Violine
La Stagione Frankfurt
Michael Schneider, Leitung

Freitag, 15. März

19:00 Uhr Herborn, St. Petrus (Krypta)

Soirée um sieben

Prof. Johannes Monno, Gitarre
Pfr. Simon Schade, Texte

Sonntag, 17. März

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

Internationale Orgelkonzerte

Dr. Johannes M. Schröder, Orgel

Sonntag, 24. März

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Meditation in der Fastenzeit „Der historische Hochaltar der Pfarrkirche“

Motetten von Anton Bruckner
vokalEMsemble
Jan Martin Chrost, Leitung

Sonntag, 14. April

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

Internationale Orgelkonzerte

Daniel Beckmann, Orgel

Sonntag, 21. April

16:30 Uhr Bad Ems, St. Martin

Internationale Orgelkonzerte

Carsten Igelbrink, Orgel

Samstag, 27. April

16:00 Uhr, Mutter vom Guten Rat,
Frankfurt Niederrad

Frühlingskonzert

Junger Chor Schwanheim/Goldstein
Stefan Dörr, Leitung

Sonntag, 28. April

17:00 Uhr Frankfurt Schwanheim,
St. Mauritius

Frühlingskonzert

Junger Chor Schwanheim/Goldstein
Stefan Dörr, Leitung

Rezensionen

BÜCHER



Luyken, Lorenz:

Musikgeschichte »Romantik«

Bärenreiter-Verlag BVK 02459; 27,50 €

Das vorliegende Buch ist Teil der fünf-bändigen Reihe „Musikgeschichte“ des Bärenreiter-Verlags, die sich insbesondere an Musikinteressierte und Studierende wendet. Die Qualität der Bände liegt allein schon darin begründet, dass die landläufigen Epochenbegriffe zur notwendigen Betitelung der einzelnen Bücher zwar verwendet, jedoch bereits auf den ersten Seiten relativiert und kontextualisiert werden – denn: Wo beginnt Romantik (Klassik, Barock,...) und wo endet sie? Folgerichtig wird die Epochenzuordnung in all ihrer Unschärfe durch wesentliche Erscheinungsformen ihrer Zeit umrissen, deren Provenienz nicht allein in der Mu-

sik, sondern auch im Kunstverständnis allgemein, im Gesellschaftsbegriff und der Weltanschauung des Menschen liegt. Es ergeben sich daraus im ersten Viertel des Buchs vielfältige Querverweise in den Kontext „Romantik“ bevor musiktheoretische, satztechnische und rhetorische Eigenheiten der im Fokus stehenden Musik zur Sprache kommen. Das umfangreiche vierte Kapitel, das etwa die Hälfte des Buchs einnimmt, setzt diese Merkmale anhand zahlreicher Beispiele in Bezug zu den Gattungen und ihrer Entwicklung; neben der Orchester- Kammer-, Klavier-, Vokal- und Theatermusik nimmt die Orgel hier – das sei am Rande erwähnt – eher eine untergeordnete Rolle ein, was aufgrund der Vielfalt des Materials völlig nachvollziehbar ist. In ebenso verständlicher wie umfassender Weise gelingt es Luyken, einen angemessenen Überblick über die „Romantik“ zu vermitteln, der sowohl wissenschaftlichen wie praktischen Nutzen mit sich bringt. (js)

ORGELMUSIK

Hollingshaus, Frank: Kleine Orgel – Große Vielfalt. 14 Stücke für Hausorgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3068; 22,00 €

Dieser Sammelband, der durch den Arbeitskreis „Hausorgel“ der Gesellschaft der Orgelfreunde e.V. 2022 herausgegeben wurde, fand seine Idee zu Zei-

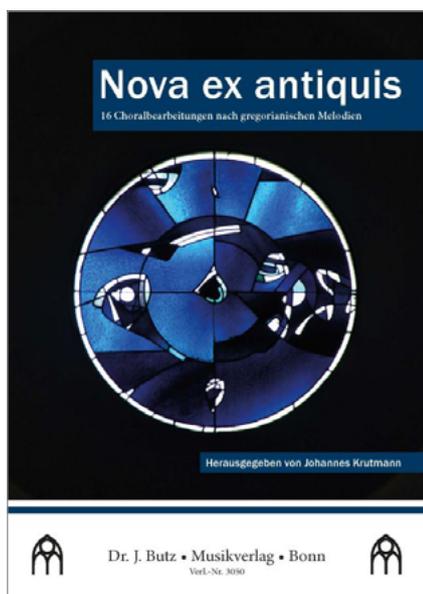
ten der Corona-Pandemie: Organisten sollten die Gelegenheit bekommen, zuhause etwas Neues kennenzulernen. So stehen denn auch viele Stücke ganz im Zeichen des „Neuen“, lassen sich doch Kompositionen mit Namen wie „Laubfrosch“ oder „Langoustine“ finden, die versuchen, Impressionen dieser Tiere allein über den Klang zu zeichnen. Interessierte Organisten können sich auf eine Weinreise begeben: Johannes Matthias Michel hat vier kurze Sätze komponiert, die mit bekannten Weinarten überschrieben sind („Ribollo Gialla“, „Barolo“, „Orvieto Classico“, „Sangiovese“) und ebenso wie die Weine, ihre jeweils ganz eigenen Charaktere entfalten. Neben diesen Späßen neuerer Art finden sich einfach zu spielende, eher klassisch anmutende Stücke, vor allem Tanzsätze, oder der *Hausorgel-Blues* von Carsten Klomp und eine *Suite modale* von Franz Josef Stoiber, so dass für alle Schwierigkeitsgrade etwas zu finden ist. (ts)

Nova ex antiquis – 16 Choralbearbeitungen nach gregorianischen Melodien

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3050; 10 €

Zum 15. Jubiläum der Goll-Orgel in der Hammer Liebfrauenkirche hat der dortige Dekanatskirchenmusiker Johannes Krutmann den Anstoß zu dieser Sammlung von zeitgenössischer Orgelmusik gegeben. Zu den Autoren gehören

Rezensionen



Michael Schultheis, Christoph Althoff, Sascha Mücke, Thorsten Maus, Gereon Krahforscht und Dominik Susteck. Der höchst verdienstvolle Band vereint Preziosen voller Originalität und Kunstfertigkeit und leistet einen wichtigen kreativen Beitrag zur Erweiterung des zeitgenössischen Orgelrepertoires. (ab)

Beethoven, Ludwig van:

Fidelio op. 74 – Suite für Orgel, bearbeitet von Otto Depenheuer

Edition Dohr 20561 / edition bon(n)e orgue Vol. 161; 13,80 €

Mit der vorliegenden Suite werden vier Sätze aus Beethovens (einziger) Oper *Fidelio* für die Orgel zugänglich gemacht. Während die beiden mittleren Sätze – „Marsch“ und „Aria“ – auf Harmoniumbearbeitungen von Henri Litolf fußen, wurden die Rahmensätze „Ouvverture“ und „Kanon“ vom Bearbeiter von Grund auf neu verfasst.

Hinsichtlich der Schwierigkeit eher im mittleren Bereich anzusiedeln, folgt das Satzbild stets der transparenten Vorlage Beethovens. Freunde der Beethoven'schen Musik werden hier auf ihre Kosten kommen! (js)

Beethoven, Ludwig van:

Werke in Bearbeitung für Orgel

Band 8: Geistliche Chorwerke

Edition Dohr 20566 / edition bon(n)e orgue Vol. 166; 18,80 €

Im neunzehnten Jahrhundert ist es stark in Mode gekommen, Musik des vorangegangenen 18. Jahrhunderts oder dieses beginnenden für die Orgel zu transkribieren, wie vorliegende Beispiele teilweise anerkannter Musiker jener Zeit wie William Thomas Best beweisen. Dahinter steht natürlich der Gedanke auch die Werke derjenigen Tonschöpfer der Wiener Klassik, welche eben nichts Nennenswertes für das Instrument Orgel hinterlassen haben, Beethoven, Mozart, Haydn, mit der im 19. Jahrhundert wieder zu neuem Ansehen gekommene Königin der Instrumente interpretieren zu können. Warum und zu welchem Anlass man dies heute tun sollte und man sich stattdessen wie hier am Beispiel von Beethovens Messen nicht lieber die Originalfassung zu Gemüte führen sollte, bleibt die große Frage... (ab)

Brosig, Moritz:

Ausgewählte Orgelwerke

Edition Dohr 20517 / edition bon(n)e orgue Vol. 117; 39,80 €

Der frühere Breslauer Domorganist Moritz Brosig hat ein umfangreiches Schaffen für die Orgel hinterlassen, welches fast ausschließlich dem im kirchlichen Dienst praktizierenden liturgischen Organisten vorbehalten ist. Viele Jahrzehnte blieb dieses verborgen, tritt nun aber nach und nach immer mehr an die Öffentlichkeit. Nur wenige dieser vielen kleineren Werke eignen sich für den konzertanten Vortrag wie etwa die *Fantasie* op. 9. Alle Kompositionen, durchweg kürzere freie Orgelmusik in gebräuchlichen Tonarten dokumentieren aber sehr solide handwerkliche Kunst und atmen den romantischen Geist der „Breslauer Schule“ des 19. Jahrhunderts. Wer auf der Suche nach guter gottesdienstlicher Musik zum Beispiel für Kommunion oder Auszug ist, wird hier vortrefflich bedient! (ab)

Bruckner, Anton:

Symphonie Es-Dur, für Orgel bearbeitet von Thomas Schmögner

Edition Dohr 20505 / edition bon(n)e orgue Vol. 105; 32,80 €

Zunächst gilt es, dem Bearbeiter und dem Herausgeber zu dieser sehr intensiven und dicht gestalteten Transkription zu gratulieren. Die Symphonien Anton

Bruckners werden häufig als ein aus seinen Orgel Improvisationen entstandenes kompositorisches Produkt betrachtet und würden in dieser Anschauung per se als Übertragungen gelten, demnach der Meister das „Orchester wie eine Orgel“ behandelt. Tatsächlich reduziert die virtuose Bearbeitung Schmögners den Kreis der möglichen Interpreten auf ein überschaubares Häuflein. Und ob es wirklich gelingt, die klangliche und spieltechnische Vielfalt – man denke hierbei vor allem an die äußerst häufig eingesetzten Tremoli der Streicher – des Orchesters durch die Orgel entsprechend wiederzugeben und ob sich der dazu notwendige Aufwand an Überzeit auch rechtfertigt, muss wohl jeder für sich selbst entscheiden. (ab)

Casini, Giovanni Maria Casini:

XII Pensieri per l'Organo

- Band 1 (Pensieri Nr. 1-6)
- Band 2 (Pensieri Nr. 7-12)

Edition Walhall EW 1202; je 17,50 €

Casini (1675–1719) 12 *Pensieri* (Gedanken) stehen ganz offensichtlich noch unter dem Einfluss der Musik Girolamo Frescobaldis. Formal können diese am ehesten dem vierstimmigen *Ricercare* zugeordnet werden. Die einzelnen Werke sind in ein bis drei Abschnitte gegliedert, welche durchaus charakteristische Wechsel des Rhythmus aufweisen, aber immer die klaren und strengen polyphonen Strukturen beibehalten. Die

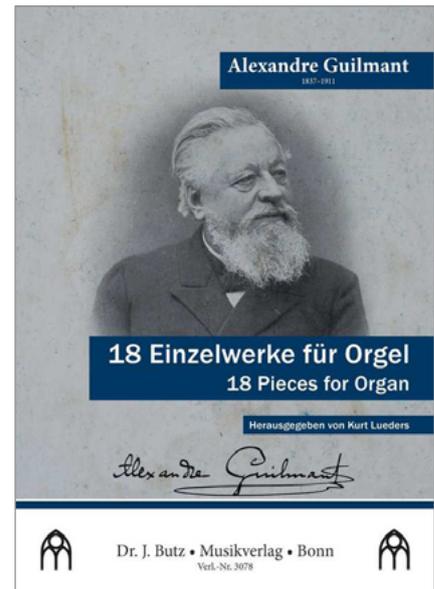
Musik des florentinischen Meisters ist durchaus von bemerkenswerter Qualität und nicht nur für Freunde italienischer barocker Orgelmusik zu empfehlen. (ab)

Del Buono, Gioanpietro:

XIV Sonate a 4 da Cimballo sopra l'Ave Maris Stella [14 Sonaten zu vier Stimmen für Cembalo über Ave Maris Stella], herausgegeben von Jolando Scarpa

Edition Walhall EW 1196; 15,50 €

Die vorliegenden Kompositionen aus der Reihe „Frutti Musicali“ gehören zugegebenermaßen zum Nischenrepertoire, umso erfreulicher ist es, dass die 1641 veröffentlichten Werke eine Neuausgabe erfahren. Das in englischer und italienischer Sprache enthaltene Vorwort gibt Auskunft über die Herkunft, Machart und Interpretation der Kompositionen, im Sinne der Wissenschaftlichkeit ist außerdem die verwendete Quelle angegeben und ein kurzer Bericht über die Editions-kriterien angeführt. Ein etwas kompakteres Notenbild hätte Druckkosten gespart und für günstige Wendestellen gesorgt. Dadurch wird das positive Gesamtbild leider etwas hinsichtlich der Praktikabilität getrübt. (js)



Guilmant, Alexandre:

18 Einzelwerke für Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3078; 22,00 €

Vorliegende Sammlung vereint offensichtlich „Vermischtes“, leichtere bis mittelschwere Werke, die bisher nicht unter anderen Gruppierungen veröffentlicht worden sind. Neben freien Werken finden sich auch solche, die auf liturgischen Themen basieren. Beachtenswert sind vor allem die *Fughetta de Concert*, sowie ein hübsches Trio über das phrygische *Pange lingua*. (ab)

Kern, Carl August:

Zwölf Vor- und Nachspiele op. 46

Edition Dohr 14101; 11,80 €

Diese Sammlung von Vor- und Nachspielen von Carl August Kern (1836–1897) ist ein wahres Kleinod kurzer, romantischer Orgelstücke mit eingängigen Melodien und leichter Rhythmik. Die meisten Stücke können auch ma-

Rezensionen

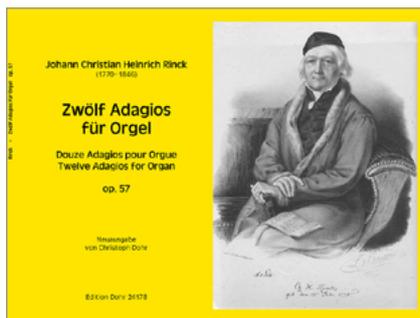
nualiter gespielt werden, so dass sie von Organisten in früheren Entwicklungsstadien gut bewältigt werden können (Oktave=größtes Intervall). Die relativ kurzen Stücke (eine bis drei Seiten) sorgen zudem schnell für ein klangvolles Erfolgserlebnis. (ts)

Lehr, Gregor:

Orgelwerke – Choralbearbeitungen und freie Stücke, herausgegeben von Peter Reifenberg

Edition Schott ED 23473; 21,99 €

Gregor Lehr (1906–1986) war von 1934 bis 1977 Domorganist und Kapellmeister am Wormser Dom. In dieser Tätigkeit folgte er seinem Onkel Karl Lehr nach. Der frühere Leiter der Akademie des Bistums Mainz, Prof. P. Reifenberg, legt mit dem Band aus der Reihe „Lebensbilder aus dem Bistum Mainz“ Werke Lehrs vor, die dieser in Gottesdiensten und Konzerten zur Auf-führung brachte. Orgelstücke im eher spätromantischen Stil (*Präludium in C*, *Thema mit Variationen*) und Choralbearbeitungen erweisen den Autor als profunden Organisten und Komponisten, der sein Handwerk nicht nur meisterhaft beherrschte sondern auch ein religiös verwurzelter Künstler war. Empfehlenswert, für fortgeschrittenere Orgelspielende. (ag)



Rinck, Johann Christian Heinrich:

Zwölf Adagios für Orgel op. 57

Edition Dohr 24178; 10,80 €

Lobenswert bleibt, dass Rincks Orgelmusik, die sich so schwierig zwischen Spätbarock, Klassik und Frühromantik einordnen lässt, wieder einem breiteren Interpretenkreis zugeführt wird. Schade allerdings, dass man die ausgewiesenen Passagen nicht in eine separiert notierte Pedalstimme gedruckt sondern zugunsten guter Wendestellen wie in der Erstausgabe in zwei Systemen belassen hat. (ab)

Saint-Saëns, Camille:

Der Karneval der Tiere, für Orgel bearbeitet von Shin-Young Lee

Edition Schott ED 23492; 17,00 €

Saint-Saëns hielt unmittelbar nach der Uraufführung des Karneval 1886 das Werk für den Rest seines Lebens zurück; zu groß war seine Angst, Zeit seines Lebens oder darüber hinaus lediglich für einen „musikalischen Spaß“ bekannt zu sein. Die Konzertprogramme sind zwar nach wie vor mit vielen seiner Werke gefüllt, Spitzenreiter ist aber seit seinem Tod 1921 bis heute der

Karneval der Tiere. Der aus 14 Sätzen bestehende Zyklus ist von der in Paris lebenden Organistin Shin-Young Lee meisterhaft auf die Orgel übertragen worden, auch die komplexesten Orchesterpassagen gelingen mit dem entsprechenden technischen Aufwand auf der Orgel – ein dreimanualiges Instrument und eine/n versierten Interpret/in vorausgesetzt. In Gänze oder Auszügen im Konzert erklingend wird die Transkription dem Instrument „Orgel“ beim Publikum einen Gefallen tun – hier ist der Erfolg garantiert! Dennoch erinnert der nach wie vor anhaltende Trend zur Transkription an das 19. Jahrhundert, als Klavierauszüge den Menschen die Möglichkeit gaben, Orchesterwerke auch in den eigenen vier Wänden skizzenhaft zu erleben. Mein Vertrauen in die deutsche Orchesterszene ist groß, der Karneval ist sicherlich regelmäßig auch im Original zu hören. Wer die zoologische Fantasie dennoch gern selbst „ertasten“ möchte, ist mit der vorliegenden Bearbeitung sicherlich bestens bedient. (js)

Sanders, Bernard Wayne:

Ausgewählte Orgelwerke (1991–2017)

Edition Dohr 17642; 25,80 €

Anhand der vorliegenden Orgelwerke, die über einen Zeitraum von 26 Jahren entstanden sind, lassen sich viele Veränderungen, Entwicklungen und Einflüsse nachvollziehen, die der Komponist in seinem Nachwort teilweise benennt

und damit den Zugang zu den ohnehin musikalisch ansprechenden Kompositionen erleichtert. Während mit *Präludium und Fuge in B* und *Chaconne und Fuge über Salve Regina* eher barocke Formen vertreten sind, weist die *Elegie* in Richtung der Romantik, sieben weitere Werke fußen auf außermusikalischem Material. Der wechselnde Schwierigkeitsgrad und die im positiven Sinne uneinheitliche Stilistik machen die Stücke zu unterschiedlichen Anlässen und Gegebenheiten einsetzbar, sowohl inner- als auch außerliturgisch. Ein zweimanualiges Instrument (ggf. mit Schwellwerk) ist für die Darstellung der Werke bereits ausreichend. (js)

Vierne, Louis:

Andantino B-Dur (Vocalise), für Orgel bearbeitet von Otto Depenheuer

Edition Dohr 20413 / edition bon(n)e orgue Vol. 13; 9,80 €

Angeregt durch Amédée-Landély Hettich, Sänger und Gesangslehrer am Pariser Conservatoire, vertonten namhafte Komponisten, darunter Ravel, Fauré, Ropartz und auch Louis Vierne sogenannten Vocalisen als Etuden für Gesangsstudierende. 1907 erschien die vorliegende *Vocalise* von Vierne erstmals bei Leduc, der Verlag Dohr legt nun eine Bearbeitung für Orgel vor. Das Stück ist von mittlerer Schwierigkeit und ein unverkennbarer Vierne. Sehr reizvoll. (ag)

ORGEL PLUS

Alain, Jehan:

Lamento und Deux Danses a Agni Yavishta, bearbeitet für Englischhorn / Oboe und Orgel von Harald Feller

Edition Walhall EW 1217; 13,80 €

Vorliegende Bearbeitungen sind in der Reihe „Sacri Concentus Ratisbonis“ sorgfältig herausgegeben. Warum aber muss man dieser Musik die wesentlichen Melodielinien entziehen und auf ein anderes Instrument übertragen, statt es der Kunst des Interpreten zu überlassen sie auf dem ursprünglich vorgesehenen Instrument vollgültig wiederzugeben? (ab)

Feller, Harald Feller:

Prière, für Viola (oder Englischhorn) und Orgel

Edition Walhall EW 1198; 14,90 €

Die dreiteilige meditative Komposition entwickelt thematisches Material in tonaler aber auch zwölftöniger Tonsprache und gestaltet damit ein starkes harmonisches Spannungsfeld. Vor allem im bewegten Mittelteil erkennt man den erfahrenen Orgelvirtuosen Feller, dessen Satztechnik durchweg gute Durchhörbarkeit garantiert. Beide Besetzungen, besonders aber diejenige mit dem weniger häufig zu hörenden Englischhorn stellen eine sehr qualitätsvolle Bereicherung des Repertoires für Orgel plus dar. (ab)

Graap, Lothar:

Dir, dir, o Höchster, will ich singen – Neun Dialoge für Querflöte und Fagott

Edition Dohr 22776; 10,80 €

Lothar Graap bietet mit diesen „Neun Dialogen für Querflöte und Fagott“ die Möglichkeit, einen Gottesdienst musikalisch von einem Lied durchziehen zu lassen: „Dir, dir, o Höchster, will ich singen“. Die einzelnen Dialoge können nach Belieben an verschiedenen Stellen erklingen. Hierbei steht weniger die musikalische Raffinesse der einzelnen Sätze im Vordergrund als vielmehr ihre wechselnden Affekte, die wohl auch das Reizvollere an der Aufführung der neun Dialoge sein könnten. (ts)

Massenet, Jules:

Meditation aus „Thais“, bearbeitet für Violine und Orgel von Harald Feller

Edition Walhall EW 1211; 9,80 €

Massenets berühmtes Violinsolo liegt hier in einer gelungenen Übertragung des orchestralen Satzes auf die Orgel vor. Der Schwierigkeitsgrad bleibt im mittleren Bereich. Eine nette Bereicherung des Repertoires für Violine und Orgel. (ab)

Termöhlen, Nicola:

Herzstück für Fagott und Orgel

Edition Dohr 20332; 9,80 €

Christian Morgensterns Gedicht „Es ist Nacht“ bildet die außermusikalische

Rezensionen

Grundlage für *Herzstück*, dessen Titel die Autorin frei zur literarischen Vorlage gewählt hat. Die vierteilige Komposition gliedert sich in zwei im Tempo zurückgehaltene Rahmenteile, die einen rhythmischen Mittelteil umschließen; ein kadenzartiger Abschnitt beschließt das Werk. Die kompositorische Architektur bewegt sich damit eng an Es ist Nacht entlang, das Werk wird gewissermaßen zur musikalischen Paraphrase. Diese enge Verzahnung ist nicht nur für die Ausführenden von höchstens mittelschwerem Anspruch, sondern auch für das Publikum – mit entsprechendem Hinweis – bestens nachzuvollziehen. Eine schöne Bereicherung des Duorepertoires für Fagott und Orgel. (js)

Vierne, Louis:

Acht Stücke im freien Stil aus op. 31, für Violine und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3060; 18,00 €

Wer die 24 *Pièces en style libre* von Vierne schätzen und lieben gelernt hat, wird sich mit diesen Bearbeitungen eher schwer tun. Die Modifizierungen im Blick auf Tonarten und Tonlagen mögen noch hinzunehmen sein, obwohl der gesamte Zyklus ja einem ausgeklügelten tonartlichen Plan unterworfen ist, aber spätestens bei den Sechzehntelfiguren des „Divertissements“ muss die Frage gestellt sein dürfen, ob das wirklich geigerisch komponiert wurde und entsprechend umzusetzen ist. (ab)

VOKALMUSIK | SOLOGESANG

Kleesattel, Lambert:

Mit Harf und Psalter. Acht geistliche Gesänge für mittlere Stimme und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3052; 15,00 €

Die Textvorlagen der vorliegenden acht Vertonungen stammen aus unterschiedlichen Autorschaften, zu finden sind neben biblischen Versen beispielsweise auch Texte von Edith Stein oder Friedrich Spee. Die Tonsprache von Lambert Kleesattel – oft changierend zwischen Mendelssohn und französisch- und englisch-romantischen Einflüssen – führt zu einem gemischten Stil, den er selbst als „neoromantisch“ bezeichnet und der eine breite Farbpalette zu adäquaten Ausgestaltung der zugrundeliegenden Texte bietet. Der technische Anspruch ist dabei für alle Beteiligten überschaubar, bei zweien kann die Orgel durch das Klavier ersetzt werden. Durch die thematische Vielfalt der Texte sind die Lieder in vielfältigen Kontexten einsetzbar. (js)

Ramella, Giuseppe:

Septem ultima verba Christi in cruce – Die sieben letzten Worte Christi am Kreuz, für mittlere Stimme und Orgel (oder Harmonium oder Klavier)

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3069; 12,00 €

Die Sieben Worte des 1940 verstorbenen und als Organist erfolgreichen Italieners Giuseppe Ramella entstan-

den 1908 in der als „romantisch“ zu bezeichnenden Musiksprache ihrer Zeit. Mit einem Umfang von gerade einmal 13 Seiten eignet sich die Komposition dabei hervorragend zur Gestaltung von Passionsandachten oder als Konzerterelement, das nicht gleich den thematischen Fokus einer Veranstaltung in Gänze auf sich zieht. Der Orgelpart ist manualiter ausführbar, der Solopart mit dem Ambitus einer None auch von einer ausgebildeten Laienstimme gut darstellbar. Eine dem lateinischen Original neu hinzugefügte deutsche Textunterlegung ergänzt das Werk in bester Weise. (js)

Santiago, Francisco:

Ave Maria, für hohe Stimme, Violine (oder Flöte) und Orgel, bearbeitet von Tobias Zuleger

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3011; 12,00 €

Ich gestehe: bei Santiagos *Ave Maria* handelt es sich um das erste Stück philippinischer Musik, das mir je in die Hände gefallen ist. 1889 geboren und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg verstorben war Santiago eine der großen Musikerpersönlichkeiten seines Landes, der unter anderem 16 Jahre die Leitung des dortigen Konservatoriums innehatte. Sein *Ave Maria* – im Original mit Klavier besetzt – atmet einen expressiven Geist und bietet viel Raum zu musikalischer Gestaltung. Ein zweimanualiges Instrument mit Schwellwerk ist von Vorteil, der Gesangspart sollte

Rezensionen

einer gut ausgebildeten Stimme anvertraut werden. (js)

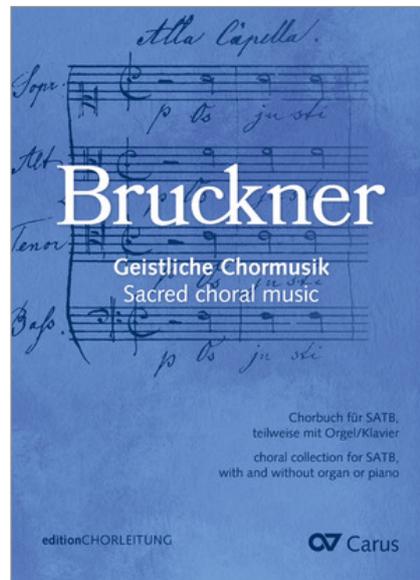
Scarlatti, Giuseppe:

Jesu redemptor omnium – Jesu corona virginum, für Sopran- oder Tenor-Solo, 2 Hörner ad lib., Streicher und Generalbass

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3032; 14,00 €

Aus der Familie Scarlatti ist es heute insbesondere Domenico, der für seine Klaviersonaten bekannt ist. Giuseppe – vermutlich ein Neffe Domenicos – verfasste Opern, Kantaten und weitere Vokalwerke. Sein Leben führte ihn in der Mitte des 18. Jahrhunderts neben seinem Geburtsland Italien auch nach Spanien und Österreich, wo er 1777 in Wien verstarb. Die vertonten Texte der hier vorliegenden Erstausgabe fußen auf gregorianischen Vorlagen, die sich im Liber Hymnarius, der Hymnensammlung des Stundengebets finden. Die Unterlegung „Jesu redemptor“ eignet sich dabei für ein Heiligenfest, „Jesu corona“ für ein Marienfest, besonders zur Empfängnis des Herrn oder dem Weihnachtsfestkreis. Die etwa vierminütige Motette eignet sich als unaufwändige Ergänzung zu vergleichbar besetzten Messkompositionen und kann beispielsweise in einem Kirchweihgottesdienst als Kommuniongesang ihren Platz finden. (js)

CHORBÜCHER



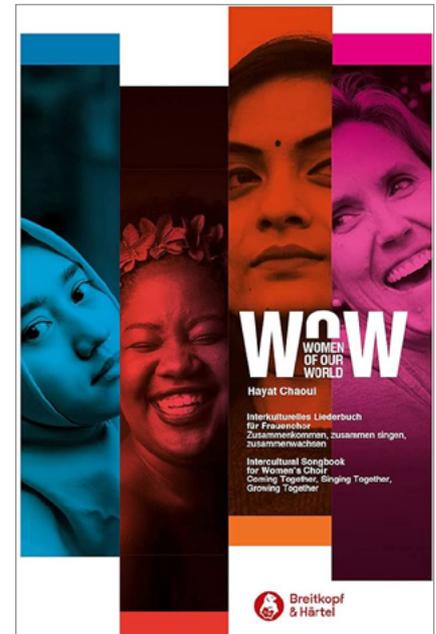
Bruckner, Anton:

Geistliche Chormusik

Carus-Verlag CV 4.027; 28,00 €

Dieses Chorbuch Bruckner stellt eine erweiterte und überarbeitete Neuauflage des im Jahr 1996 erschienenen Sammelbandes *Anton Bruckner für Gottesdienst und Konzert* dar. Es enthält neben den bekannten großartigen Motetten wie *Virga Jesse*, *Christus factus est* oder *Ave Maria* auch kleinere Kirchenwerke wie kürzere Messsätze a cappella oder mit Orgel, einfache liturgische Gesänge wie etwa eine Auswahl der vielen *Tantum ergo*-Vertonungen des Meisters sowie Kompositionen aus Bruckners Jugendzeit mit Klavierbegleitung. Selbstverständlich bietet der Verlag eine preisgünstige Chorausgabe zusätzlich zu diesem vorbildlich edierten Kompendium und auch gedruckte und digitale

Einzelausgaben. Gerade die schlichteren Sätze empfehlen sich nachdrücklich für den gottesdienstlichen Einsatz. (ab)



Chaoui, Hayat:

Women of our World – Interkulturelles Chorbuch für Frauenstimmen

Verlag Breitkopf & Härtel ChB 5363; 19,50 €

Der Verlag Breitkopf & Härtel erschließt seit einigen Jahren (nicht nur) mit seinen Publikationen für Chor musikalische Kulturkreise, die über die bekannten Gefilde der insbesondere durch Deutschland, Italien, Frankreich und England bestimmten westeuropäischen Musikgeschichte hinausreichen. Das vorliegende Chorbuch entstand aus der Arbeit der Herausgeberin mit ihrem Chor „WoW – Women of Wuppertal“ und ist gänzlich aus der Praxis für die Praxis angelegt. Die 40 Lieder für mehr-

Rezensionen

stimmigen Frauenchor stammen in der Hauptsache aus den Ländern, die einen wesentlichen Anteil der deutschen Einwanderer ausmachen. Geordnet nach den Themen Liebe, Freude, Hoffnung und Trauer wollen die im Anspruch meist überschaubaren Stücke nicht nur kulturelles Transferegut, sondern musikalisch-integrative Brücke sein. Alle Lieder sind mit Akkordsymbolen versehen, um das Begleiten am Klavier oder einem anderen Harmonieinstrument zu erleichtern. Ein ausführlicher Leitfaden zur Aussprache der arabischen, armenischen, koreanischen, rumänischen und vieler weiterer Texte schließt das absolut empfehlenswerte Chorbuch ab. (js)

CHORMUSIK

Arnesen, Kim André:

Let us build a house, für Chor SATB (& divisi) a cappella

Boosey & Hawkes BH 140419; 3,17€

Dieses Stück ist die Schlusshymne des Bühnenwerks *The Stranger/ Der Fremde*, nicht als majestätisch prachtvoller Gesang, sondern das Zuhören herausfordernd als ruhige sanft schwingende Komposition. Im Text gilt die Welt als „Haus der Hoffnung“, in welchem alle willkommen sein sollen. Die Herausforderung in diesem Werk wird es sein, in dem sehr langsamen Tempo (Viertel = 46) die Melodiebögen bei höchstens mittelschwerer Harmonik noch phrasieren zu können. (ab)

Brix, Franz Xaver:

Laudate pueri Dominum, für Chor SATB, 2 Violinen, Violoncello und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3080; 10,00 € (Partitur), 1,30 € (Chorpartitur)

Die hübsche schwungvolle Vertonung des (Vesper-) Psalms 113 kann stilistisch und durch die Besetzung bedingt als Ergänzung beispielsweise zur Aufführung einer der Messen Mozarts herangezogen werden. Die solistischen Abschnitte können durchaus vom Chor oder ausgewählten Sängerinnen und Sängern des Chores übernommen werden. (ab)

Bruckner, Anton:

Fünf Motetten für dreistimmigen gemischten Chor a cappella, bearbeitet von Paul C. Johansen

Edition Dohr 19056; 14,80 €

Warum um Gottes Willen muss man Bruckners herrliche Chormusik, darunter zwei der bekanntesten Motetten *Locus iste* und *Ave Maria*, derartig gnadenlos zusammenstreichen und dabei noch bemerken „ohne das harmonische Gerüst verändern zu müssen“? Vermutlich, weil man weder die Musik Bruckners noch elementare Regeln des Tonsatzes verstanden hat. Wer die Originale nicht singen kann, sollte sich Einfacherem zuwenden. (ab)

Eberlin, Johann Ernst:

Confitebuntur caeli („Herr, die Himmel preisen“), für Soli SATB, Chor SATB, zwei Violinen und Basso continuo

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3057; 14,00 € (Partitur), 1,80 € (Chorpartitur)

Die auf den Worten des 88. Psalms fußende Kantate *Confitebuntur caeli* liegt in dieser Ausgabe im Erstdruck vor, ergänzt um eine deutsche Textfassung und den vierstimmig ausgesetzten Generalbass. Die Solopassagen können von den jeweiligen Stimmgruppen oder einzelnen versierten Sänger:innen übernommen werden, wenngleich die mit zahlreichen Koloraturen versehenen Passagen mit Bedacht an Laien vergeben werden sollten. Die Tonsprache Eberlins, der von 1729 bis 1762 sowohl als Domorganist als auch als Kapellmeister am Salzburger Dom tätig war, schwebt zwischen dem ausgehenden Barock und der beginnenden Klassik; Eberlins Kompositionen wurden in früheren Zeiten gar für Jugendwerke Mozarts gehalten. (js)

Fletcher, Percy E.:

Das Dunkel weicht dem Lichte - Light dawns! für Chor SATB und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3079; 2,50 €

Der vorliegende österliche Chorsatz stammt aus Fletchers Oratorium *The Passion of Christ* für Chor, Soli und Orgel, erschienen im Jahr 1922. Mit majestätischem Pathos wird der Freude über

die Auferstehung des Herrn wahlweise in deutscher oder englischer Sprache Ausdruck verliehen. Für den teilweise vollgriffigen Orgelsatz bedarf es eines entsprechenden Instrumentes mit guter dynamischer Entfaltungsmöglichkeit, dazu im Idealfall eines klangstarken Chores. (ab)

Graap, Lothar:

Du bist der Gott des Lebens – Kantate für vierstimmigen gemischten Chor, Alt-Solo, Sprecher und Orgel

Edition Dohr 22782; 13,80 €

Auf Basis des 130. Psalms wird ein Text von Christof Messerschmidt von Chor, Sprecher und Alt-Solo vertont. Nach einer festlichen Einleitung der Orgel mit teilweise interessanten Harmonien folgen nur noch einfache harmonische Wendungen, sodass weitere harmonische Highlights im Verlauf des Stückes auf sich warten lassen. Dies kommt jedoch der Ausführbarkeit des Stückes zugute, da sich Laienchöre umso schneller in die Musik einhören können. Auch der Ambitus der Chorstimmen und die Begleitstimme der Orgel sind so gewählt, dass diese Kantate ohne Probleme von Laienchören bewältigt werden kann. Die Wahl der Solostimme ist bewusst gewählt und soll einer besseren Textverständlichkeit dienen. (ts)

Graap, Lothar:

Wo willst du hin, weils Abend ist – Kantate für 1-3stimmigen Chor, 2 Violinen, Violoncello

Edition Dohr 22773; 12,80 €

Lothar Graap (*1933) vertont in dieser kleinen Kantate (ein- bis dreistimmiger Chor, zwei Violinen, Violoncello) das *Abendlied* (Text: Ernst C. Homburg) auf einfühlsame und abwechslungsreiche Weise: Einem fugierten Vorspiel der Streicher folgt ein unbegleiteter dreistimmiger Liedsatz, dem sich die zweite Strophe, diesmal vom Chor unisono gesungen, doch von den Streichern umspielt, vorgetragen wird. Der dritten Strophe (Streicher colla parte) folgt ein kurzes Zwischenspiel. Sodann trägt der Chor a cappella die vierte Strophe vor und folgt hierbei beinahe eins zu eins dem Satz des Vorspiels der Streicher zu Beginn des Stückes. Im letzten Satz stellen die Streicher jeweils eine Passage vor, die dann vom Chor a cappella übernommen wird. So stellt diese Kantate keine großen Schwierigkeiten dar, sei es im Ambitus, der Stimmführung oder der Harmonik. An der einen oder anderen Stelle wird der Zuhörer gar an Chorwerke von Hugo Distler erinnert, ohne jedoch komplett in diese für Distler so typische „spröde“ Klangwelt abzutauchen. Der Streicherapparat leistet gute Hilfestellung für den Chor durch Vorwegnahme ganzer Passagen und immer wieder auch durch seine begleitende Funktion. (ts)

Händel, Georg Friedrich:

Belshazzar HWV 61

Carus-Verlag CV 55.061; 139,00 € (Partitur), 35,50 € (Klavierauszug)

Händels dreistündiges Oratorium *Belshazzar* darf mit Fug und Recht zu seinen spektakulärsten gerechnet werden. Es erzählt die Geschichte der Befreiung des Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft durch den Perserprinzen Cyrus. Im Zentrum der Erzählung steht als dramatischer Höhepunkt die Geschichte vom Festmahl des babylonischen Großkönigs Belshazzar mit der geheimnisvollen Schrift („mene tekel...“) an der Wand, welche das Urteil über sein Schicksal ankündigt. Dem Chor kommt die großartige und herausfordernde Aufgabe zu, abwechselnd die drei beteiligten Volksgruppen, Juden, Babylonier und Perser, darzustellen. In der Besetzungsliste sind mit Cyrus und dem jüdischen Propheten Daniel gleich zwei Rollen mit einem Altus besetzt, wobei der Part des Cyrus fast den Ambitus eines Mezzosopran verlangt. Durch die dramatische Handlung des „Belshazzar“ gelingt es Händel wie in keinem anderen seiner Oratorien mehr die stilistischen Mittel der Oper auf biblische Texte anzuwenden. Mit dieser Edition des „Belshazzar“ ist der Stuttgarter Verlag eindeutig in die Pole-Position der für dieses Werk verfügbaren Ausgaben vorgerückt! (ab)

Rezensionen

Jones, Robert:

Lobet Gott, den Allerhöchsten / Praise, my soul, the king of heaven für SATB und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3073; 1,80 €

Eine weitere schöne Vertonung des englischen Chormusikkomponisten, die mit ihrem hymnischen Duktus und praktikabler Stimmführung vielen Chören Freude bereiten wird. Der Chorsatz ist syllabisch-homophon und von den Stimmumfängen auch von weniger geübten Chorsänger:innen gut umsetzbar. Ratsam wäre eine Aufführung mit dem englischen Originaltext, die deutsche Übertragung übersetzt diesen sehr frei und an manchen Stellen etwas unbeholfen ("Gott ist Mutter - ach! - und liebt uns...") (ag)

Loewe, Carl:

Die Festzeiten. Geistliches Oratorium in drei Abteilungen op. 66; Erste Abteilung Advent und Weihnachten

Edition Dohr 21695; 69,80 (Partitur), 19,80 (Klavierauszug)

Johann Carl Gottfried Loewe (1796–1869) ist allgemein als „Balladenkönig“ bekannt geworden, dabei war er 46 Jahre lang Organist, Kantor und Komponist in Stettin. Neben rund 400 Balladen schrieb Loewe 6 Opern, 2 Sinfonien, 2 Klavierkonzerte und 17 Oratorien. Das bekannteste Oratorium ist *Das Sühnopfer des neuen Bundes*. In den Oratorien wird die stilistische Nähe zu



Werken Bachs und Mendelssohns erkennbar.

Das Oratorium *Die Festzeiten* ist bisher nahezu unbekannt geblieben. Es besteht aus drei Teilen, die „Erste Abteilung“ behandelt in lockerer Form das Geschehen um die Menschwerdung Christi. Die formale Anlage ist gegliedert in eine orchestrale Introduction, die – ähnlich der Sinfonia aus Händels *Messiah* – die adventliche Erwartung schildert. Zwei anschließende Chöre, ein Rezitativ und ein Satz für Chor und Soli bringen keinen biblischen Bericht im Sinne einer Handlung, sondern vertonen zentrale und bekannte Texte. Der Adventsteil schließt mit einer Choralbearbeitung „Wachet auf ruft uns die Stimme“ für Sopran, Alt und Instrumente. Der Weihnachtsteil eröffnet mit dem biblischen Bericht der Hirten auf dem Feld und mündet in einen Chorsatz, der das himmlische „Gloria“ mit dem Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“ kombiniert. Nach einem kurzen

Rezitativ folgt der Chorsatz „Lasset uns hingehn gen Bethlehem“, gefolgt von einem Duett für Sopran und Bass solo, das – einzig in der Literatur – das „Magnificat“ mit dem „Nunc dimittis“ verbindet. Der Teil wird beendet durch einen groß angelegten Chor „Und das Wort ward Fleisch“.

Das bisher kaum aufgeführte Werk stellt eine sehr willkommene Ergänzung des adventlich-weihnachtlichen Repertoires dar und darf als wirklich Bereicherung bezeichnet werden! Die Chorpartien SATB sind gut zu bewältigen, die Tonsprache ist weder schwülstig noch sind die Texte aus der Zeit gefallen, sondern entsprechen unserem heutigen Sprachempfinden, da sie aus geläufigen Textquellen gut kompiliert sind. Die große symphonische Besetzung des Orchesters dürfte die einzige Hürde darstellen angesichts häufig klammer wirtschaftlicher Verhältnisse von Konzertveranstaltern.

Fazit: Ein sehr lohnendes Werk, dem man weite Verbreitung wünscht! Und von dem zu hoffen ist, dass auch die weiteren „Abteilungen“ eine Drucklegung erfahren. (ag)

Mendelssohn Bartholdy, Felix:

Sei stille dem Herrn für Chor SABar und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3061; 1,80 €

Die berühmte Alt-Arie aus Mendelssohns *Elias* liegt in einer Bearbeitung für dreistimmigen gemischten Chor hier

vor, erhältlich ist auch eine vierstimmige Fassung (SATB, BU 2165). Um die Solostimme dem Sopran übertragen zu können, wurde der Satz einen Ganzton höher nach D-Dur transponiert. Die eigentliche Altstimme und die Männerstimme ergänzen die Melodie und sind aus dem Begleitsatz geschickt exzerpiert. Gleichwohl ist die Orgelbegleitung unerlässlich, da ansonsten die Harmonik nicht vollständig wäre und auch die klangliche Grundierung fehlen würde. Wie es gelingen kann, die Ausdruckstiefe und klangliche Wärme des Originals zu erreichen, sei den Chorleitenden überlassen. (ag)

Ponniah, Ben:

O magnum mysterium für Chor SATB (& divisi) a cappella

Boosey & Hawkes BH 14015; 1,99 €

Die bereits 2013 erschienene Komposition Ponniahns begnügt sich in der Auswahl des Tonmaterials mit sieben verschiedenen Tönen - *G, A, B, C, D, E* und *Fis*. Die daraus resultierende Klanglichkeit changiert zwischen Unisono, schlichten Dreiklängen und (gemäßigten) Dissonanzklängen. Wer zeitgenössische Chormusik aus dem anglo-amerikanischen oder skandinavischen Sprachraum mag, wird hier bei vergleichsweise niedrigem Schwierigkeitsgrad auf seine Kosten kommen. Sämtliche Stimmgruppen werden bis zur Achtsimmigkeit des Chores geteilt. (js)

Schronen, Alwin M.:

Gloria für gemischten Chor SSAATTBB a cappella

Schott Music C 5907; 3,99 €

Die Chorkompositionen Alwin Schronens erfreuen sich aktuell großer Beliebtheit, was sowohl die gleich- als auch die gemischtstimmigen Chöre mit einschließt. *Gloria* gehört zu den Kompositionen, die genau dieser Beliebtheit ihre Rechtfertigung verleihen: Rhythmisch fesselnd, mit kleiner und großer Geste, dabei stets klangvoll versteht es der Komponist, den lateinischen Text in der Musik nachzuzeichnen. Die Klangfülle kostet jedoch ehrlicherweise einen Preis - die Komposition ist nahezu durchgehend achtsimmig und dafür für viele Chöre nur schwer umsetzbar. Der stimmliche Ambitus deckt alle Lagen ab (im Schlussakkord *D* für den Bass, *d^b* für den Sopran), Niveau und Größe des Chores sollten bei der Wahl dieses Werks im Vorfeld realistisch eingeschätzt und auf ihre Tauglichkeit überprüft werden. Der sechsminütige Lobgesang kann sowohl in Liturgie als auch Konzert seinen (guten!) Platz finden. (js)

Schwickerath, Pierre:

• **Missa brevis in memoriam Bernhard Drobig für Chor SATB, BN 1645; 14,00 €**

• **Ave verum für Chor SATB und Flöte ad lib., BN 1644; 10,00 €**

• **Te Deum Laudamus für Chor SATB, Trompete, Pauken und Continuo,**

BN 1646, 25,00 € (Partitur), 5,00 € (Klavierauszug)

Éditions musicales Bayard-Nizet

Die Kompositionen des in Luxemburg beheimateten Schwickerath richten sich an recht unterschiedliche Chorformationen. Das *Ave verum* ist das leichteste der drei Werke und für nahezu jeden gemischten Chor problemlos zu singen. Das *Te Deum* besticht insbesondere durch die Anreicherung mit Instrumenten, der Chorsatz ist hier maximal mittelschwer. Die das „Gloria“ auslassende *Missa brevis* ist - noch dazu unbegleitet - sicherlich am schwersten zu singen. Der Anspruch steigt hier zwar durch ein Mehr an Koloraturen und die Vergrößerung des (insbesondere vom Sopran geforderten) Ambitus, herausfordernd ist jedoch vor allem die Klarheit des (vom Generalbass her gedachten) Satzes, der insbesondere in den brillanteren Partien des „Sanctus“ jeden Fehler offenbart. Was an dieser Stelle nach Abschreckung klingt, soll gern Herausforderung sein! Die Kompositionen des in Deutschland nahezu unbekanntem Komponisten sind ebenso sympathisch wie klangschön; der in Belgien ansässige Verlag bietet eine Vielzahl unbekannter, jedoch lohnender Kompositionen für verschiedene Besetzungen. (js)

Rezensionen

Todd, Will:

Tantum ergo für SATB (& divisi) a cappella

Boosey & Hawkes BH 140433; 3,17 €

Vielleicht vermisst man bei aller homophonen Klangseligkeit mal ein polyphones Element, das mindert aber nur wenig den ansonsten sehr positiven Eindruck dieser sakramentalen Motette für Gemischten Chor mit Stimmteilungen. Die Musik strömt im Geiste der Gregorianik vom Diskant geführt und der Orgel (ad lib.) subtil unterstützt. (ab)

Walker, Lucy:

Away in a manger für SATB (& divisi) a cappella

Boosey & Hawkes BH 140853; 3,75 €

Im Gegensatz zu den zwei weitaus bekannteren Melodien über diesen weihnachtlichen Text verwendet die junge Komponistin zunächst einen einem Volkslied ähnlichen Refrain in Moll, um die Dunkelheit und Niedrigkeit der Geburtsszene zu reflektieren. Die dritte Strophe schließlich vermittelt in helleren und wärmeren tonalen Farben den Gedanken von Hoffnung. Der bis zur Achtstimmigkeit aufgefächerte Satz ist geprägt von hübsch erfundenen Gesangslinien und dichter diatonischer Harmoniebildung. (ab)

Wallrath, Klaus:

Eine große Stadt ersteht – Liedmotette für SATB und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3070; 1,80 €

Nach bereits vorgelegten Chorbearbeitungen zu einigen Melodien des *Gotteslob* hier eine weitere gelungene Liedmotette zu einem häufig gebrauchten Kirchenlied. Wallrath verbindet den Text mit einem Einschub nach der 2. Strophe aus der Offenbarung 21,1-5 („Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde...“). Der Chorsatz ist gut singbar, der Orgelpart leicht spielbar. Die Motette könnte auch a cappella und ohne diesen Einschub musiziert werden. (ag)

Wallrath, Klaus:

Gesandt an Christi statt - Apostelmotette für SATB und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3059; 2,30 €

Die im Titel so bezeichnete „Apostelmotette“ verwendet das Motiv „Tu es Petrus“ in der Einleitung der Orgel. Sie wurde komponiert zur 1000-Jahr-Feier der Basilika St. Aposteln in Köln. Den Text schuf Christoph Biskupek, Pfarrer an St. Aposteln. Die vierteilige Textanlage beginnt jeweils mit einer an Gott gerichteten Frage, die mit einem Christuswort beantwortet und dem kehrversartigen Ruf „Gesandt an Christi statt, das Gottesreich zu künden“ abgeschlossen wird. Die Vertonung ist durchkomponiert und spielt gekonnt

mit klangfarblichen und eingängigen harmonischen Elementen. (ag)

Wallrath, Klaus:

Ruhelos ist unser Herz für SATB und Klavier (Orgel)

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3056; 1,80 €

Das berühmte Wort aus den Bekenntnissen des Hl. Augustinus und Zitate aus den Psalmen 37 und 131 bilden die Grundlage für eine kontemplative und eindringliche Vertonung. Als Begleitinstrument würde sich das Klavier etwas besser eignen als die Orgel. Die Singstimmen sollten über gute Qualitäten im Pianobereich verfügen. (ag)

MESSEN

Bruckner, Anton:

Messe f-Moll WAB 28

Carus-Verlag CV 27.094; 99,00 € (Partitur), 24,95 € (Klavierauszug)

Anton Bruckners „große“ *Messe f-Moll* ist in den Jahren 1867/68 entstanden, also ungefähr zur Entstehungszeit seiner ersten Sinfonie. Der Komponist hat seine Werke zu allen Zeiten revidiert und teilweise großen Veränderungen unterzogen. Im Falle der f-Moll-Messe gibt es auch einige Varianten einzelne Abschnitte betreffend, von strukturell unterschiedlichen „ Fassungen“ kann aber eigentlich kaum die Rede sein. Die sehr gründlich und sorgfältig herausgegebene Urtext-Ausgabe bezieht

sich demnach auf den Stand der letzten durch den Komponisten vorgenommenen Revision im Jahr 1893. Trotz ihrer „schwierigen Ausführbarkeit“, wie eine Rezension der Uraufführung zu vermeiden wusste, erfreute sich die f-Moll-Messe unter den drei großen Messkompositionen Bruckners der größten Beliebtheit. Mit einer Aufführungsdauer von circa 60 Minuten dürfte diese kaum noch in die heutige Liturgie zu integrieren sein, für das Bruckner Jubiläum 2024 sollte sie aber unbedingt als fester Bestandteil der Konzertprogramme in Betracht gezogen werden. (ab)

Hasse, Johann Adolf:

Requiem in B für Soli SSAATTB, Chor SATB und Orchester, herausgegeben von Wolfgang Hochstein

Carus-Verlag CV 50.752; 69,00 € (Partitur), 19,95 € (Klavierauszug)

Die Einzelausgabe des *Requiem in B* entstammt der Hasse-Werkausgabe (HWA), die eine Teilausgabe der Kompositionen Hasses darstellt und im Carus-Verlag erscheint. Das zwischen 1755 und 1760 vermutlich in Dresden entstandene Werk ist mit 25 Minuten die kürzeste der drei Requiem-Kompositionen des Komponisten. Der Chorpart ist im Schwierigkeitsgrad den größeren Messen Haydns und Mozarts zuzuordnen, die Solopartien können mit Ausnahme der Sätze „Hostias“ und „Benedictus“ auch von versierten Chorsänger:innen übernommen werden.

Neben der dem galanten Stil zuzuordnenden Faktur eines Großteils der Sätze finden sich auch Anklänge an den Stile Antico und die Gregorianik, überhaupt ist die Musik als sehr abwechslungsreich zu bezeichnen. Das umfangreiche Vorwort bietet nicht nur zahlreiche Informationen zur Peripherie und Entstehung der Komposition, sondern auch wertvolle Hinweise zur (historisch informierten) Ausführung insbesondere der Orchesterstimmen. (js)



Kayser, Isfried:

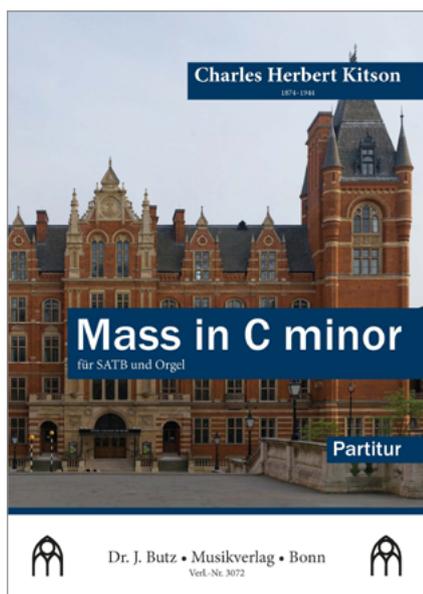
Missa pastoritia für Soli SATB, Chor SATB, Orchester und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3065; 28,00 € (Partitur), 3,50 € (Chorpartitur)

Isfried Kayser (1712–1771) verbrachte den größten Teil seines Lebens im Kloster von Obermarchtal, wo er 1737 zum Priester geweiht wurde. Nach

musikalischen Studien in Ulm kehrte er in sein Heimatkloster zurück, wo er zehn Jahre das Amt des Musikdirektors ausübte, bevor er 1763 zum Subprior ernannt wurde. Bekanntheit erlangte er sowohl als Organist als auch als Komponist, der (naheliegenderweise) insbesondere liturgische Musik verfasste. Die *Missa pastoritia* ist eine von sechs Messen, die 1743 als Sammlung im Druck erschienen sind. Trotz des größeren Umfangs ist der Chorpart recht übersichtlich gehalten; Selbstzitate erleichtern das Proben, so besteht das „Agnus Dei“ im Wesentlichen aus der Motive des „Kyrie“. „Gloria“ und „Credo“ sind je fünf- beziehungsweise viergeteilt, hier treten insbesondere die vier Solostimmen hervor, weshalb der Chorpart auch in den textlastigen Sätzen vergleichsweise überschaubar ist. Als Messe pastoralen Charakters eignet sich das vorliegende Werk insbesondere für die Weihnachtszeit und verdient als willkommene Abwechslung zu den gängigen Alternativen (Mozart: *Messe in G* KV 140, Haydn: *Missa Sanctis Nicolai* Hob XXII:6 uvm. bspw. von Rheinberger, Diabelli, Kempter, Mawby oder Reimann) den (Wieder-) Einzug ins kirchenmusikalische Repertoire. (js)

Rezensionen



Kitson, Charles Herbert :

Mass in C minor für SATB und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3072; 14,00 €
(Partitur) 2,50 € (Chorpartitur)

Die *Mass in C Minor* des wenig bekannten Charles Herbert Kitson wurde im Jahr 1934 veröffentlicht. Bisweilen schnuppert sie an der für diese Epoche charakteristischen modalen Harmonik, bleibt aber in weiten Teilen eher einem traditionellen Stil mit wenig Überraschendem verpflichtet. Dennoch vermag sie für manchen eine wertvolle Ergänzung des originalen Repertoires für Chor und Orgel darstellen. (ab)

Kleesattel, Lambert:

Messe in B für zwei gemischte Stimmen und Orgel oder Klavier

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3077; 16,00 €
(Partitur), 2,30 € (Chorpartitur)

Wer glaubt, kleine Besetzungen zögen „kleine“ Musik nach sich, irrt! Die Be-

schränkung auf zwei Stimmen führt in der vorliegenden *Messe in B* nicht nur im Chor zu einer sehr homogenen Struktur, die manualiter ausführbare Orgelstimme fügt sich in sowohl als Stütze, als auch als Motivgeberin organisch ins Gesamtgefüge ein. So entsteht ein komplett vertontes Ordinarium, das Chören kleinerer Mitgliederzahlen (oder solchen, die „mal was anderes“ singen möchten!) eine willkommene Alternative an die Hand gibt. Hingewiesen soll an dieser Stelle auch auf die im Vorwort erwähnte lateinische *Messe in G* (BU 2981), die als Pendant zur deutschen Vertonung gesehen werden kann und sich für ähnliche Rahmenbedingungen anbietet. (js)

Kobrich, Johann Anton:

Missa brevis (Schutzengelmesse) für Soli ST, Chor S(A)T(B), Violine und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3058; 18,00 €
(Partitur), 3,00 € (Chorpartitur)

Kobrich, 1714 in Landsberg (Lech) geboren, war 62 Jahre lang in der Nachfolge seines Vaters als Stadtorganist in Landsberg tätig. Nach dem Tod seiner Frau entschloss er sich zum Theologiestudium und empfing (im heutigen „Rentenalter“) die Priesterweihe. Die vorliegende Messe – theoretisch mit zwei Instrumenten (Violine und Orgel) und zwei Stimmen ausführbar – gibt Zeugnis vom pragmatischen Stil seiner Kompositionen, die – so sagt es das

Vorwort – aufgrund ihrer Schlichtheit und Praktikabilität weithin geschätzt waren. Gleichwohl ist der Anspruch mit den mittelgroßen Schwesterwerken der „Wiener Klassik“ von Haydn und Mozart vergleichbar. Die obligaten Stimmen Sopran und Tenor sind dabei kaum von den tiefen Chorstimmen darstellbar, hier sollten die ad libitum gesetzten tiefen Chorstimmen mit eingeübt werden. Der Anspruch für Soli und Orchester (das um eine zweite Violine und Cello/Kontrabass ergänzt werden kann) ist gering, das klangliche Ergebnis überzeugend! (js)

Plum, Jean-Marie :

Messe für zwei gleiche Stimmen und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag Nr. 3062; 2,30 €

Die Corona-Pandemie hat mit ihren weitreichenden Einschränkungen für die im Chor Musizierenden einiges an wertvoller Chormusikliteratur an die Öffentlichkeit gehievt. Vermutlich gehört auch diese kurze und einfache Gebrauchsmesse zu diesem Phänomen. Die Messsätze sind schlicht, manchmal auch leicht imitatorisch gearbeitet, auch die Orgelbegleitung stellt keine größeren Ansprüche. Ein netter Appetithappen für zwischendurch! (ab)



Schreiber, Joachim:

Kleine deutsche Messe für Oberstimmenchor SA und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3074; 12,00 € (Partitur), 2,00 € (Chorpartitur)

Die vorliegende Ordinariusvertonung erweist sich als lohnende Repertoireerweiterung für Frauenchöre, aufgrund des Ambitus eignet sich maximal die Oberstimme für Kinderchöre. Die angenehme Kürze der Komposition, die sich abwechselnd homophone und echoartige Anlage der beiden Gesangsstimmen und der eingängige Kompositionsstil führen in der Summe zu einem ebenso klangschönen wie gut zu erarbeitenden Werk. Der Orgelpart ist auf einem Manual und Pedal darstellbar, die technischen Schwierigkeiten sind gering. (js)

Schuh, Johannes:

Sehr leichte Messe für Chor SA oder SATB und Orgel

Dr. J. Butz Musikverlag BU 3081; 14,00 € (Partitur), 2,50 € (Chorpartitur)

Die *Sehr leichte Messe* des niederbayrischen Komponisten Johannes Schuh (1851–1921) folgt ihrem Titel in vorbildlicher Weise, wenn ich persönlich auch nach heutigen Gesichtspunkten wenigstens von einer „leichten“ Messe sprechen würde – der bis *fis*² begrenzte Ambitus des Sopran kann nicht über alle Sprünge und chromatischen Wendungen der Männerstimmen hinwegtäuschen. Gleichwohl ist das gesamte Werk, zumal begleitet, für die meisten Chöre sicherlich gut erlernbar und kann in üblicher Praxis beispielsweise um das „Credo“ verkürzt werden. Der Orgelsatz ist rein akkordisch und manualiter spielbar. Eine Komposition mit hohem Bezug zur vorherrschenden Laienchorpraxis, die seit dem (vergriffenen) Erstdruck 1905 nun erstmals wieder vorliegt. (js)

LIEDERBÜCHER

Wurzeln können – Liederbuch für eine lebendige Gemeinde, herausgegeben von Patrick Dehm

Dehm-Verlag DV 114, 24,99 €.

Das jüngst erschienene Liederbuch *Wurzeln können* versteht sich als Ergänzung zu den bekannten Büchern *Ein Se-*



gen sein (JuGoLo) und *Weil du da bist* (KiGoLo). Gemeinsam mit dem vor zwei Jahren erschienenen Psalmliederbuch *Eine Handbreit bei dir* bildet es ein nahezu umfassendes Duo, das die gesamte Breite des Neuen Geistlichen Lieds im Bistum Limburg und weit darüber hinaus abbildet. Unter den 766 Liedern sind über 400 Erstveröffentlichungen, die sowohl den (ökumenischen) liturgischen Bereich als auch das Leben darüber hinaus mit Themen wie „Frieden“, „Gerechtigkeit“, „Bewahrung der Schöpfung“, „Eine Welt“, „Hochzeit“, „Verlust und Trauer“, „Geburtstag“, „Freundschaft“ und „Spiel- und Volkslieder“ abbildet; enthalten sind zudem eine in sich geschlossene Gospel- und eine Kindermesse.

Die hauptsächliche Zielgruppe des Buchs sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, deren Lebenssituation im Titel ja bereits angedeutet

Rezensionen

wird. Ein Großteil der Lieder bezieht sich demnach nicht nur auf die eigene Verortung im kirchlichen, sondern auch im allgemeinen sozialen Raum. Der universelle Charakter von KiGoLo und JuGoLo bleibt jedoch auch in dieser Publikation erhalten und macht es zu einem adäquaten Pendant zum *Gotteslob*. Für die kommenden Monate sind ergänzende Chorhefte zu *Wurzeln können* angekündigt, zudem ist eine praktische Spiralgebundene Ausgabe für Musizierende erhältlich. Eine ebenso hochwertige wie breit gefächerte Publikation, die den Weg der musikalischen Vielfalt im sakralen Bereich weiter ausbaut und als Standardwerk seinen Weg in die „Musikalische Hausapotheke“ finden sollte. (js)

TONTRÄGER



Fürs Volle Werk – Christoph Keggenhoff an der historischen Freywis-Orgel in Rottenbuch

Dehm-Verlag DV 116, 18,00 €.

Mit der CD *Fürs volle Werk* liegt eine der letzten Aufnahmen von Christoph Keggenhoff vor, die in seiner Dienstzeit als zweiter Domorganist von Speyer entstanden sind. Keggenhoff, der im November nach über 30 Jahren am Dom in den wohlverdienten Ruhestand eintritt, präsentiert sich an der jüngst von Klais restaurierten Orgel der Rottenbacher Kirche Mariä Geburt als musikalisch jung gebliebener Geist, der das ausgewählte Repertoire aus Barock und Klassik auf dem typisch süddeutschen Instrument ansprechend wiederzugeben vermag. Neben Werken von Buxtehude, Pachelbel, Knecht und Ruppel stechen insbesondere die zyklischen Kompositionen von Carlmann Kolb und Franz Anton Maichelbeck hervor, die aufgrund ihrer Mehrsätzigkeit besonders viele Farben der Orgel zeigen. Als besonderes Kleinod erweist sich das *Allegro non più molto* für Flötenuhr, komponiert von keinem geringeren als Ludwig van Beethoven. Ein ansprechendes Booklet und die hervorragend durchsichtige Aufnahmequalität runden die ausgesprochen empfehlenswerte Aufnahme ab. (ag)

ERSCHIENEN

Adams, John:

Opera Choruses

• **Volume 1: Choruses from El Nino, The gospel according to the other Mary, BHI 48572**

• **Volume 2: Choruses from Nixon in China, Doctor atomic, A flowering tree, BHI 48573**

• **Volume 3: Choruses from The death of Klinghoffer, BHI 48574**

Boosey & Hawkes; je 21,00 €

Usandizaga, José María:

• **Irurak Bat, ED 20400; 9,80 €**

• **Ouverture Symphonique op. 21, ED 20399; 12,80 €**

• **Suite en La op. 14, ED 20397; 14,80 €**

• **Dans la Mer op. 20, ED 20398; 8,80 €**

Bearbeitungen für Orgel von Heinrich Walther; Edition Dohr

Flauto e voce

• **Heft 15 für Alt, Flöten, Bc, EW 1094; 26,50 €**

• **Heft 16 für Sopran, 2-3 Blockflöten und Bc, EW 1109; 24,80 €**

• **Heft 17 für Sopran oder Tenor, Blockflöte und Bc, EW 1146; 24,50 €**

• **Heft 18 für Alt oder Bass, 2 Blockflöten und Bc, EW 1192; 24,80 €**

• **Heft 19 für Sopran oder Tenor, 2-3 Blockflöten und Bc, EW 1199; 27,50 €**

• **Heft 20 für Sopran, Blockflöte, Melodieinstrument und Bc, EW 1228; 27,50 €**

Originalkompositionen herausgegeben von Klaus Hofmann und Peter Thalheimer; Edition Walhall

Kennst Du des Himmels zweitbeste Kraft?

Stefan Herok

Wer kann mir sagen, wo in unserem Gesicht die Grenze verläuft zwischen einem Lächeln und einem Grinsen? Sie werden sich wundern: so um die Nase herum! Genauer gesagt: Zum Grinsen benutzt man fast nur die Mundwinkel, zum Lächeln gehören immer auch die Augen und ein ganz bestimmter Blick.

Beide, Lächeln und Grinsen wurzeln in unseren innersten Gefühlen. Beide haben auch ihre jeweiligen „Explosivformen“: Aus dem Grinsen wächst das Hohngelächter, das laute Auslachen, einer schallenden Ohrfeige gleich.

Aus dem Lächeln kann das herzerfrischende, befreiende Lachen werden, das manchmal gar nicht mehr aufhören will.

Es ist eine sanfte und geheimnisvolle Sprache, das Lächeln. Es gibt Rätsel auf und

stellt ganz behutsam und feinsinnig Beziehungen her. Es kann wissend und fragend, einladend und Distanz wahrend zugleich sein. Man braucht feine Sinne, um es „über der Nase“ zu entfalten, und Gespür, um seine Sprache zu verstehen.

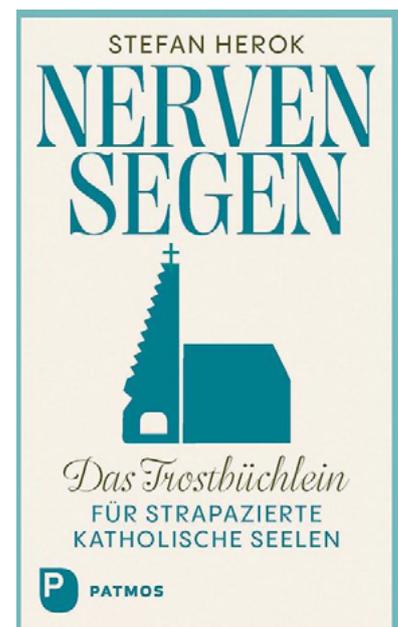
Ich wünsche mir FitnessCenter, die BodyBuilding mehr für Gesichtsmuskeln anbieten. Letztlich ist es natürlich eine Frage von HerzBuilding. Dort nämlich entscheidet sich in einer Art von „seelischem Kraftakt“, ob das Gesicht die geheimnisvolle Grenze zu überschreiten vermag vom gehässig-verlegenen Grinsen zum verheißungsvollen Lächeln und von dort zum herzerfrischenden Lachen. – Was sagt denn Ihr Gesicht dazu?

Singt ein wirklich neues Lied (auf die Melodie GL 409)

Singt dem Herrn ein neues Lied! Wirklich neu, von heute!
Was der Kirchenchor gern mied, wo das Volk sich scheute!
Bisschen schräg und bisschen laut, ruhig auf die pauke haut!
Traut euch bisschen, Leute!

Singt dem Herrn auch neues Wort! Was heut Menschen denken!
Denn dann merkt die Welt sofort, dass auch in Kirchenbänken
Leute sehr lebendig sind und dass manchmal frischer Wind
Das Kirchenschiff will lenken.

Quelle: Nervensegen – Das Trostbüchlein für strapazierte katholische Seelen.
www.verlagsgruppe-patmos.de



Die Hauptorgel der Frauenfriedenskirche in Frankfurt-Bockenheim

Christos Theel

Die Hauptorgel der Frauenfriedenskirche hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Zur Kirchweihe 1929 wurde zunächst ein provisorisches Instrument von der Firma Späth aus Ennetach-Mengen gefertigt. Die Register dieser Orgel waren für ein großes Werk bestimmt und wurden in eine Erweiterung der Interimsorgel im folgenden Jahr übernommen. 1938 versagte diese Übergangslösung bereits ihren Dienst, jedoch war die angeordnete Disposition in der begonnenen Orgelbewegung nicht mehr en vogue und man erweiterte den bereits vorhandenen Grundstock wieder nur vorübergehend. Nach dem Krieg verschwanden nicht nur die Farben der eigentlich farbenfrohen Kirche, sondern auch die letzten romantischen Ideen im Orgelbau. So war es bei einem Orgelneubau 1957, ebenfalls durch die Firma Späth, ausgeführt vom in Fulda ansässigen Alban Späth, lediglich dem Sparzwang geschuldet, dass das noch romantische Pfeifenwerk der 20er- und 30er Jahre wieder verbaut wurde. 1996 wurde die elektropneumatische Anlage durch einen Neubau mit elektrischer Spiel- und Registertraktur von Siegfried Sauer aus Höxter ersetzt. Nun fanden sich Pfeifen aus den 20er- und 30er-Jahren, zwei Register von 1957, sieben Register der abgebrochenen Chororgel des Frankfurter Doms (Walcker 1951) und neue Pfeifen von 1996 in der Orgel wieder. Die Intonation und die Disposition ließen stark zu wünschen übrig, so fehlte zum Beispiel eine 4'-Flöte im Positiv und die Trompete 16' des Hauptwerkes war eine ins Manual geschaltete Pedalzunge von fragwürdiger klanglicher Ästhetik.

2022 bis 2023 erfolgte schließlich eine grundlegende Sanierung der Orgel durch die Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke mit dem Intonateur Martin Schwarz. Das Pfeifenmaterial wurde dabei im Rahmen

mehrerer Gutachten einer gründlichen Prüfung unterzogen, wobei völlig überraschend zum Vorschein kam, dass einige der gebraucht gekauften Register des Doms wahrscheinlich älter sind und aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg stammen, zumindest lassen die Messuren und das verbaute Material darauf schließen. So wurden vier der sieben Register von Walcker beibehalten und ein Register der Orgel von 1957. Die Pfeifen von 1996 wurden einer drastischen Neuintonation unterzogen, was sich aufgrund der sehr brachialen Behandlung des Materials beim Einbau 1996 als eine Mammutaufgabe erwies. Die Behandlung der Pfeifenkerne erfolgte damals unter einem Kosten sparenden Zeitdruck, was wohl dazu führte, dass die Kernstiche weniger als Stiche denn als grobe Schleifungen des Materials ausgeführt wurden. Die Grundlage der Neuintonation bildeten nun die Register der ersten Orgeln, die erstmalig konservatorisch sachgemäß behandelt wurden. Die neue Disposition bringt den Wunsch nach mehr Grundton stark zum Ausdruck, so wurde die Anzahl der Mixturen von fünf auf drei reduziert, für das Schwellwerk ein neuer 8' geschaffen und die überblasene Jubalflöte ins Hauptwerk versetzt. Ferner wurden die Zungen ausgebaut, so finden sich jetzt eine neue Tuba 16'/8' am Fuße der Orgel und eine neue Trompete 8' im Pedal wieder. Der fehlende 4' im Positiv ist durch eine neue Blockflöte ergänzt worden, die den Namen Friedensflöte trägt, eine Hommage an die Gründerinnen von Frauenfrieden. Als weitere Besonderheit wurden als Gegenstück zu den heute in der Kirche wieder strahlenden Farben der 1920-er Jahre zwei Aliquoten ins Hauptwerk an die Stelle der entfernten Zimbel 1/2' eingesetzt. Typisch für die Erbauungszeit befindet sich die Orgel in einer Nische mit nahezu kaum sichtbarem Prospekt.

Disposition

I. Hauptwerk C-g ³		II. Positiv C-g ³		III. Schwellwerk C-g ³		Pedal C-c ¹	
Principal	16'	Prinzipal	8'	Bourdon	16'	Principalbass	16'
Principal	8'	Singend Gedackt	8'	Geigenprinzipal	8'	Subbass	16'
Gemshorn	8'	<i>Jubalflöte</i> (Hw)	8'	Doppelgedeckt	8'	Quintbass	10 ^{2/3} '
Grossgedeckt	8'	Italienisch Prinzipal	4'	Salicional	8'	Oktavbass	8'
Jubalflöte	8'	Friedensflöte	4'	Vox coelestis	8'	Gedecktbas	8'
Oktave	4'	Quintflöte	2 ^{2/3} '	Prinzipal	4'	Choralbass	4'
Nachthorn	4'	Waldflöte	2'	Traversflöte	4'	Contrabasstuba	32'
Quinte	2 ^{2/3} '	Terzflöte	1 ^{3/5} '	Piccolo	2'	Posaune	16'
Oktave	2'	<i>None</i> (Hw)	8/9'	Fourniture IV	2 ^{2/3} '	<i>Tuba</i> (FD)	16'
Septime	1 ^{1/7} '	Scharff III	1'	Basson	16'	Trompete	8'
None	8/9'	Cromorne	8'	Trompette harmonique	8'	Clairon	4'
Mixtur V	2'	Tremulant		Hautbois	8'		
<i>Tuba</i> (FD)	16'			Tremulant			
Trompete	8'						

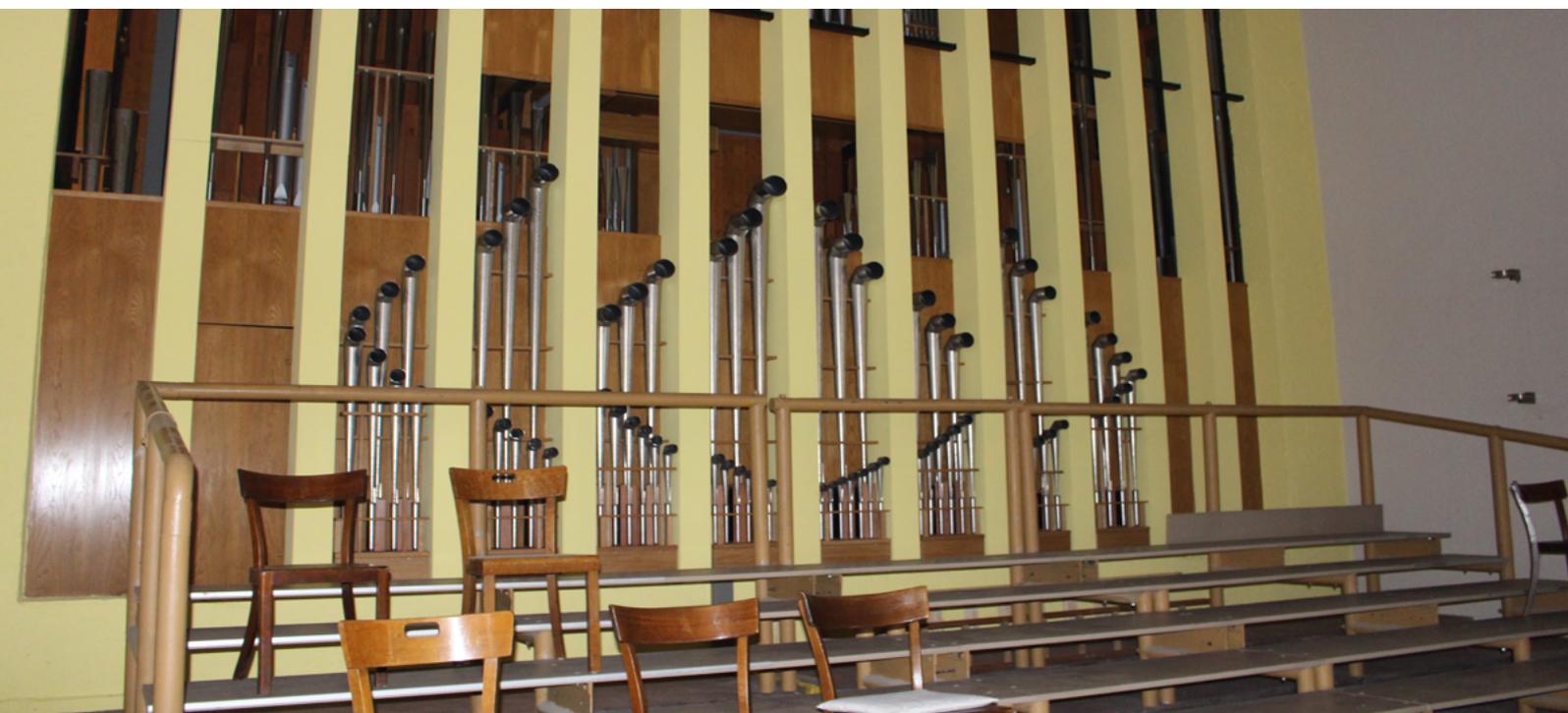
FD: Floating Division (auf allen Manualen und Pedal anspielbar): Tuba 16'/8' auf Zusatzladen im Prospekt, Schallbecher mit Horizontalkröpfungen

Elektrische Spiel- und Registertraktur

Spielhilfen:

Sämtliche Sub- und Superkoppeln, elektronische Setzeranlage (Sinuacastellan), Organumkoppel, Intervallsetzer, beliebige Mixturerstellung im Rahmen von zwei Oktaven, Tastenfessel mit Fußschaltung, freieinstellbare Walze, Donner, Blitz

Die Namen der Register orientieren sich an den Bezeichnungen der Firma Späth aus dem Jahr 1929. Lediglich das Singend Gedackt im Positiv ist als einzig erhaltenes Register der Orgel von 1957 übernommen worden.



Bezirkskantoren

Bezirkskantoren in den Regionen

REGION FRANKFURT

Bezirkskantorat Frankfurt

Frankfurt, Liebfrauen

REULEIN, Peter

p.reulein@bistumlimburg.de

069 297 296 28

REGION HOCHTAUNUS – MAINTAUNUS

Bezirkskantorat Hochtaunus

Frankfurt, St. Jakobus

BLEUEL, Manuel

m.bleuel@stjakobus-ffm.de

0160 20 42 240

Bezirkskantorat Main-Taunus

Hofheim, St. Peter und Paul

BRAUN, Matthias

m.braun@st-elisabeth-maintaunus.de

0171 41 21 657

REGION WIESBADEN – RHEINGAU – UNTERTAUNUS

Bezirkskantorat Wiesbaden

Wiesbaden, St. Birgid

BÄR, Roman

r.baer@kirchenmusik.bistumlimburg.de

06122 588 67 41

Bezirkskantorat Rheingau

Geisenheim, Heilig Kreuz

BRACHTENDORF, Florian

f.brachtendorf@rheingau.bistumlimburg.de

06722 750 74 22

Bezirkskantorat Untertaunus

Idstein, St. Martin

FINK, Franz

fink@st-martin-idstein.de

06126 95 373 14

REGION LIMBURG – WETZLAR – LAHN-DILL-EDER

Bezirkskantorat Limburg

Hadamar, St. Joh. Nepomuk

SCHLEIDEN, Torben

t.schleiden@bistumlimburg.de

06433 881 30

Bezirkskantorat Wetzlar

Wetzlar, Dompfarrei

SEIBERT, Sebastian

s.seibert@dom-wetzlar.de

06441 44 55 822

Bezirkskantorat Lahn-Dill-Eder

Dillenburg, Herz Jesu

DREHER, Joachim

J.Dreher@katholischanderdill.de

02771 263 76 55

REGION WESTERWALD – RHEIN-LAHN

Bezirkskantorat Westerwald

Montabaur, St. Peter

LOHEIDE, Andreas

aloheide@yahoo.de

02602 99 74 716

Bezirkskantorat Rhein-Lahn

Bad Ems, St. Martin

CHROST, Jan Martin

jm.chrost@stmartin-stdamian.de

02603 936 920

Impressum

KiMuBiLi – Kirchenmusik im Bistum Limburg 2/2023

Herausgeber

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
fon: 06433 88 720
mail: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Hinweise der Redaktion

Wir bemühen uns um gender-gerechte Sprache und wechseln um der leichteren Lesbarkeit willen die Formen. Falls nur eine geschlechtliche Form verwendet wird, sind dennoch immer alle Geschlechter inbegriffen. Gastbeiträge unterliegen der persönlichen Meinungsfreiheit der Autoren und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Schriftleitung

DKMD Andreas Großmann
mail: a.grossmann@bistumlimburg.de

Redaktionsteam

Andreas Boltz (ab)
Andreas Großmann (ag)
Sarah Krebs (sk)
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)
Torben Schleiden (ts)
Dr. Johannes Schröder (js)
Dr. Achim Seip (as)

Layout

Dr. Johannes Schröder

Auflagenhöhe, Druck und Herstellung

1400, Druckerei Lichel, Limburg

Erscheinungstermin

1. Mai und 1. November

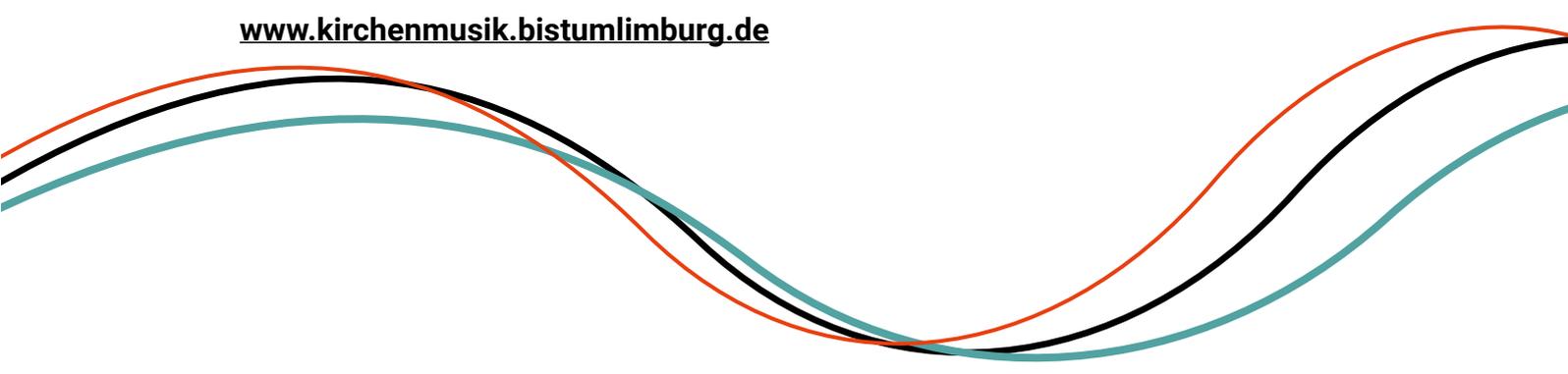
Redaktionsschluss

15. März und 15. September

Bildnachweis

Soweit nicht anders vermerkt: Pixabay oder RKM

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de



Die Hauptorgel der Frauenfriedenskirche in
Frankfurt-Bockenheim

